Nr. 50 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 19. Februar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1.20 Zł. bezw 1.60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Zerschlagt die Angriffswaffen!

Deutschlands Abrüstungsvorschläge

Genaues Maß der Heeresstärken und Waffenbestände nach gleichen Grundsätzen für alle Staaten

Schluß mit Luft- und Unterseewaffen!

(Telegraphische Meldung)

Genf, 18. Februar. Die vom Botschafter Nadolny in Genf überreichten deutschen Abrüstungsvorschläge lauten:

„Die Deutsche Regierung hat nach Abschluß der Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission den von dieser ausgearbeiteten Konventionsentwurf abgelehnt, aber in Aussicht gestellt, daß sie sich auf der Konferenz mit allen Kräften darum bemühen werde, im Verein mit den anderen Staaten für die Erreichung des Abrüstungszieles den richtigen Weg zu finden. In diesem Sinne legt die deutsche Delegation die nachstehenden Vorschläge der Konferenz vor.

Bei der Ausarbeitung der Vorschläge ist die deutsche Delegation davon ausgegangen, daß in **Deutschland sowie drei anderen Staaten die Abrüstung bereits seit einer Reihe von Jahren durchgeführt ist, und zwar auf Grund einer Festsetzung derjenigen Mächte, die den Artikel 8 der Völkerbundssatzung verfaßt und die zugleich erklärt haben, daß diese den ersten Schritt zu der in der Satzung vorgesehenen allgemeinen Abrüstung bilden sollte.** Sie wird daher von deutscher Seite als richtunggebend für die Abrüstung sämtlicher Völkerbundsmitglieder angesehen, zumal es **im Völkerbund nur grundsätzlich gleichberechtigte Mitglieder geben kann,** von denen keines diskriminiert werden darf. **Die Grundsätze für die allgemeine Herabsetzung und Verminderung der Rüstungen, deren Festsetzung der Konferenz obliegt, können für sämtliche Bundesmitglieder und diejenigen Länder, die sich seiner Abrüstungsaktion anschließen, nur die gleichen sein.**

Die Mängel und Lücken des Entwurfs der Vorbereitenden Abrüstungskommission, die die Deutsche Regierung veranlaßt haben, ihn abzulehnen, sind aus den Vorbehalten ersichtlich, die in dem Bericht der Vorbereitenden Kommission Aufnahme gefunden haben.

Die nachstehenden Vorschläge, die, ohne erschöpfend sein zu wollen, die Auffassung der Deutschen Regierung in großen Zügen wiedergeben, zielen demgegenüber darauf ab, eine **wirksame, alle Rüstungsfaktoren umfassende Rüstungsverminderung und Begrenzung durchzuführen.** Sie enthalten diejenigen fundamentalen Maßnahmen, die **vor allem für die Verhinderung eines Angriffs wichtig sind.** Die Vorschläge beruhen auf dem Grundsatz, daß **künftig nur ein für alle Staaten in gleicher Weise geltendes Abrüstungssystem bestehen kann, das bei Einsetzung möglichst niedriger Rüstungszahlen für alle Staaten eine gerechte und wirksame Lösung der Abrüstung ermöglichen würde.** Sie tragen überdies der Notwendigkeit Rechnung, **die nationale Sicherheit der Völker, so wie dies in Artikel 8 der Satzung vorgesehen ist, zu berücksichtigen.**

Indem die deutsche Delegation diese Vorschläge der Konferenz unterbreitet, legt sie Wert darauf, ihren Standpunkt dahin zusammenzufassen, daß die Deutsche Regierung nur eine solche Konvention für annehmbar hält, deren Bestimmungen für sie in gleicher Weise gelten wie für die anderen Staaten.

1. Landstreitkräfte

A. Personal

1. Das Personal der Landstreitkräfte soll **allgemein nur im Wege freiwilliger Verpflichtungen** rekrutiert werden.

2. Sollte sich diese Regelung auf der Konferenz als undurchführbar erweisen und daher den Staaten allgemein die Wahl des Wehrsystems überlassen bleiben, so müssen **bei Wehrpflichtheeren die ausgebildeten Reserven, die bekanntlich den Hauptbestandteil der Kriegsheere bilden, angemessen bewertet und ebenfalls in die allgemeine Beschränkung einbezogen werden.**

3. Staaten mit Milizsystem müssen auf jeden Fall eine ihren besonderen Verhältnissen Rechnung tragende Berücksichtigung finden.

4. Für die Offiziere ist ein möglichst niedriger, **für alle Staaten gleicher Prozentsatz der Gesamtstärke** des Personals festzusetzen, der nicht überschritten werden darf.

5. Die Polizei, die Gendarmerie und ähnliche Verbände müssen begrenzt und Bestimmungen unterworfen werden, die ihre **militärische Verwendung ausschließen.**

B. Material

6. Die Unterhaltung und Verwendung nachstehender Kampfmittel soll ohne Einschränkung allgemein untersagt werden:

a) außerhalb von Festungen und befestigten Plätzen **Kanonen über 77 mm und Haubitzen über 105 mm;**

b) innerhalb von Festungen und befestigten Plätzen **Kanonen über 150 mm und Haubitzen über 210 mm;**

c) Minenwerfer aller Art mit einem Kaliber von über 150 mm;

d) Kampfwagen jeglicher Art.

7. Die danach erlaubten Waffen sind für jeden Staat nach Art und Menge mit einem einheitlichen Zuschlag als Ersatz für Ausfälle festzusetzen. Für diejenigen Staaten, die keine eigene Rüstungsindustrie besitzen, können außerdem gewisse Reservebestände zugelassen werden. **Diejenigen Waffen, die über die zugelassenen Mengen hinaus vorhanden sind, müssen vernichtet werden.**

C. Befestigungen

8. Die Anlage und Unterhaltung von Festungen, befestigten Plätzen und Werken, die **wegen ihrer Nähe zur Landesgrenze eine unmittelbare Bedrohung des Nachbarstaates darstellen** und etwaige Maßnahmen der Kriegsverhütung beeinträchtigen könnten, soll verboten werden (wegen der Küstenbefestigungen siehe unter II C).

2. Seestreitkräfte

A. Material

9. Die Höchsttonnage der einzelnen Schiffe ist unter gleichzeitiger proportionaler Verminderung der Gesamttonnage herabzusetzen. Kein Kriegsfahrzeug soll künftig größere Wasserverdrängung als **10 000 Tonnen oder ein Geschützkaliber von mehr als 280 mm haben.**

10. Das Halten von **Flugzeugträgern wird allgemein untersagt,** da, wie unter III aufgeführt, das Halten von **Luftstreitkräften zu Lande und zu Wasser verboten** werden soll.

11. **Die Unterwasserfahrzeuge sind abzuschaffen und zu verbieten.**

12. Folgende „Begriffsbestimmungen" werden, soweit es sich nicht um Spezial- und von einer Begrenzung ausgenommene Fahrzeuge handelt, eingeführt:

a) Linienschiffe: Kriegsfahrzeuge mit einer Wasserverdrängung über 6000 Tonnen und einem Geschützkaliber von 150 Millimeter;

b) Kreuzer: Kriegsfahrzeuge mit einer Wasserverdrängung über 800 Tonnen oder einem Geschützkaliber über 105 Millimeter;

c) Zerstörer: Kriegsfahrzeuge, deren Wasserverdrängung 800 Tonnen und deren Geschützkaliber 105 Millimeter nicht überschreitet.

13. **Das nichtschwimmende Material der Marine** ist für jeden Staat nach Art und Menge festzusetzen.

B. Personal

14. Das Personal der Marine soll **allgemein nur im Wege der freiwilligen Verpflichtung rekrutiert** werden. Jedoch wird das System dem für das Personal der Landstreitkräfte festzusetzenden Begrenzungssystem anzupassen sein.

15. Für die Offiziere und Deckoffiziere ist ein gewisser **Prozentsatz der Gesamtstärke** festzusetzen, der nicht überschritten werden darf.

C. Befestigungen

16. **Die Küstenbefestigungen können grundsätzlich in dem gegenwärtigen Umfange bestehen bleiben.** Jedoch sollen Befestigungen, die natürliche Wasserstraßen beherrschen, verboten werden, **um allen Nationen die freie und unbehinderte Durchfahrt durch diese Wasserstraßen zu ermöglichen.**

Starker Eindruck in England und Frankreich

Bei den Delegationen, die sich im Laufe der Aussprache für eine positive Abrüstung geäußert haben, ist die Aufnahme der deutschen Vorschläge ausgesprochen freundlich. Das gilt namentlich von dem Eindruck bei der russischen Delegation und bei den neutralen kleineren Mächten. Die Italiener meinen, die Vorschläge seien sehr gut, äußern aber **Zweifel, ob diese Forderungen insgesamt auf der Konferenz durchgesetzt werden können.** Aus Kreisen der amerikanischen Delegation verlautet, daß **der erste Eindruck günstig sei.** Man sei sich aber jetzt schon darüber klar, daß das **deutsche Protokoll weder in toto angenommen noch abgelehnt werden könne. Die Franzosen sind überzeugt, daß neben dem französischen Memorandum diese deutschen Vorschläge den Hauptgegenstand der künftigen Arbeiten der Konferenz bilden.** Man befürchtet unter dem Eindruck des bisherigen Verlaufs der Beratung in französischen Kreisen eine **Erschütterung des Konventionsentwurfes** und beeilt sich darauf hinzuweisen, daß die Amerikaner und England den Konventionsentwurf ausdrücklich als Grundlage der Konferenzarbeiten angenommen hätten. In englischen Konferenzkreisen wird betont, daß man die deutschen Vorschläge in der gleichen Weise wie das französische Memorandum eingehend prüfen werde.

Aus Kreisen der französischen Delegation hört man, man sei nach einem ersten Studium der deutschen Vorschläge zu folgenden Eindrücken gekommen:

In sehr geschickter und maßvoller Form werde der deutsche Standpunkt entwickelt. **In den Grundfragen sei die deutsche Auffassung unerbittlich,** und es habe sich an der Auffassung, die Graf Bernstorff in den langjährigen Verhandlungen des vorbereitenden Abrüstungsausschusses vorgetragen habe, nichts geändert. Deshalb sei die französische Delegation auch von den deutschen Vorschlägen nicht überrascht worden. Die deutsche Auslegung des Artikels 8 des Völkerbundspaktes wird von der französischen Delegation abgelehnt. Man sei auch im Zweifel, ob Deutschland sei eigenes Programm an die Stelle des Konventionsentwurfes setzen wolle. Weiter betont man, daß nach französischer Auffassung der **Ausbau völkerrechtlicher Friedenssicherungen der Abrüstung vorangehen müsse.** Man vermutet, daß die deutsche Forderung nach **Abschaffung der dem Angriff dienenden Befestigungsanlagen auf Frankreichs Ostbefestigungen abzielt.** In den Kommissionsberatungen werde man sich demgemäß eingehend über den Charakter solcher Anlagen unterhalten müssen. **Ganz allgemein messe man den deutschen Vorschlägen große Bedeutung bei.**

Die Londoner Abendpresse veröffentlicht in Fettdruck Genfer Berichte über die deutschen Vorschläge, die durchgreifend genannt werden und betont **vor allem das deutsche Eintreten für Abschaffung der Unterseeboote.** Ein Genfer Reuter-Bericht besagt: **„Der umfassende konkrete Charakter der Vorschläge hat tiefen Eindruck gemacht."**

Ab 25. Februar:

Börsenfreiverkehr in Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. Februar. Der Berliner Börsenvorstand, Abteilung Wertpapierbörse, hat heute beschlossen, die Berliner Wertpapierbörse am 25 Februar für den Verkehr in Wertpapieren und inländischen Wechseln wieder zu eröffnen und den übrigen deutschen Wertpapierbörsen die Eröffnung am gleichen Tage vorzuschlagen. Die Börsenversammlungen werden an allen Werktagen in der Zeit von 12 bis 14 Uhr und an den Sonnabenden zwischen 11 und 13 Uhr stattfinden. Von einer amtlichen Kursfestsetzung wird einstweilen abgesehen. Ein Terminhandel findet nicht statt.

1 £ = 14.51 RM.

Vortag: 14,51

3. Luftstreitkräfte

17. Die Unterhaltung jeglicher Luftstreitkräfte wird verboten. Das gesamte bisher im Dienst, in der Reserve oder auf Lager befindliche Material der Luftstreitkräfte ist zu zerstören mit Ausnahme der Waffen, die auf die den Land- und Seestreitkräften zugebilligten Bestände übernommen werden.

18. Das Abwerfen von Kampfmitteln jeder Art aus Luftfahrzeugen sowie die Vorbereitung hierfür ist ohne jede Einschränkung zu untersagen.

19. Um die Durchführung des Verbots jeglicher militärischen Luftfahrt unter allen Umständen sicherzustellen, ist u. a. zu untersagen:

a) Jede Ausbildung irgend welcher Personen in der Luftfahrt, die einen militärischen Charakter oder Zweck hat;

b) jede Ausbildung und Tätigkeit von Wehrmachtsangehörigen in der Zivilluftfahrt;

c) Luftfahrzeuge zu bauen, zu halten, einzuführen oder in Verkehr zu setzen, die in irgend einer Weise gepanzert oder geschützt sind oder die mit Einrichtungen zur Aufnahme von Kriegsmaschinen jeder Art wie Kanonen, Maschinengewehren, Torpedos, Bomben oder mit Visier- oder Abwurfeinrichtungen für solche Kriegsmaschinen versehen sind;

d) die Unterhaltung irgendwelcher, militärischen Zwecken dienenden Beziehungen zwischen Militär- und Marineverwaltung und der Zivilluftfahrt.

4. Allgemeine Bestimmungen

A. Chemische Waffe

20. Das Verbot der militärischen Verwendung von Stickgas, Giftgas oder ähnlichen Gasen und allen ähnlichen Flüssigkeiten, Stoffen oder Verfahren sowie aller Mittel des Bakterienkrieges wird auf die Vorbereitung der Verwendung dieser Kampfmittel ausgedehnt.

B. Waffenhandel und Waffenherstellung

21. Die Ein- und Ausfuhr von Kriegswaffen und deren Munition sowie von Kriegsgerät ist grundsätzlich zu verbieten. Jedoch muß für diejenigen Staaten, die nicht in der Lage sind, die für sie festgesetzten Mengen an Waffen, Kriegsgerät und Munition herzustellen, die Möglichkeit sichergestellt werden, die erforderlichen Mengen aus dem Ausland zu beziehen.

22. Die Herstellung von Kriegswaffen und Munition sowie von Kriegsgerät darf nur in bestimmten privaten und staatlichen Fabriken oder Werkstätten erfolgen, die der Oeffentlichkeit bekannt zu geben sind. Die Regierungen verpflichten sich, durch geeignete Maßnahmen sicherzustellen, daß die Produktion **nicht die Mengen überschreitet, die für sie und zur Ausfuhr an Staaten ohne Rüstungsindustrie zugelassen sind.**

C. Ausgaben

23. Entsprechend der in Artikel 8 der Völkerbundssatzung enthaltenen Verpflichtung in der offensten und erschöpfendsten Weise alle Auskünfte über den Stand der Rüstungen auszutauschen, muß sich der Austausch der Rüstungsangaben auch auf die Rüstungsausgaben erstrecken.

Bemerkung:

Die deutsche Delegation ist der Ansicht, daß die in jüngster Zeit eingetretenen zahlreichen Abweichungen von dem festen Maßstabe des Goldes tief einschneidende und unvorgesehene Kaufkraftänderungen herbeiführen, daß zur Zeit die Anwendung der finanziellen Limitierung als Methode einer wirksamen Abrüstung ausscheidet. Die Anwendung dieser Methode würde unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen monetären Umständen zu unaufhörlichen Aenderungen Anlaß geben, die den ruhigen Gang des Prozesses der vertraglichen Abrüstung ernstlich stören würden. Ueberdies wäre bei dem gegenwärtigen großen Unterschied der in den einzelnen Ländern vorhandenen Materialbestände die Feststellung eines gemeinsamen Planes für die finanzielle Limitierung mit außergewöhnlichen Schwierigkeiten verknüpft. Auf der anderen Seite muß berücksichtigt werden, daß auch ohne die Anwendung der Methode der finanziellen Limitierung die unerläßliche Senkung der schweren, finanziellen Lasten, unter denen die Völker wegen der übertrieben hohen Rüstung leiden, **sich als automatische Folge jeder wirksamen direkten Abrüstung einstellen muß.**

D. Ueberwachung

24. Die Durchführung und Einhaltung der Abrüstungsbestimmungen ist **durch ein für alle Staaten gleiches Verfahren der Ueberwachung sicherzustellen.**

5. Uebergangsbestimmungen

25. Soweit die Durchführung der vorstehenden Vorschläge Maßnahmen technischer oder organisatorischer Art notwendig macht, wird die Konferenz über das Verfahren und über die Fristen Bestimmungen festzusetzen haben, nach denen sich die einzelnen Staaten bei Ueberführung der heutigen Rüstung auf den der Konvention entsprechenden Rüstungsstand zu richten haben."

Kommerzienrat Joseph Rodenstock, Seniorchef der optischen Werke J. Rodenstock, München, ist im 86. Lebensjahr gestorben.

*

In Brunsbüttelkoog kam es auf dem japanischen Dampfer „Saiho Maru" unter der **aus Japanern und Chinesen bestehenden Besatzung zu einer Messerstecherei.** Ein Japaner wurde getötet.

Nadolnys Begründung für Deutschlands Forderungen

Botschafter Nadolny begründete die deutschen Abrüstungsvorschläge und führte dabei u. a. aus:

„Es lag vielleicht für Deutschland nahe, **einfach die gesamten Versailler Bestimmungen über die Entwaffnung Deutschlands in einem entsprechenden Konventionsentwurf zusammenzustellen und als deutschen Gegenentwurf vorzulegen.** Denn diese Art der Entwaffnung ist in mehreren Staaten seit einer Reihe von Jahren **praktisch zur Anwendung gelangt** und nach dem Willen derer, die sowohl diese Entwaffnung als auch den Artikel 8 des Völkerbundsstatuts festgesetzt haben, **soll die allgemeine Abrüstung einleiten.** Wir haben es vorgezogen, einen anderen Weg zu wählen, denn wir **wollen dazu beitragen, daß diese Konferenz zu einem positiven Ergebnis führt.** So haben wir, ohne die Grundlage der Versailler Bestimmungen zu verlassen, nur die **Hauptgrundsätze dieser Bestimmungen vorgelegt, deren Anwendung für alle Staaten wir als möglich erachten.** Außerdem haben wir noch Vorschläge hinzugefügt, die nach unserer Ansicht eine Abrüstung wirksam und nachhaltig machen können. **Unsere derart zustande gekommenen Vorschläge umfassen das ganze Gebiet der Abrüstung.** Die Konferenz muß **sowohl die qualitative wie die quantitative Abrüstung mit aller Energie und mit den richtigen Methoden in Angriff nehmen."**

Botschafter Nadolny ging dann in kurzen Bemerkungen auf den Sinn und die Bedeutung der Vorschläge ein. „Wir sind hier zusammengekommen, **um die allgemeine Abrüstung zu vereinbaren. Die Vereinbarung soll für uns alle gelten, also auch für Deutschland. Deutschland ist Mitglied des Völkerbundes, ist ausdrücklich als vollberechtigtes Mitglied in ihn aufgenommen worden.** Für seine Rüstungen hat darum in gleicher Weise wie für alle anderen Mitglieder der Artikel 8 des Völkerbundsstatuts maßgebend zu sein. **Die Konferenz wird sicherlich nicht annehmen wollen, daß auf ein Bundesmitglied andere Vorschriften Anwendung finden könnten als die im Pakt vorgesehenen.** Im übrigen hat vor einigen Tagen der Vertreter Ungarns, der verehrte Graf Apponyi mit unübertrefflicher Klarheit nachgewiesen, daß **die Abrüstungsbestimmungen der Friedensverträge durch die nach dem Artikel 8 abzuschließende neue Konvention abgelöst werden müssen.** Ich kann mich seinen Ausführungen nur anschließen und darf hinzufügen, daß es **keine Bestimmung im Vertrag von Versailles gibt, die diese Sachlage ändern könnte.** Dabei fällt es mir auch schwer, zu glauben, daß der Völkerbund einen Zustand weiter bestehen lassen sollte, bei dem ein Mitglied seines Rates, das sich mit seiner ganzen Geltung für die Zwecke des Bundes eingesetzt hat, auf einem der wichtigsten Tätigkeitsgebiete des Bundes einer besonderen Beschränkung unterliegt.

Deutschland ist bereit, unter der Voraussetzung, daß die abzuschließende Konvention für uns die gleiche Bedeutung hat wie für alle anderen Staaten, alles daran zu setzen, um die Aufgabe der Konferenz zu lösen.

Deutschland ist auch bereit, gegenüber den anderen Staaten auf das Bedürfnis nach ihrer nationalen Sicherheit, nach der sich das zuzulassende Maß ihrer Rüstung zu bestimmen hat, **jede Rücksicht zu nehmen, soweit dies im Rahmen des Artikels 8 des Statuts, d. h. unter der Voraussetzung einer tatsächlichen allgemeinen Abrüstung und unter Berücksichtigung seiner eigenen nationalen Sicherheit möglich ist.**

Allgemein kann und darf das Bedürfnis nach Sicherheit nicht die Abrüstung überhaupt verhindern, denn auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß die **Sicherheit in erster Linie durch eine weitgehende allgemeine und daher möglichst gleichwirkende Abrüstung gewährleistet wird. Wer nur kleine Kanonen hat, kann nicht mit großen schießen, und wer nicht einmal einen Revolver besitzt, kann überhaupt nicht schießen. Das ist doch eine einfache Logik.** Ich erinnere daran, daß im Schlußprotokoll von Locarno bereits zum Ausdruck gekommen ist, daß man die Zeit **zur Verwirklichung der Abrüstung für gekommen erachtet, und daß der Völkerbund schon im Jahre 1928 ausdrücklich festgestellt hat, daß der Stand der allgemeinen Sicherheit eine Herabsetzung der Rüstungen gestatte.** Nun haben wir jetzt den Antrag der französischen Delegation auf Schaffung einer allgemeinen Polizeimacht erhalten. Wir werden den Vorschlag auch unsererseits mit aller Aufmerksamkeit prüfen. Und nun zum Schluß:

Es ist hier zum Ausdruck gebracht worden, daß diese Konferenz keine Friedenskonferenz sei. Ich kann mich dieser Ansicht nicht anschließen. In unseren Augen ist sie eine Friedenskonferenz, und zwar deshalb, weil sie eine der wichtigsten der Friedensgrundlagen herstellen und sichern soll zu einer Zeit, in der die ganze Welt von einer noch nie dagewesenen Krise erschüttert wird. Wir hoffen und sind sogar überzeugt, daß es dem festen Willen aller hier versammelten Staatsmänner gelingen wird, auch in der vorliegenden Frage der Abrüstung, die zweifellos noch vorhandenen Gegensätze zu überbrücken und auf diese Weise dem Friedensvertrag einen weiteren, die Schaffung einer friedlichen Atmosphäre störenden Stachel zu nehmen, nämlich den Stachel der Deklassierung hinsichtlich der Abrüstung. Wir müssen eine Vereinbarung finden, die für die besonderen Verhältnisse eines jeden unter uns Raum läßt, aber die grundsätzlich so geschaffen ist, daß wir alle sie unterzeichnen können, und die allein die magna charta für den Stand unserer Rüstungen und damit für den Stand unserer Sicherheit ist. **Der gute Wille Deutschlands wird dabei nicht fehlen."**

Painlevé mit Kabinettsbildung betraut

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Paris, 18. Februar. Der Präsident der Republik hat den Abgeordneten Painlevé mit der Kabinettsbildung beauftragt. Die Uebertragung der Regierungsbildung an Painlevé wird in allen politischen Lagern mit Vorbehalt gebilligt. Painlevé genießt als Politiker und Gelehrter allgemeines Ansehen und gilt als die geeignete Persönlichkeit, um die republikanische Konzentration durchzuführen. Ueber die Zusammensetzung des Kabinetts verlautet noch nichts Bestimmtes. Painlevé möchte selbst das Auswärtige Amt übernehmen, aber die Abgeordneten der nationalen Mehrheit wünschen, daß dieses Amt Laval übernehme, und daß Painlevé sich mit einem politisch weniger wichtigen Amt, etwa dem Ministerium für Flugwesen, begnüge. Allgemein wird gefordert, daß Tardieu Kriegsminister bleibt. Schwierigkeiten dürfte die Besetzung des Innenministeriums bereiten. Die Radikalsozialen wollen, daß einer der Ihren Innenminister wird, während die Rechtsparteien darauf beharren, daß ein Mitglied der bisherigen Regierungsmehrheit auf diesen Posten komme. Herriots Eintritt in das Kabinett Painlevé ist nicht in Aussicht genommen, weil er als Parteiführer der Radikalsozialen den Wahlkampf seiner Partei leiten müsse. Painlevé soll auch bei Briand angefragt haben, ob er zur Uebernahme eines Ministeriums ohne Portefeuille bereit sei. Briand hat sich, wie es heißt, die Entscheidung vorbehalten, bis er Klarheit habe, ob das Kabinett zustandekommt und wie es aussieht.

Wer soll gegen Hindenburg stehen?

Wachsende Kandidaten-Not der Opposition

Hoffnung auf Brünings Sturz durch den Reichstag

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. Februar. Nachdem der Sahm-Ausschuß seine Tätigkeit abgeschlossen hat, sind sofort Schritte unternommen worden, einen neuen Ausschuß zur Vorbereitung der Wahl Hindenburgs zustandezubringen, der das ganze Reich umfassen soll. Wer den Vorsitz führen wird, ist noch ungeklärt. Fest dürfte stehen, daß Oberbürgermeister Sahm nicht in Frage kommt. Auch der Präsident des Kyffhäuserbundes wird den Vorsitz nicht übernehmen. Wenigstens ist eine Meldung, die dies behauptet hatte, dementiert worden. Genannt werden dagegen Reichsgerichtspräsident a. D. Simons und Oberbürgermeister Jarres.

Die Harzburger Front hüllt sich weiter in Schweigen. **Es sind weitere Verhandlungen der drei Partner miteinander gepflogen worden.** Die allgemeine Ansicht ist, daß eine einheitliche Kandidatur nicht zustandekommt — eine Sammelkandidatur Schacht wird zwar genannt, aber für unwahrscheinlich gehalten —, daß aber die Deutschnationalen und der Stahlhelm einen gemeinsamen Kandidaten proklamieren wollen. Er soll nicht Hugenberg und nicht Seldte heißen, sondern ein anderes Mitglied des Stahlhelms sein. Es liegt natürlich sehr nahe, dabei an Oberstleutnant Duesterberg, den zweiten Bundesführer, zu denken. Von Hugenbergs Kandidatur dürfte aus organisatorischen Gründen Abstand genommen worden sein, zumal in der gestrigen Parteivorstandssitzung **angeblich Zweifel geäußert worden sind,**

ob es überhaupt gelingen werde, die gesamte Partei und ihre Anhängerschaft zur Stimmabgabe gegen Hindenburg zu bewegen.

Bemerkenswert ist jedenfalls, daß sich in Ostpreußen **der deutschnationale Herr von Batocki an die Spitze des dortigen Hindenburg-Ausschusses gestellt hat.** Auch das Landvolk, das sich stets zur Rechtsopposition gerechnet hat und im Parlament immer in treuer Gefolgschaft der Deutschnationalen ist, hat sich die Hugenberg-Parole nicht zu eigen gemacht und einen **Aufruf erlassen, in dem es seine Freunde im Lande auffordert, mit aller Kraft für Hindenburg zu werben,** in dem das Landvolk den vornehmsten Träger der uralten Gemeinschaft zwischen Schwert und Pflug verehrt. Es heißt in dem Aufruf:

„Hindenburg hat dem deutschen Volke das höchste Vorbild deutschen und preußischen Pflichtgefühls gegeben. In ihm erstand uns wieder ein wahrhafter, ernster Diener im Staate. Wie seinem deutschen Volke, so hat Hindenburg allezeit dem deutschen Bauerntum, das auch ihm die Grundlage für Staat und Volk bedeutet, die Treue bewahrt. Männer und Frauen des Landvolks fordern wir auf, **in gleicher Treue wie 1925 zu Hindenburg zu stehen** und mit ihren Stimmen dafür zu sorgen, daß **unter Hindenburgs Führung wieder ein freies und starkes Deutschland entsteht."**

Eine Kandidatur des Prinzen Oskar, die von verschiedenen Seiten behauptet wurde, weil der Prinz in den deutschnationalen Parteivorstand eingetreten ist, ist von der Partei entschieden in Abrede gestellt worden.

Auch die nationalsozialistischen Pläne sind noch ganz undurchsichtig. Es scheint den vereinten Anstrengungen der nationalsozialistischen Unterführer noch nicht gelungen zu sein, Hitler zur Annahme der Präsidentschaftskandidatur zu bewegen. Offenbar will Hitler sich in diesem Kampf nicht zu sehr herausstellen.

Neben den Beratungen über eine ernsthafte gemeinsame Kandidatur der Rechten wird auch die taktische Frage erörtert, ob man nicht die Aufstellung einer Gegenkandidatur gegen Hindenburg verzögern soll, um abzuwarten, ob im Reichstag ein Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Brüning angenommen wird.

Der Sturz der jetzigen Reichsregierung durch ein Mißtrauensvotum würde es der Rechten doch noch ermöglichen, bei der Präsidentenwahl für von Hindenburg zu stimmen.

Falls das nicht gelingt, würden die Rechtsparteien immer noch Zeit zur Aufstellung eigener Kandidaten haben, allerdings gerade noch fünf Tage.

Das Schicksal des Kabinetts Brüning wird im wesentlichen davon abhängen, ob bei der Wirtschaftspartei die Gegnerschaft gegen die Regierung oder die Bedenken gegen eine Unterstützung der Rechtsparteien siegen, wobei im Hintergrund noch die Gefahr einer Reichstagsauflösung steht. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird das Mißtrauensvotum gegen das Gesamtkabinett und auch dasjenige gegen Reichsinnenminister Groener unter allen Umständen ablehnen.

*

München, 18. Februar. Die Bayerische Volkspartei erläßt einen Aufruf, in dem es heißt:

„Die Bayerische Volkspartei ruft ihre Freunde in Stadt und Land auf, **geschlossen ihre Stimme für Hindenburg, den wahren Volkskandidaten, abzugeben.** Die Treue, die er seinem Volke in diesen schweren Jahren gehalten hat, wollen auch wir ihm halten. Wir wollen mit Hindenburg nur dem einen Ziel nachjagen, **Deutschland zu retten und es von aller Bedrückung und Schmach freizumachen."**

Politischer Massen-Ueberfall

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Cottbus, 18. Februar. Bei dem Dorfe Klein-Gaglow sind nach einer nationalsozialistischen Kundgebung schwere Ausschreitungen von Kommunisten und Sozialdemokraten verübt worden, bei denen ein SA-Mann erschlagen und ein anderer lebensgefährlich verletzt wurde. Zwei weitere SA.-Leute wurden leichter verletzt. Außerdem wurden fünf Beamte der Landjägerei verwundet. Die Nationalsozialisten hatten in Klein-Gaglow eine Versammlung angesetzt, die sehr stürmisch verlief, weil auch rund 150 Kommunisten und Sozialdemokraten erschienen waren und die Versammlung störten. Die Landjägerei sah sich genötigt, zwei Kommunisten aus dem Saale zu weisen. Darauf verließen die Linksparteien die Versammlung und **versuchten durch Steinwürfe in die Fensterscheiben die Versammlung zu sprengen.** Darauf säuberte die Landjägerei den Platz vor dem Versammlungslokal und die Straßen in der Umgegend. Schließlich wurde der ganze Ort gesäubert.

Als nach einiger Zeit, als die Versammlung beendet war, eine SA-Abteilung von 80 Mann aus einem Nachbardorf nach Klein-Gaglow marschierte, wurde sie etwa einen Kilometer vom Dorf entfernt **von den zahlenmäßig überlegenen Kommunisten und Sozialdemokraten, die sich im Walde in einen Hinterhalt gelegt hatten, überfallen. Es kam zu einem furchtbaren Zusammenstoß, in dessen Verlauf vier SA.-Leute verwundet wurden.** Einer von ihnen verstarb auf der Fahrt ins Krankenhaus nach Cottbus, ein anderer schwerverwundeter SA.-Mann wurde erst eine halbe Stunde nach dem Kampf aufgefunden. Auch sein Zustand ist hoffnungslos. Die Landjägerei versuchte, mit dem Gummiknüppel Ordnung zu schaffen. Dabei wurden fünf Beamte verletzt. Nur drei Angreifer konnten gestellt werden.

Unterhaltungsbeilage

Aus vergangenen Tagen von Roßberg und Beuthen

Schulerinnerungen aus dem alten Roßberg / Von Rektor Kytzia, Beuthen

IV.

Stadtrat Bruggers neuer Baustil

Ein völlig verändertes Bild gegenüber der Vergangenheit zeigt heute der Kaiserplatz, der mit seinen Anlagen und dem Denkmal des „Großen Königs" eine Zierde der Stadt Beuthen geworden ist. Das frühere Reichsbankgebäude, die Oberrealschule, das Konzerthaus mit dem schattigen Garten sowie die Häuser auf der Westseite waren nicht vorhanden, nur das Hindenburg-Gymnasium stand schon da. Die Kaiserstraße sollte in gerader Fortsetzung bis zur Hohenlinder-Chaussee durchgeführt werden, man nahm aber wegen der schwierigen Brückenbauten unter den Eisenbahndämmen von diesem Projekt Abstand und entschied sich für die Durchlegung der Hubertusstraße. In der Gegend, wo heute die städtische Oberrealschule steht, gähnte ein tiefes Tal, das sich nach der Gojstraße zu erweiterte. Dieses wurde von einem Graben durchzogen, der die Abflüsse der Teiche im Stadtpark und die Hausabwässer führte und in den Iserbach mündete. An den Abhängen weideten Ziegen, und im Winter vergnügte sich dort die Jugend mit Rodeln und Schlittschuhlaufen. Später wurde der üble Graben kanalisiert. Die großen Betonrohre kannte man damals noch nicht und nahm deshalb die besten Klinkerziegeln und Zement dazu. Die Oberrealschule steht auf diesem schlechten Baugrunde. Es mußten für die Sicherheit des großen Gebäudes besondere Vorkehrungen getroffen werden. Die Grundmauern bis zur Kellersohle sind in Beton ausgeführt. Die Schachtungen betrugen an den tiefsten bis 9,70 Meter, bevor fester Baugrund gefunden wurde. Diese schwierigen Bauarbeiten sind von dem Maurermeister F. E. Neumann fertiggestellt worden. Die Oberrealschule war das erste Gebäude, das unter Stadtbaurat Brugger hier in Beuthen erstand. Ursprünglich sollte diese Anstalt in einem anderen Stil gebaut werden. Der Bauplan war bereits genehmigt, als Baurat Brugger nach seinem Dienstantritt neue Vorschläge machte und seinen Entwurf mit den glasierten Ziegeln und den Hohlsimsen in einem genauen Modell praktisch vorführte. Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung entschieden sich für das Bruggersche Projekt, das durch die Hohlkehlen und die Glasur keinen Raum für Staub- und Rußansammlungen bietet und nach jedem Regen frisch abgewaschen erscheint. Interessant ist es auch, daß der Staat die Anstalt nicht übernommen hat, weil die Stadtverwaltung den katholischen Charakter festlegte. Von der Staatsregierung wurde der Einwand erhoben, daß Beuthen wohl zur Zeit überwiegend katholisch sei, daß aber doch Zeiten kommen könnten, wo das Verhältnis zwischen den Konfessionen ein anderes ist; deshalb dürfe die Bezeichnung „Katholische Oberrealschule" nicht für alle Zeiten festgelegt werden. Dieser Standpunkt der Staatsregierung wirft ein eigentümliches Licht auf das vorkriegszeitliche Verhalten den Religionsgemeinschaften gegenüber in Oberschlesien. In den Nachbarstädten gab es überall Simultanschulen, die Stadt Beuthen hat ihre konfessionellen Schulen zu schätzen gewußt. Das „Schwarze Beuthen" war deshalb wenig beliebt und wurde in so mancher Hinsicht recht stiefmütterlich behandelt. Während die Stadt Kattowitz für ihr Theater einen Staatszuschuß von 300 000 Mark bewilligt erhielt, hat Beuthen sein schönes Stadttheater ohne einen Pfennig Staatszuschuß erbaut, und es ist interessant, daß gerade Beuthen die Trägerin der Theateridee als Volksbildungsmittel in dem Dreistädtebunde ist. Das Konzerthaus, das als Sammelpunkt der besseren Gesellschaft und des geistigen Lebens gedacht war, wurde von einer Gesellschaft mit einer städtischen Beihilfe erbat. Die Bürger, die das Geld hergegeben hatten, sind durch die gute Konjunktur in Beuthen reich geworden, und es kam ihnen nicht darauf an, einen oder mehrere Tausender hierzu zu opfern. Sie haben gar nicht daran gedacht, jemals einen Nutzen aus diesem Unternehmen zu ziehen. Durch die Inflation sind viele von den ehemaligen Wohlhabenden, die ihren Wohnsitz von Beuthen nach schöneren Gegenden verlegt haben, sehr arm geworden und sind heute froh, daß sie eine Revenue vom Konzerthaus beziehen können. So trägt gute Tat Zinsen.

Es gab in der guten alten Zeit in der Stadt nicht nur reiche Bürger, sondern Beuthen war selbst reich, verfügte es doch über einen Grubenbesitz im Schwarzwalde. Da die Stadt aber niemals auf eigene Rechnung Bergbau betreiben konnte und wollte, ging sie auf ein Angebot der Fürst Henckel von Donnersmarckschen Verwaltung ein und wollte diesen Grubenbesitz verkaufen. Als Kaufpreis wurden 1 Million Mark geboten. Kurz vor dem Abschluß griff der hiesige Bürgerverein, der damals in Blüte stand, in die Verkaufsverhandlungen ein und legte in einer öffentlichen Volksversammlung gegen den beabsichtigten Verkauf Einspruch ein, weil der gebotene Preis zu niedrig war. Tatsächlich führte dieses energische Vorgehen des Bürgervereins zu einem schönen Erfolge: der Verkauf brachte der Stadt die ansehnliche Summe von 3½ Millionen ein, die in Gold gezahlt wurden. Für einen Teil des Geldes wurde die Gasanstalt von der Schlesischen Gasaktiengesellschaft, der heutigen OEW., käuflich erworben und gleichzeitig ein neuer Vertrag über die Lieferung von elektrischem Strom abgeschlossen, und zwar auf der Grundlage, daß die Stadt als Generalabnehmerin auftritt, so daß die OEW. mit der Bürgerschaft nichts zu tun hat. Der Kauf der Gasanstalt war das beste Geschäft, das die Stadt je getätigt hat. Der Rest der Verkaufssumme wurde dem Substanzgelderfonds überwiesen. Altoberbürgermeister Dr. Brüning hat bald nach Antritt seines Amtes in Beuthen die weise Einrichtung getroffen, daß Gelder für veräußerten Besitz für laufende Ausgaben nicht verbraucht werden durften, vielmehr sollten sie im Barbestand für kommende Geschlechter erhalten werden. Der lebenden Generation stand nur der Zinsengenuß zu, und außerdem konnte das angesammelte Kapital für neuen Grunderwerb verwendet werden.

Roßbergs Schulen wachsen

Nun will ich wieder zurückkommen auf die weitere Entwicklung der Schulverhältnisse im Stadtteil Roßberg. Gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts war die Schülerzahl so gestiegen, daß die vorhandenen 2 Schulen keine Klassenzimmer mehr zur Verfügung hatten und Notklassen in Privathäusern eingemietet werden mußten. Der Bau eines dritten Schulhauses wurde notwendig. Die Gemeinde kaufte das Grundstück der Sobczykschen Eheleute in der Kaminer Straße für 33 000 Mk. Die Wirtschaftsgebäude blieben stehen, und in diesen wurden 6 Schulklassen untergebracht. Im Jahre 1899 wurde der Plan endgültig gefaßt, auf dem erworbenen Grundstück eine Schule mit 12 Klassenzimmern zu bauen. Am 5. Oktober 1901 wurde dieses 3. Schulgebäude feierlich eingeweiht. Die Gesamtkosten des Baues betrugen 90 176,16 Mark; der Freikuxgelderfonds hat hierzu 17 000 Mark beigetragen. Die Leitung der Schule übernahm Rektor Franz Beck aus Tarnowitz. Die Gesamtzahl der Roßberger Schulkinder betrug 2 610.

Im Juni 1903 wurde in Roßberg eine gewerbliche Berufsschule mit 3 Klassen eingerichtet, um den Lehrlingen und Gehilfen eine bessere Fortbildung in ihrem Berufe zukommen zu lassen. Wenn auch durch die Nähe der Stadt Beuthen das gewerbliche Leben in Roßberg nicht voll zur Entfaltung kam, so hat sich die gewerbliche Berufsschule doch stetig weiter entwickelt.

Die Bevölkerungszahl der Gemeinde Roßberg stieg in der Folge in immer beschleunigterem Tempo. Während sie im Jahre 1896 noch 10 000 Seelen betrug, ergab die Volkszählung im Jahre 1905 die Zahl 19 000. Es darf daher nicht wundernehmen, daß die im Jahre 1901 dem Schulbetriebe übergebene 3. Schule bei weitem nicht mehr ausreichte, die neugegründeten Klassen aufzunehmen. Weil in Roßberg keine geeigneten Räume zu finden waren, mußten bereits einige Klassen in Beuthen untergebracht werden. Die Schulgemeinde beschloß, ein neues Schulgebäude in der Bismarckstraße, der jetzigen Freiheitsstraße, zu errichten. Der Bau begann im Herbst 1905 und war bis zum 1. November 1906 soweit gefördert, daß er bezogen werden konnte. Die eigentliche Eröffnung der Schule IV erfolgte am 9. April und ihre Einweihung am 11. April 1907. Sie ist ein Monumentalbau, der dem Orte zur Zierde gereicht, während man dies von den drei ersten Schulen nicht behaupten kann. Sie enthält 20 Klassenräume, einen Zeichensaal, sowie die Wohnung des Schulhausmeisters und die Räume für die Haushaltungsschule. Bei der Eröffnung zählte die Schule 1355 Kinder. Zum Rektor der neuen Schule wurde der am Orte wirkende Lehrer Franz Görlich berufen, der nach kurzer Tätigkeit starb. Sein Nachfolger wurde am 1. Januar 1913 der Rektor Karl Töpler aus Schlesiengrube.

(Schluß folgt.)

Die Betten des Zaren

Das „Erste Haus der Sowjets" in Moskau, die Residenz Stalins, bevor er in den Kreml übersiedelte, wird z. Z. zu einem Hotel umgebaut. Die Schlafzimmer werden mit den Möbeln des im Jahre 1894 verstorbenen Kaisers Alexanders III. und seiner Gattin Maria Feodorowna ausgestattet, sodaß die aus Bourgeois-Ländern kommenden Fremden immerhin das Gefühl haben können, nicht in bolschewistischen, sondern in kaiserlichen Betten zu ruhen.

Eine vorbildliche Kuh

Der Oekonom Helmers in Nartum bei Bremen besitzt eine Kuh namens Herzgold, die dieser Tage Drillinge zur Welt brachte. In den vergangenen drei Jahren hat sie bereits alljährlich Zwillinge geboren, sodaß sie ihrem Besitzer in der Zeit von 4 Jahren neun gesunde Kälber geschenkt hat. Nicht genug aber mit dieser vorbildlichen Fleischproduktion, liefert sie ihm auch im Durchschnitt 4600 Kilogramm Milch. Ein braves Tier.

Ein Wunder-Ei

In einem Dorf in der Nähe von Rendsburg, (Schleswig-Holstein) legte ein Huhn ein riesengroßes Ei im Gewicht von 165 Gramm. Als das Ei in Gegenwart einer Menge von sachverständigen Zeugen geöffnet wurde, fand sich darin ein zweites, vollkommen normales Ei, das seinerseits ein Gewicht von 55 Gramm hatte.

Abitur am Niagara

29 Roman von Karl Aloys Schenzinger

Es trank sich herrlich in dieser Ecke. Allmählich verloren die Dinge an Härte. Er wurde milder gestimmt. Warum alles von der dunklen Seite betrachten? Man konnte rundum gehen. Schon sah man anders. Seine Hand fuhr streichelnd über die Lehne. Immer zärtlicher wurde diese Bewegung, immer ruhiger der Schmerz dieser Tage. Immer blonder wurde die Welt.

Er erwachte erst gegen Abend, als ihn der Steward daran gemahnte, es wäre Zeit, sich zum Diner umzuziehen.

Gähnend bezahlte er sieben Whisky und einen Soda; er spürte beträchtlichen Hunger und ging hinab in seine Kabine.

Er machte Toilette. Unwillig vertauschte er den bequemen Reiseanzug mit dem knappen Dinerjackett. Sich umzuziehen dünkte ihm heute die sinnloseste aller Beschäftigungen. Mit Heftigkeit fuhr er in die Schuhe. Er stellte den Fuß auf den feinen Plüsch eines Stuhles und versuchte zu knoten.

Wozu zog er sich um? Für wen? Mildred hatte dieses Jackett mit ihm ausgesucht. Sie hatte gelächelt, als er ihr zum ersten Male gegenübertrat in dem neuen Dreß. Damals trug sie den schmalen Reif mit den Smaragden. Mrs. Howard hatte den Schmuck schon getragen. Auch Mildred hatte keine Mutter mehr, fiel ihm ein.

Er stampfte auf mit dem fertig geknoteten Schuh, nahm den anderen in Angriff.

Dort hatte alles einen Sinn gehabt. Dort war eine Lady gewesen, eine Fürstin, eine Königin. Hier war alles ohne Zweck. Für nichts! Wer wollte ihn zwingen, Parade zu laufen, vornehm zu tun?

Der Schnürsenkel riß bei diesem kräftigen Ruck. Polternd flog der Schuh gegen die Wand. Als Tommy die Kabine verließ, lagen Smoking, Frackhemd, Schlipse und Kragen auf Bett und Stühlen wild durcheinander. Im schottisch karierten Anzug mit bunter Krawatte trat er in das Vorzimmer des Speisesaales.

Der Obersteward stutzte für einen Moment. Mit verbindlichem Lächeln übernahm er die Führung. Mit Absicht übersah Tommy die große Gesellschaft an den prunkvollen Tafeln. Nur einen Aermel mit fünf goldenen Tressen hatte er flüchtig bemerkt, dieses Gesicht von Bronze, diese stahlharten Augen, für eine Sekunde auf ihn gerichtet.

Dann stand er vor dem kleinen Tisch mit den vier Gedecken. Der Obersteward wies auf den leeren Platz und verschwand. Hier saß bereits ein älterer Herr. Scheitel und Schnurrbart ergraut, sonst aber straff und lebendig. Daneben ein junger Mann, einen großen Diamanten am Finger, etwas lässig in der Haltung, sehr elegant. Dem jungen Herrn gegenüber saß eine Dame mit dem schwarzen Scheitel einer Madonna. Gesicht, Brust und Arme von der Sonne gebrannt, Nase und Kinn mit dem Stempel der Rasse. Die Perlen im Nacken wie rosa glühende Steine.

Erschrocken sah er die Augen, senkte den Blick, fühlte stechenden Aerger, sah noch einmal hin. Er grüßte mit einer Verbeugung und setzte sich mit benommenen Gelenken.

Sein erster Gedanke rief nach Beschwerde. Ueber Suppe und Fisch überlegte er, um es dem Obersteward zu sagen. Die Hantierung des Essens machte ihn freier. Zwischen den Gängen hörte er zu. Die drei unterhielten sich, sprachen französisch.

„Also Franzosen, umso besser", dachte er sich. Als der ältere Herr ihn beiläufig nach etwas fragte, gab er zu verstehen, er spräche nur englisch.

Seine Enttäuschung war groß. In fließendem Englisch bat der Herr, zu verzeihen:

„Wir sind nicht höflich. Wir sprechen in Ihrer Gesellschaft eine Sprache, die Sie nicht verstehen. Sie fahren nach England?"

„Nach Paris."

„Gar das erstemal auf See?"

„Das erstemal."

„Und schon seekrank ein wenig?"

„Gar nicht. Ich fühle mich sehr wohl."

Der Franzose sah verschmitzt zu ihm her:

„Sie fehlten bei Tisch. Das ist immer verdächtig."

„Blöder Kerl", dachte Tommy.

„Darf ich Ihnen sagen, wer wir sind? Mein Name ist Léfèvre. Meine Tochter, ihr Mann: Monsieur Boudon."

„Ich heiße Barret."

Die Dame war erstaunt:

„Nicht etwa der Rennfahrer?"

„Der Rennfahrer Barret."

„Charmant! Wir waren da!"

„In Indianapolis?"

„Und in Atlantic City!"

Tommy erschrak. Wie ein Schuß traf ihn der Name dieser Stadt. Seine Gedanken waren nicht bei den Eisfrüchten, von denen er weit mehr genommen hatte, als er wollte. Die anderen waren längst fertig, als er immer noch aß. Niemand sagte ein Wort. Man wartete auf ihn. Boudon spielte gelangweilt mit einer Dose.

Warum sprach dieser Mann nicht zu seiner Frau? Während des ganzen Dinners hatte er nicht einmal das Wort an sie gerichtet. Wenn Mildred hier säße. Wenn sie hier säße! Fast hätte er es laut gesagt. Mit einem Husten suchte er den angefangenen Satz zu verdecken. Die Früchte wurden nicht weniger. Die Musik spielte ein endlos langsames Stück.

„Liebt man Schumann bei Ihnen zu Hause?"

Betroffen sah er sie an:

„Wer ist Schumann?"

„Der Komponist dieses Stückes."

„Ich liebe nur Jazz."

„Oh . . . oh, dann sind Sie gewiß ein glänzender Tänzer."

Sie erhob sich. Die Herren standen gleichfalls auf. Sie sah ihn an. Sie musterte ihn.

Tommy wurde rot, fühlte es, wurde verlegen. Er ließ ihr den Vortritt. Halblaut kam es an sein Ohr:

„Sie sehen gut aus."

„Nicht besser als andere."

Der rote Mund lächelte: Spott? Lockung? Verachtung? Aus den Lidwinkeln traf ihn ein Blick:

„Sie kennen die Frauen nicht, Monsieur Barret."

Eine reife, glühende Frucht hing die Sonne über dem Wasser.

Die Passagiere drängten sich auf Deck. Jedermann stand ergriffen vor dem grandiosen Schauspiel. Tommy sah nicht hin. Er rannte die Deckpromenade entlang, von nagender Unruhe getrieben.

Sein Eckplatz in der Bar war frei. Der Steward kannte ihn schon. Spät in der Nacht sank Tommys Hand müde von der Lehne des Sofas. Er wischte sich den Schweiß von der Stirn:

„Sie hat recht, ich kenne sie nicht."

Er tappte nach seiner Kabine. Das Schiff wankte jetzt sichtlich. Von Zeit zu Zeit war eine Pause erforderlich. Tommy hielt sich an dem seitlichen Geländer des Ganges.

„Ich kenne sie wirklich nicht . . . hat sie nicht recht?"

Er erwachte früh. Niemand an Deck, herrlich. Der Wind! Die Sonne! Waren bald eben nur noch Wind und Sonne.

Er verlangte das Frühstück in die Kabine. Den Lunch nahm er im Grillroom hinter der Bar. Er wollte keine Gesellschaft. Er griff nach einem Buch, versuchte zu lesen. Nach drei Zeilen war er wo anders. Er rauchte. Graue Langeweile trieb ihn von Ort zu Ort.

Auch zum Diner ging er nicht an den Tisch. Er floh jede Ablenkung. Jeder Unterhaltung ging er aus dem Wege. Und doch suchte er mit Heißhunger eine Zerstreuung. Er sprach mit fremden Menschen. Sah den Bordspielen zu, war im Schwimmbad, in der Turnhalle, ruderte, ritt, fuhr Rad, lag unter der Trommel des Massageapparates. Nach einer Stunde kam er sich bestohlen vor. Er wollte nicht vergessen. Er wollte immer daran denken. Immer dachte er das eine.

Im großen Saal war Ball. Für die andern. Nur Glückliche sollten zur See reisen, nur Menschen mit großer Hoffnung. Der unglückliche Grübler war hier verloren. Das Sandkorn wurde zum Berg, der Zweifel wurde Verzweiflung.

Der Mixer griff nach der Flasche, schon als er Tommy unter der Tür erkannte.

„Ah, Monsieur Barret! So allein? Sie gestatten?"

Boudon setzte sich in die andere Ecke des Sofas.

Tommy konnte diesen Kerl nicht leiden. Er wußte nicht warum. Er war ihm zuwider. Augenblicklich jedoch war ihm jede Ablenkung willkommen.

„Sie sind ja auch allein. Wo ist Ihre Frau?"

„Ich glaube, sie tanzt."

Boudon bestellte.

Sie sollten einmal hinübergehen. Es ist großer Betrieb da."

„Warum tanzen Sie nicht mit Ihrer Frau?"

Sie sind nicht verheiratet? Natürlich nicht, sonst würden Sie nicht so fragen."

„Wenn ich eine Frau hätte, würde ich sie bestimmt nicht aus der Hand geben."

„Das liegt nun leider nicht immer in unserer Hand. Zum Wohl, mein Lieber!"

Tommy ließ nicht los:

„Wie lange sind Sie verheiratet?"

„Eine ganze Zeit. Ueber zwei Jahre."

„Das ist doch nicht lange."

„Kann sehr lange sein."

„Ihre Frau ist schön."

„Das sagen die anderen Männer immer."

„Was wollen Sie denn! Sie haben doch alles, was das Herz begehrt."

„Das sagen Sie so."

„Sie tun ja, als wäre die Ehe das größte Unglück."

(Fortsetzung folgt.)



Georg Alexander / Lien Deyers
Trude Berliner / Tibor v. Halmay

Ein Ereignis für Beuthen

Anläßlich der Uraufführung für Schlesien der neuesten, überaus lustigen Tonfilm-Operette

Durchlaucht amüsiert sich

ist es uns gelungen, den beliebten Filmstar

Trude Berliner persönlich für 4 Tage zu verpflichten

und Ihnen zu jeder Vorstellung als Gast vorzustellen.

Freitag—Montag täglich 4 Vorstellungen | 2.30 | 4.00 | 6.30 | 8.30 |

Kasseneröffnung 1½ Uhr / Vorverkauf vormittag 11—12 Uhr

Sonntag vormittag 11 Uhr Familien-Vorstellung

Erwerbslose an Werktagen zur 1. Vorstellung um 2.30 Uhr halbe Preise

Heute Premiere!

Empfang der Künstlerin am Freitag, nachm. 2.30 Uhr, Hauptbahnhof Beuthen

Freikarten haben an diesen 4 Tagen keine Gültigkeit

CAPITOL

Oberschlesisches Landestheater

Freitag, den 19. Februar
Beuthen
20 (8) Uhr
Zum letzten Male!
Meine Schwester und ich
Jazzoperette
von Ralph Benatzky

Hindenburg
20 (8) Uhr
Im weißen Rössl
Operettenrevue
von Ralph Benatzky

Bewährt bei Grippe Asthma Katarrhen der Luftwege
SANETTA-TEE
Packg. RM 1.80
in Apotheken u. Drogerien
Friedrich Sauer, Gotha

Das Haus der Qualität
für Drucksachen jeder Art und Ausführung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

KAMMER-LICHTSPIELE

Neues Film- und Bühnen-Programm!

MARLENE DIETRICH

Die Frau, von der die Welt spricht, in ihrem besten Tonfilm

HERZEN IN FLAMMEN

mit GARY COOPER, MARLENE DIETRICH, ADOLPHE MENJOU
Regie: JOSEF von STERNBERG
nach dem Roman „Amy Jolly" von Benno Vigny
Ein Paramount-Film — Original-Fassung

Die berühmte deutsche Künstlerin in ihrem schönsten Tonfilm

Von dem fremdartig-faszinierenden Milieu Afrikas hebt sich das ewig-menschliche Liebesdrama einer Kabarettsängerin ab, deren oft enttäuschtes Herz sich mit der ganzen Kraft einer großen Leidenschaft einem jungen Soldaten zuwendet.

Ein Filmwerk, das Sie sehen müssen!

Beiprogramm — Neue Ufa-Ton-Woche

Auf der Bühne: Nur kurzes Gastspiel der berühmten
Neues Repertoire — **Original-russischen Porros-Truppe**
Balalaika-Akrobatik-Tanz

Wochentags 4.15, 6.15, 8.30 Uhr — Sonntags ab 2.45 Uhr.

Sonntag, vorm. 11.15 Uhr
Einmalige Vorstellung
Eine Reise an die Riviera
KAMMER-LICHTSPIELE
Eintrittspreise 0.60–1.20 Mk.

Ab heute!

Der schönste Tonfilm der letzten Jahre!

Lilian Harvey
Willy Fritsch
Conrad Veidt

DER KONGRESS TANZT

Eine Charell-Inszenierung — Ufa — Erich Pommer-Produktion der Ufa

mit *Lil Dagover*, *Paul Hörbiger*, *Otto Wallburg*, *Ad. Sandrock*

Das gibt's nur einmal!

Die duftig-zarte Liebesgeschichte des jungen russischen Zaren und der Wiener Handschuhverkäuferin auf dem glanzvollen Wiener Kongreß des Fürsten Metternich ist erfüllt von dem Frohsinn, von der Walzer- und Liebesseligkeit der herrlichen Donaustadt. Es ist ein beseligender Film von viel Glück, mit viel Gefühl, noch mehr Glanz und ein wenig Tränen.

Neue Deulig-Tonwoche

Ab heute

INTIMES THEATER

Jugendliche haben Zutritt.

Täglich 4.15, 6.15, 8.30, Sonntags ab 2.45 Uhr

Ufa SCHAUBURG Gleiwitz
Ebertstraße 16 — Ruf Nr. 4675

Freitag — Montag
Ein großartiges Filmerlebnis!

„Zum goldenen Anker"

Nach dem erfolgreichen Bühnenstück von Marcel Pagnols

In den Hauptrollen:
Albert Bassermann / Jakob Tiedtke
Lucie Höflich / Ursula Grabley
Mattias Wiemann

Tonbeiprogramm — Ufa-Ton-Woche

Erwerbslose zahlen bis 6 Uhr 50 u. 80 Pf.
Beginn 4.15, 6.20, 8.30 — So. ab 2.45 Uhr

Achtung! Einmalig!
Sonntag vormittag 11 Uhr
Einlaß 10.30 Uhr
Große Morgen-Vorstellung
Im Lande der Dolomiten
Das Großartigste der letzten Zeit
Erwachsene ab 80 Pf., Erwerbslose 50 und 80 Pf., Kinder 30 Pf. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Palast-Theater Beuthen-Roßberg, Scharleyer Str. 35

2 Riesenschlager, wie sie Ihnen selten geboten werden

Maurice Chevalier und Jeannette MacDonald singen die schönsten Tonfilmschlager, die Sie je gehört haben in der Tonfilm Operette

LIEBESPARADE

PAT und PATACHON im
Raketen-Omnibus Ein Meisterwerk des tollen Humors

An Werktagen kleine Preise: 30, 50, 70 Pfg.
Wegen der enormen Programmlänge nur 2 Schlager.

Unsere geschätzten Inserenten

bitten wir, uns die Anzeigenmanuskripte regelmäßig

bis 6 Uhr abends

spätestens einzuliefern. Die sorgfältige Herstellung des Satzes erfordert entsprechend viel Zeit und Mühe.

Auch für „Kleine Anzeigen" ist abends 6 Uhr Annahmeschluß!

Vollschlank!
Schöne Büste u. Körperform können Sie selbst erziel. durch einfach unschädl. Method., die ich Ihnen kostenl. verrate
Frau M. Kümmel, Bremen B 19

Kabarett Haus Oberschlesien

2 Russen von ungeahntem Talent!
Mary und Nikolas Shipoff
Ein jeder muß sie gesehen haben!!!



Pelzmäntel
Jäckchen / Füchse / Besätze etc.
Silberfüchse die große Mode
zu bedeutend herabgesetzten Preisen!
nur im
Etagen-Geschäft Leipziger Pelzzentrale
Beuthen OS., Bahnhofstraße 3
im Hause d. Ostdeutschen Morgenpost



LICHTSPIELE GLEIWITZ gegenüber Hauptpost

Heute u. folgende Tage
Der tollste Militär-Tonfilmschwank
Schön ist die Manöverzeit
Kartoffelsupp, Kartoffelsupp . . .
mit Paul Heidemann, Oskar Sabo, Max Schipper, Grett Theimer, Albert Paulig, Ida Wüst
Ton-Beiprogramm
Erwerbslose W. bis 6 Uhr 50 u. 80 Pfg.

Sonnabend nachm. 2¼ und Sonntag vorm. 11 Uhr:
Jugend-Märchen-Vorstellung
Die Prinzessin ist verschwunden u. a.
Kinder 30 u. 50, Erwerbsl. 50 u. 80 Pfg.




im Stadtgarten GLEIWITZ
Nur Freitag—Montag
Eine wirklich amüsante Sache!
Max Adalbert
Siegfried Arno — Camilla Horn
Ida Wüst — Ilse Korseck
Paul Richter in
Die Nacht ohne Pause
Eine mit Witz und Spannung geladene Kleinstadt-Humoreske
Ton-Beiprogramm
Jugendliche bis 6 Uhr 30 Pf.
Erwerbslose W. bis 6 Uhr 50 Pf.

THALIA-Lichtspiele Beuthen OS.
JOHN GILBERT, RENEE ADOREE in:
Die Kosaken
Ein Film von wilden Reitern, romantischen Sehnsüchten u. einer großen Liebe
2. Film:
Der Thronfolger
Die abenteuerlichen Schicksale einer Prinzessin aus Mariondaviesien
Galgenhochzeit
Ein Film der 1000 Abenteuer aus der Zeit Ludwigs XIII.



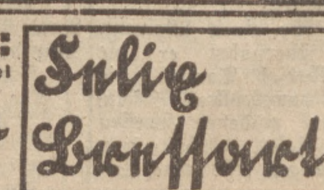
THEATER
Beuthen OS., Dyngosstr. 39

Der Stolz der 3. Kompagnie
mit Heinz Rühmann, Fritz Kampers usw.
ein Riesen-Erfolg!
Wir verlängern nur noch 4 Tage!

Demnächst:
Mädchen in Uniform

SCHAUBURG
DAS KINO FÜR ALLE
Beuthen OS. am Ring

Schweres Geschütz des Humors fährt auf:
Ab heute: — Das neueste Groß-Tonfilm-Lustspiel
Der **Herr Bürovorsteher**
Dazu das große Ton-Beiprogramm



Aus Oberschlesien und Schlesien

5 Personen durch Kohlenoxydgas vergiftet

Ganze Familie in Kaminietz tot aufgefunden — Ein 3jähriges Kind lebt

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. Febrar.

In dem als Ausflugsort für das oberschlesische Industriegebiet bekannten Kaminietz wurde heute eine entsetzliche Kohlenoxydgasvergiftung aufgedeckt, die sich bereits in der Nacht vom Montag auf Dienstag ereignet haben muß und der nicht weniger als fünf Personen zum Opfer gefallen sind. Am vorigen Montag war der 68 Jahre alte Rentner Wrobel mit seiner fünfköpfigen Familie aus Kempczowitz zugezogen. Da niemand von der Familie seitdem mehr gesehen worden ist, begaben sich heute die schräggegenüber wohnenden Wirtsleute zur Polizei und veranlaßten, daß die Wohnung aufgebrochen wurde. Dort fand man die Familie tot vor. Der Mann, seine Frau, eine 13 und eine 8 Jahre alte Tochter sowie ein Kind von sechs Wochen lagen tot in den Betten, während ein Mädchen von 3 Jahren noch Lebenszeichen von sich gab. Die Staatsanwaltschaft hat nach Feststellung des Tatbestandes die Leichen bereits wieder freigegeben. Als Ursache der entsetzlichen Familientragödie nimmt man an, daß der mit Schieferkohle geheizte Ofen von seiner ursprünglichen Stelle abgerückt und so eine undichte Stelle im Abzugsrohr geschaffen worden war.

Ueber den folgenschweren Unglücksfall erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Donnerstag nachmittag wurde die Staatsanwaltschaft Gleiwitz davon benachrichtigt, daß die Wrobelschen Eheleute in Kaminietz mit drei ihrer Kinder in der Wohnung tot aufgefunden worden seien. Der Mann und drei Kinder lagen tot im Bett, während die Frau, die anscheinend noch häusliche Arbeiten verrichtet hatte, tot über das Bett eines Kindes gefallen war. Die Frau des Hausbesitzers, des Briefträgers Lischka, hatte am Vormittag an der Wohnung geklopft, da ein Elektriker erschienen war, der die Lichtleitung in Ordnung bringen sollte. Da die Wohnung nicht geöffnet war, wurde die Tür aufgebrochen.

Oberstaatsanwalt Dr. Wolff und Branddirektor Stadtrat Axer als Sachverständiger begaben sich mit Landjägerhauptmann Seeliger an die Unglücksstätte. Sie stellten hier fest, daß **der eiserne Ofen, der sich im Zimmer befand, von der Wand abgerückt worden war und die Krümmung des Ofenrohrs in das Zimmer ragte.** Das Abzugsrohr nach dem Schornstein war mit einem Sack verstopft. Wrobel, der etwa 68 Jahre alt war und als Rentner monatlich etwa 80 Mark bezog, lebte in zweiter Ehe. Die Frau stand im 40. Lebensjahr. Die Familie war am Montag erst aus Kempczowitz nach Kaminietz gezogen. Der Besitzer des Hauses hatte, wie einwandfrei festgestellt worden ist, **den eisernen Ofen im Zimmer aufgestellt und ordnungsgemäß mit einem Rohr und einem Krümmungsrohr versehen, das in den Schornstein hineinführte.** Allem Anschein nach hatte Wrobel den Ofen geheizt und, als die Kohlen nur noch glimmten und nur ganz schwach rauchten, von der Wand abgerückt. Wie aus den noch vorhandenen Aschespuren hervorging, war der Ofen mit der sogenannten Schieferkohle geheizt worden, die verhältnismäßig wenig Rauch entwickelt, dafür aber längere Zeit glimmt. **Wrobel hatte offenbar verhindern wollen, daß die von der Schieferkohle entwickelte Wärme in den Schornstein ging und auch in Unkenntnis der Folgen das Abzugsrohr verstopft, um Heizmaterial zu sparen.** Wenn auch der Ofen von der Wand abgerückt war, so hätten die giftigen Kohlenoxydgase doch noch entweichen können, wenn der Abzug nach dem Schornstein nicht verstopft gewesen wäre. Unter diesen Umständen aber fiel die ganze Familie dem Verhängnis zum Opfer.

Wrobel lag bereits im Bett, und auch die Kinder waren schon zu Bett gegangen. Das jüngste Kind, das etwa ein Monat alt ist, lag mit friedlichen Gesichtszügen tot im Bett. Der 16jährige Sohn wies in der bläulichen Verfärbung des Gesichtes die deutlichen Merkmale der Kohlenoxydgasvergiftung auf. Auch das sechsjährige Mädchen war tot. Die Leiche der Frau lag über das Bett eines Kindes gelehnt. Besonders tragisch ist das Geschick des dreijährigen Töchterchens, des einzigen Kindes, das mit dem Leben davonkam. Es wurde Donnerstag vormittag von der Frau des Hausbesitzers, die nach den Leuten sehen wollte, wimmernd in der Stube vorgefunden. **Das kleine Wesen hat also, da angenommen werden muß, daß der Tod der** Familie **bereits Montag abend eingetreten ist,** über zwei **Tage ohne Nahrung bei den toten** Eltern **und Geschwistern im Zimmer zugebracht.** Die Möglichkeit etwa eines Mordes oder Selbstmordes schaltet vollständig aus. Die Familie befand sich in keineswegs schwierigen Verhältnissen, und unter den Familienmitgliedern herrschte ein sehr gutes Einvernehmen. Daß ein Unglücksfall vorliegt, wird auch noch dadurch bestätigt, daß die ganze Familie in den Kleidern im Bett lag, da das Umzugsgut noch nicht ausgepackt und die Wohnung noch nicht eingerichtet war. Da von dem hinzugezogenen Arzt, Dr. Kalinowski, Kaminietz, zweifelsfrei Kohlenoxydgasvergiftung festgestellt wurde, hat die Staatsanwaltschaft die Leichen zur Bestattung bereits freigegeben.

Verbot gegen nationalsozialistische Ortsgruppen aufgehoben

Interessante Entscheidung des Bezirksausschusses Niederschlesien

(Eigener Bericht.)

Breslau, 18. Februar.

Der Breslauer Bezirksausschuß verhandelte Donnerstag vormittag über die Beschwerde des Untergaues Niederschlesiens der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei gegen eine Verfügung des Oberpräsidenten aus dem Jahre 1929, wonach die Ortsgruppe Breslau, Waldenburg, Weißstein, Dittersbach, Striegau und Schweidnitz aufgelöst wurden. Nach mehrstündiger Sitzung und längerer Beratung verkündete der Vorsitzende, daß **die Verfügung des Oberpräsidenten aufgehoben wird.** In der Begründung führt er aus, daß sie nach den ersten Ermittlungen wohl zu Recht bestanden habe, daß das Oberverwaltungsgericht aber der Ansicht sei, daß **für Störungen, die durch einzelne Leute begangen wurden, nicht die Ortsgruppen verantwortlich gemacht werden könnten.** Der Oberpräsident von Niederschlesien hat sich bereits entschieden, das Urteil des Bezirksausschusses durch das Rechtsmittel der Revision beim Oberverwaltungsgericht anzufechten.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde
für alle unsere Abonnenten
Heute (Freitag), den 19. Februar 1932,
von 17—19 Uhr im
Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost“
Beuthen, Industriestraße 2

Der frühere König von Sachsen †

(Eigener Bericht.)

Breslau, 18. Februar.

Donnerstag um 22 Uhr ist der frühere König von Sachsen in Sibyllenort sanft entschlafen.

Der ehemalige König von Sachsen, Friedrich August, der in der Nähe von Breslau auf Schloß Sibyllenort wohnt, erlitt in der Nacht zum Donnerstag einen schweren Schlaganfall, sodaß sein Zustand sehr ernst ist. Der ehemalige König wurde gegen 7 Uhr früh in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Das Bewußtsein hat sich bisher noch nicht eingestellt. Der König wird durch den bekannten Breslauer Internisten Professor Dr. Ercklentz behandelt, der schwere Gehirnblutungen feststellte. Da das Befinden des Kranken zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gibt, wurden sämtliche Familienangehörige telegraphisch nach Sibyllenort berufen. Der König ist am 25. Mai 1865 in Dresden geboren, also ungefähr 67 Jahre alt. Seit 1918 lebt er auf seiner großen schlesischen Besitzung auf Schloß Sibyllenort, einem beliebten Ausflugsort der Breslauer.

Dr.-Kleiner-Versammlung erst verboten, dann wieder genehmigt

Gleiwitz, 18. Februar.

Die nationale Opposition hat in diesem Wahlkampf mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Kreisverein Gleiwitz-Stadt der DNVP. veranstaltet am Freitag, dem 19. Fabruar, eine öffentliche Versammlung, in der Dr. Kleiner, MdR., spricht. Die Polizei hatte die Versammlung schon genehmigt, die Plakate hingen öffentlich aus. Plötzlich wurden die Plakate überklebt mit der Begründung, der Polizeipräsident habe Dr. Kleiner das Reden verboten. Auf die Vorstellungen der DNVP. hin hob der Regierungspräsident unverzüglich das Verbot auf.

Neuer politischer Ueberfall bei Oppeln

Nationalsozialist durch zwei Schüsse verletzt

Oppeln, 18. Februar.

Auf dem Wege zwischen Oppeln und Sczepanowitz in der Nähe der Bahnunterführung, wurde während der vergangenen Nacht der Kaufmann Harnys aus Sczepanowitz von drei Kommunisten angefallen. Harnys hatte in Goslawitz einer nationalsozialistischen Versammlung beigewohnt und befand sich auf dem Heimwege. Als er sich dem Bahndamm näherte, wurden auf ihn zwei Schüsse abgefeuert, durch die Harnys am linken Oberarm und linken Oberschenkel getroffen wurde. Auf der Flucht äußerte einer der Banditen: „Der hat genug“. Die Täter flüchteten am Eisenbahndamm entlang in der Richtung nach der Odervorstadt. Offenbar handelt es sich um politische Gegner, die den Gebrüdern Harnys schon öfter gedroht und aufgelauert hatten. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Abzüge vom Einkommen in Stichworten. Zur Einkommensteuerveranlagung von Steuersyndikus Dr. jur. et. rer. pol. Brönner, öffentlich bestellter Wirtschaftsprüfer. Diese für die Steuerpraxis des Kaufmanns geeignete Uebersicht nach dem neuesten Stande von Gesetzgebung und Rechtsprechung ist wichtig für die bevorstehende Einkommensteuererklärung und die darauf folgende Veranlagung wie auch für die laufenden Buchungen und Buchprüfungen! Die 16seitige Broschüre kann vom Verlag Otto Elsner, Berlin S. 42, zum Preise von 0,30 Mark bezogen werden.

Kunst und Wissenschaft

Gerhart Hauptmann: „Vor Sonnenuntergang“

Uraufführung im „Deutschen Theater“ zu Berlin.

Eine Premiere in ganz großer Aufmachung: Minister und Botschafter in den Rängen und Logen und jenes freundschaftliche Publikum, das in solchen Fällen einer Berliner Premiere ihr Gesicht und Bild gibt. Nach dem besonders aut gesteigerten dritten Akt mußten Hauptmann und Reinhardt und Werner Krauß, umgeben von den allerbesten Mithelfern, immer wieder vor den Vorhang. Hier war die Pause eingelegt; an der Stelle, als der alte Geheimrat Clausen, das herannahende Lear-Schicksal ahnend, seinen Kindern gehörig die Meinung sagt und sie aus seinem Hause jagt. Denn sie haben sich unanständig und ruppig gegen ein junges Mädchen benommen, die der Geheimrat in sein Haus führt, weil er sie heiraten möchte. Unter seinen Kindern, einen brutalen Kerl von Schwiegersohn einbegriffen, findet dieser alternde Lear keine Cordelia. Nicht nur aus Sorge um die eventuell schwindende Erbschaft bekämpft die saubere Gesellschaft den Eindringling in die Familie, sondern schon darum, weil Inken Peters eine einfache Kindergärtnerin ist, deren Vater, unschuldig in Untersuchungshaft gekommen, sich das Leben genommen hat. Und diese Gesellschaft, angeführt durch das Ekel von Schwiegersohn, aber auch nicht gehemmt durch Bettina, die verwachsene Tochter Clausens, die in schwärmerischer Verstiegenheit das Bild der Mutter in dem Vater schützen will, läßt das Entmündigungs-Verfahren gegen den Vater einleiten. Und nun zerbricht Clausen daran und tobt gegen die Kinder, gegen sich und die Welt. Indem er alle Bande endgültig zerreißt, gibt er in Inkens Armen Kraft und Leben hin.

In diesem (übrigens geänderten) Schluß erreichte Werner Krauß, der für einige Zeit vom Staatstheater an die Reinhardt-Bühne beurlaubt ist, seine darstellerische Höhe, nachdem er seine Steigerungen und Akzente, den Ton der Wärme und des zornigen Ausbruchs im Laufe des Abends überlegt verteilt hatte. Würdig und gültig steht neben ihm Helene Thimig als Inken Peters, mit Takt und Noblesse eine feste und klar hingegebene Frau gestaltend. Aber Reinhardt hat für jede der Rollen einen kongruenten Darsteller gehabt: Eleonora Mendelssohn für Bettina Gülstorff für den Freund, Sima für den Schwiegersohn, Maria Koppenhöfer vom Staatstheater für die vornehm-stolze und gemeine Schwiegertochter, Helene Fehdmer für Inkens Mutter — Rollen, die Hauptmanns alte Kraft zeigen, innerhalb eines selbst unstarken Stückes runde Gestalten mit Gesicht und Atmosphäre zu schaffen.

„Vor Sonnenuntergang“ knüpft im Titel an den Hauptmannschen Erstling „Vor Sonnenaufgang“ an. Er hat mit zusammengeraffter Kraft noch einmal dem Theater ein Werk zu geben versucht, das — so meint er es wohl — den Ring schließend, der Abschied von der Bühne sein sollte. Im Stofflichen ein bißchen dünn und in der Anlage allzu breit, hat er mit dem tragischen Abschluß offenbar das Publikum nicht ganz ergriffen; aber man hat Hauptmann, der nun gleich seine Reise nach Amerika antritt, um dort den (in dem Stück allzu oft zitierten) Goethe zu feiern, mit Reinhardt und Krauß und Helene Thimig lange und laut gerufen.

Hans Knudsen.

Wie erkennt man Kunstfälschungen?

Einen gedrängten Kursus über diesen Gegenstand gab der Berliner Kunsthistoriker Professor Adolph Goldschmidt in einem öffentlichen Vortrag der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Die Beispiele wählte er dabei aus einem Gebiet, das er als erste Autorität beherrscht, der mittelalterlichen Elfenbeinplastik, betonte aber, daß die Methoden der Fälschung und daher auch ihrer Erkennung sich überall mehr oder weniger gleichen. Indem er Original und Falsifikat im Lichtbild nebeneinander stellte, zeigte er, wie historische Unkenntnis des Fälschers, Mißverstehen der Vorlage, Uebertreibung bei künstlich hergestellten Verletzungen und Abnutzungen, die gelegentlich auch an Stellen angebracht werden, wo sie im natürlichen Lauf der Dinge nicht eintreten, dazu führen können, die Fälschung zu entlarven. Dazu sind natürlich vor allem eindringende historische Kenntnisse, in vielen Fällen auch entsprechende Materialkenntnisse nötig. Immer mehr bedient man sich heute chemischer und physikalischer Mittel, durch die zum Beispiel in den Farben Substanzen festgestellt werden können, die in alter Zeit noch unbekannt waren. Ultraviolette Bestrahlung erweist verschiedene Altersstufen. Schwieriger ist die Unterscheidung an sich einheitlicher Gegenstände, manchen gerade in neuester Zeit zur Anwendung kommenden Methoden steht der Vortragende zweifelnd gegenüber, da sich hier noch alles in der Entwicklung befinde. Freilich, Kenner und Fälscher, so schloß er humorvoll, erziehen sich gegenseitig zu immer größerer Vervollkommnung.

Professor Brücke, Innsbruck, Vorsitzender der Deutschen Physiologischen Gesellschaft. Der Professor für Physiologie an der Universität Innsbruck, Ernst Th. von Brücke, ist zum Vorsitzenden der Deutschen Physiologischen Gesellschaft gewählt worden. — Der im 52. Lebensjahr stehende Gelehrte hat sich 1908 in Leipzig habilitiert, wo er 1913 zum a. o. Professor ernannt wurde. An der Universität Innsbruck wirkt er seit 1916.

Woher stammt der Kachelofen? Die physikalisch-mathematische Klasse der Preußischen Akademie der Wissenschaften beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit einem alltäglichen und zeitgemäßen Gegenstand, dem Kachelofen, über dessen historische Entwicklung Geheimrat Professor Joh Stumpf eine technische Mitteilung machte. Danach geht der Ursprung des nützlichen Möbels auf ein Preisausschreiben zurück, das Friedrich der Große im Jahre 1764 erließ. Später wurde der Kachelofen mit größerer Höhe durchgebildet: Professor Brabbé aber verkleinerte ihn wieder, entfernte alle Gesimse, machte ihn ganz glatt, vergrößete den Feuerraum und erzielte einen Wirkungsgrad von 75—85 Prozent.

Deutschlands Elektrizitätsversorgung. Nach einer vor kurzem erfolgten Veröffentlichung wurden im Jahre 1929 in Deutschland 30,7 Milliarden Kiowattstunden an Elektrizität produziert, davon 10,5 Milliarden im Rhein-Ruhr-Gebiet, 9,5 Milliarden in Brandenburg und Sachsen, 4,5 Milliarden in Süddeutschland, während sich der Rest auf das übrige Gebiet des Reiches verteilt. In Brandenburg, Sachsen und dem rheinischen Industrierevier dient als hauptsächlichste Kraftquelle zur Stromerzeugung die Braunkohle, in Süddeutschland die Wasserkraft, im übrigen Deutschland die Steinkohle. Jedoch werden im Industriegebiet in immer steigendem Maße die Zechengase dazu herangezogen.

Erwerbslose als Volkshochschulhörer

Die Erwerbslosigkeit ist auf die Zusammensetzung der Hörerschaft an den Volkshochschulen nicht ohne Einfluß geblieben und hat eine Wandlung in der Volkshochschularbeit zur Folge gehabt. Darüber wird in dem Hochschulblatt der „Frankf. Ztg.“ an den Volkshochschulen Saarbrücken-Stadt und Saarbrücken-Land Rechenschaft gegeben. Die Hörerzahl, die bisher in langsamem, stetigem Aufstieg war, hat sich plötzlich um 125 Prozent vergrößert. An diesem Zuwachs hat die Angestelltenschaft einen hervorragenden Anteil, denn während 1928 49 Prozent der Hörer Arbeiter, 25 Prozent Angestellte waren, hat sich das Verhältnis im letzten Semester auf 42 Prozent Angestellte gegenüber 28 Prozent Arbeiter verschoben, die an den eigentlichen Arbeitsgebieten der Volkshochschule, Politik und Bildung, und der Allgemeinen Abteilung, Literatur, Kunst, Natur und Philosophie, teilnehmen. Die „Lernkurse“, die durch Unterricht in Sprachen, Rechtschreibung und Mathematik der Fortbildung der Erwerbslosen dienen, besuchten 60 Prozent Angestellte und 21 Prozent Arbeiter. Erfreulich ist die Feststellung, daß der Massenandrang das Niveau nicht

Die Nöte der Beuthener Zigarrenfachgeschäfte

Beuthen, 18. Februar.

In der Vereinigung der Beuthener Zigarrenladen-Inhaber unter Vorsitz von Zigarrenkaufmann Königsberger veranstaltete der Fachverband für den östlichen Tabakwarenhandel im Konzerthause eine außerordentliche Werbeversammlung, in der auch die Gleiwitzer und Hindenburger Zigarrenladen-Inhaber vertreten waren. Der Hauptredner des Abends, Zigarrenkaufmann und Verbandsvorsteher Otto Erich Scholz, Breslau, wies darauf hin, daß das Tabakgewerbe durch die Tabaksteuer weitaus empfindlicher besteuert wird als die übrigen Berufe. Die Tabaksteuer liegt auch heute 1500 bis 2400 Prozent über den Friedenssätzen, sodaß beispielsweise **manche Zigarette mit 60 Prozent des Kleinverkaufspreises steuerlich belastet ist.** Trotzdem sind verschiedene Tabakfabrikate schon bei Vorkriegspreisen angelangt. Der Tabakwarenhandel muß aber die Umsatzsteuer, Gewerbesteuer und andere Lasten vom vollen Umsatz bezahlen. Auf der hohen Tabaksteuer liegt also noch viel Umsatzsteuer. Der Fachverband hat sich kürzlich durch Abtrennung vom Reichsverbande selbständig gemacht, um den besonderen schlesischen Verhältnissen und den Wünschen der schlesischen Raucherschaft Rechnung tragen zu können. Es entwickelte sich eine rege Aussprache über Organisations- und Fachfragen, an der sich auch die Vertreter aus Gleiwitz und Hindenburg beteiligten. Dem Hauptredner wurde für seine Ausführungen der Dank ausgesprochen. Infolge der in Beuthen in letzter Zeit eingetretenen Unsicherheit durch Ueberfälle, Einbrüche und Einschlagen der Schaufensterscheiben wurde aus der Mitte der Versammlung die Verstärkung der Polizeistreifen zur Nachtzeit gefordert.

Vortragsreihe des Instituts für Pädagogik in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. Februar.

Das Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik, Zweigstelle Oberschlesien, veranstaltete am Donnerstag in der Aula der Pädagogischen Akademie eine Tagung zur Fortbildung und Aufklärung der Lehrerschaft über das Thema **„Die Einheit von Unterricht und Erziehung auf der Oberstufe der Volksschule“**, das gegenwärtig im Vordergrunde des Interesses steht. Für die Vorträge und Besprechungen hatten sich Dozenten der Pädagogischen Akademie zur Verfügung gestellt. An der Tagung nahmen gegen 200 Lehrkräfte des Stadt- und Landkreises und Studenten der Pädagogischen Akademie teil. Die Schulbehörde war durch Schulrat Neumann vertreten. Professor Hoffmann begrüßte die Teilnehmer. Den ersten Vortrag hielt Frau Professor Moers über **„Phasen der seelischen Entwicklung“**. Die ganze seelische Entwickelung von der Geburt bis zur Menschheitsreife ist in sich geschlossen in Phasen aufgebaut, die zu einer Einheit zusammengeschlossen sind, so daß Plattform über Plattform entsteht. Bisher wurde kein bestimmtes Entwickelungsziel in die Betrachtungen hineingezogen. Frau Professor Moers lehnte sich im wesentlichen an die Phaseneinteilung der Psychologin Charlotte Bühler an, nach der die Entwicklung in einer dynamischen Wellenbewegung verläuft und Wechselwirkungen zwischen Subjekt und Objekt aufzuweisen sind. Diese Wendung vom Subjektiven zum Objektiven wurde durch den Vortrag eingehend vor Augen geführt. Den zweiten Vortrag hielt Professor Hoffmann über **„Religion als Fach und Prinzip im Unterrichte der Oberstufe“**. Er gab einen historischen Ueberblick über die Theologie als Wissenschaft. Die Religion erörterte er als einheitliches, absolutes Prinzip, das für alle Menschen und für alle Zeiten gültig ist. Dann hielt Professor Petzelt einen Doppelvortrag über **„Lehrgut und Lernprozeß“**. Nach seinen ausführlichen Darlegungen über Theorie und Praxis muß auf der Oberstufe der Volksschule die Einheit der Schule gewahrt bleiben. Sämtliche Vorträge wurden mit Beifall aufgenommen. Am Nachmittag schlossen sich Aussprachen an.

Geschäftsfreie Sonntage und erweiterte Geschäftszeit

Gleiwitz, 18. Februar.

Der Polizeipräsident hat für das Jahr 1932 im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz für den letzten Sonntag vor Ostern, für den vorletzten Sonntag vor Pfingsten und die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten in allen Geschäftszweigen des Handelsgewerbes eine Geschäftszeit während der Stunden von 12 bis 18 Uhr zugelassen, innerhalb deren Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden dürfen. Außerdem dürfen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr an folgenden Tagen bis 20 Uhr geöffnet sein: 24. März, 26. März, 16. April, 30. April, 13. Mai, 14. Mai, 25. Mai, 2. Juli, 1. Oktober, 19. November, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember. Am 31. Dezember ist eine erweiterte Geschäftszeit nur für den Verkauf von Nahrungs- und Genußmitteln zugelassen.

Die Jahresarbeit des Bundes Königin Luise, Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. Februar.

Im Evangelischen Gemeindehaus hielt die Ortsgruppe des Bundes Königin Luise ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach dem gemeinsam gesungenen Bundeslied und der Begrüßung durch die Ortsgruppenleiterin wurde der Geschäftsbericht des vergangenen Jahres verlesen. Dann verlas Frau Schmula die Antwort des Kaisers auf das Glückwunschtelegramm der Ortsgruppe. Auch die Gauführerin Frau Lisa Lehmann dankte für die vorbildliche Kassenführung und gab in kurzen Worten Erläuterungen über die klare Organisation des Bundes. Frl. von Wimmer setzte ihre Einführungsreihe in die Geschichte Preußens mit der Schilderung der Entstehung Brandenburgs fort. In Albrecht dem Bären fand die damalige Nordmark mit der Hauptstadt Stendal einen erfolgreichen Förderer deutscher Kultur. Durch Besiedlung des Priegnitzgebietes und Regulierung der Flüsse kam das Land wirtschaftlich schnell vorwärts. Die Ansiedler aus dem Westen übten einen starken Einfluß auf die wendische Bevölkerung aus; noch heute finden wir in unserer Sprache, in Redewendungen, Städte- und Familiennamen Anklänge aus der Siedlerzeit. Als Albrechts Nachbar im Wendenland, Prebislaw, nach seinem Tode dem erfolgreichen Markgrafen sein Land testamentarisch vermacht hatte, verlegte Albrecht seine Residenz nach Brennabor, dem heutigen Brandenburg, und gab seinem erweiterten Besitz den Namen Mark Brandenburg. **Der wachsende Einfluß deutscher Kultur verdrängte mit der Zeit das Wendentum.** Heute finden wir nur noch in einzelnen kleinen Ortschaften, vor allem im Spreewald, wendische Bevölkerung. Auch der alte wendische Adel glich sich dem Deutschtum immer mehr an, sodaß das Land nach 1½ Jahrhunderten rein deutsch geworden war.

Vor dem Lichtbildervortrag erfreuten Frau Spill und Frl. Marx durch gesangliche Darbietungen, die verdiente Anerkennung fanden. Den Schluß der Jahreshauptverhandlung bildete der Filmvortrag der Gauführerin über die Bundestagungen in Leipzig und Wettin. Der Bildstreifen vermittelte einen guten Eindruck von der von Tausenden von Kameradinnen besuchten Tagung. Besonders hübsch waren die Bilder der Trachtengruppen, unter denen auch unser Schlesierland vertreten war. Auf der Burg Wettin wurden eindrucksvolle Bilder von der Teilnahme der Schirmherrin des Bundes, der Frau Kronprinzessin, gezeigt. Ueber all den frohen Bildern lag der Sinnspruch der Tagung: „Gott schütze Deutschland!“ Auf eine Anfrage einer Kameradin wurde noch bekanntgegeben, daß der Bund Königin Luise sich in der Reichspräsidentenwahl nach den Richtlinien, die der Stahlhelm herausgeben werde, richte.

Beuthen und Kreis

Marktstand- und Schlachthofgebühren herabgesetzt

In der heutigen Magistratssitzung wurde beschlossen, vom 1. 4. 1932 ab die Marktstandgelder um 10 Prozent zu ermäßigen. Ferner werden die Gebühren des Städtischen Schlachthofes vom 1. April 1932 ab um 10 Prozent und bei einzelnen Schlachttiergruppen, die bisher stärker belastet waren, sogar um 15 Prozent gesenkt.

*

* **Hohes Alter.** Frau Sofie Plachta, Hohenzollernstraße 4, feiert am 21. Februar ihren 90. Geburtstag.

* **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Brück, Kasernenstraße 12 wohnhaft, feiern am Freitag das Fest der Goldenen Hochzeit.

* **Einführung des neuen Kreislehrerrats Beuthen-Land.** Mit der unter Vorsitz von Lehrer Beier, Mikultschütz, stattgefundenen Uebergabesitzung des Kreislehrerrats erreichte die dreijährige Amtszeit der bisherigen Mitglieder ihr Ende. Gemäß Bericht des Schriftführers Petrzik konnte in der Tagung des Kreiswahlausschusses festgestellt werden, daß die durch Aufstellung einer Einheitsliste getätigte Wahl zu keinerlei Beanstandungen Anlaß gegeben hat. Somit ziehen die auf der Liste verzeichneten 18 Wahlkandidaten in den neuen Kreislehrerrat ein. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Rektor Beier, Stollarzowitz, 1. Vorsitzender; Mittelschullehrer Heinich, Mikultschütz, 2. Vorsitzender; Lehrer Willisch, Rokittnitz, 1. Schriftführer; Lehrer Spisla, Bobrek, Kassierer.

* **Jugendliche, gedenkt der Toten des Weltkrieges!** Der Stadtverband für Jugendpflege bittet alle ihm angeschlossenen Vereine, Organisationen und Bünde, recht zahlreich an der Heldengedenkfeier am Volkstrauertage Sonntag um 12 Uhr im großen Schützenhaussaale teilzunehmen. Vor allem werden die Vereinsvorsitzenden und Führer gebeten, für recht rege Beteiligung der Jugendlichen mit ihren Wimpeln zu sorgen, um eindrucksvoll zu bekunden, in ihrer Jugendpflegearbeit den Opfertod unserer Väter, Söhne und Brüder in seiner erzieherischen Bedeutung zu würdigen.

* **Böswilliger Alarm.** Die städtische Berufsfeuerwehr wurde am Dienstag kurz vor 20 Uhr böswillig nach der Skorastraße gerufen. Der Rufer konnte bisher nicht ermittelt werden.

* **Lagerbrand.** Die städtische Berufsfeuerwehr löschte mit einer Schlauchleitung gestern, Mittwoch, in der 3. Stunde in der Ritterstraße 24 einen Lagerbrand. Der entstandene Schaden beträgt etwa 200 Mark.

* **Heldengedenkfeier.** Der Magistrat und der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstalten am Volkstrauertag am Sonntag um 12 Uhr im großen Schützenhaussaale eine Gedenkfeier, die den toten Helden des Weltkrieges gewidmet ist. Die gesamte Bürgerschaft, die Vereine und Organisationen sind eingeladen. Es wird gebeten, den Toten durch zahlreiches Erscheinen Dank und Treue zu bezeugen. Die Feier wird mit der tragischen Ouvertüre von Brahms, gespielt vom Orchester des Oberschlesischen Landestheaters, eingeleitet. Nach dem Chor der Vereinigten Männergesangvereine Beuthen „Dem Andenken der Gefallenen“ von Gustav Wohlgemuth wird Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf die Gedenkrede halten, die in das allgemeine Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ ausklingen wird. Das Lied „Von Freiheit und Vaterland“ von Goepfart, gesungen von den Vereinigten Männergesangvereinen Beuthen und das „Largo“ von Händel, gespielt vom Orchester des Oberschlesischen Landestheaters, beenden die Feier.

*

* **Evangelische Kirchengemeinde.** Im Zusammenhang mit der in diesem Monat im evangelischen Deutschland begangenen Reichserziehungswoche, an der insbesondere die evangelischen Elternbünde beteiligt sind, veranstaltet die evangelische Gemeinde in Verbindung mit dem Elternbeirat der Pestalozzischule und den evangelischen Religionslehrern der höheren Lehranstalten einen Vortrag im Evangelischen Gemeindehause Sonntag, 21. 2., 17 Uhr. Der Geschäftsführer der Oberschlesischen Elternbünde, Pastor Holm, Oppeln, wird sprechen über „Heiligste Güter in Not“.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Sonnabend, 20 Uhr, kurze Probe in der Kirche. Dienstag Herren, Mittwoch Damen im Gemeindehaus.

* **Evangelischer Männerverein.** Die am Sonntag fällige Monatsversammlung findet wegen des Volkstrauertages und des Vortrages von Pastor Holm, Oppeln, nicht statt. Die Mitglieder werden besonders auf den am Sonntag, 17 Uhr, im blauen Saale des Evangelischen Gemeindehauses stattfindenden Vortrag von Pastor Holm, der über das Thema „Heiligste Güter in Not“ sprechen wird, hingewiesen.

* **Kameradenverein ehem. 51er.** Sonntag um 9 Uhr Antreten am Moltkeplatz zum Trauergottesdienst für die im Weltkrieg gefallenen Kameraden.

* **Artillerieverein.** Sonntag, vormittags 9 Uhr, Antreten mit Fahne am Moltkeplatz zum Kirchgang anläßlich des Volkstrauertages. Evangelischer Gottesdienst 9,30 Uhr, katholischer Gottesdienst in der Herz-Jesu-Kirche um 10 Uhr. Um 11 Uhr Heldengedenkfeier des Kreis-Krieger-Verbandes im Promenaden-Restaurant.

* **Kameradenverein ehem. 8. Dragoner.** Sonntag um 9 Uhr Antreten mit Standarte auf dem Moltkeplatz zum Kirchgang anläßlich des Volkstrauertages. Um 18 Uhr Jahreshauptversammlung im Bierhaus Oberschlesien. Die Damen werden für 20 Uhr eingeladen.

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** In einer öffentlichen Kundgebung der „Eisernen Front“ spricht der stellvertretende Gauvorsitzende des oberschlesischen Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Oberbürgermeister Franz, Hindenburg, MdL., am Sonnabend, abends 8 Uhr, im großen Saale des Konzerthauses.

* **Vereinigte Verbände Heimattreuer Oberschlesier.** Die Landesgruppe veranstaltet am Sonntag, 28. Februar, abends 7 Uhr, in Rokittnitz im Gräflichen Gasthaus Hurdes einen Heimat- und Werbeabend.

* **Spielvereinigung.** Am Sonnabend, abends 7,30 Uhr, Jugendmannschaftsabend, 8,30 Uhr Liga- und Senioren-Mannschaftsabend im Vereinslokal Hoffmann, Große Blottnitzastraße 8.

* **Verein ehem. 22er „Keith“.** Der Verein tritt am Sonntag um 8,45 Uhr an der Fahne (Klosterplatz) zwecks Beteiligung am Volkstrauertag an. Sammelplatz der Vereine ist der Moltkeplatz, von da aus Abmarsch zum Gottesdienst.

* **Kameradenverein ehem. Elfer.** Am 21. Februar, vormittags 9 Uhr, treten die Ortsvereine am Moltkeplatz nördlicher Ausgang zum Kirchgang anläßlich des Volkstrauertages an. Der katholische Gottesdienst findet in der Herz-Jesu-Kirche, der evangelische Gottesdienst in der evangelischen Pfarrkirche statt. Antreten des Kameradenvereins um 8,30 Uhr an der Fahne, Hubertusstraße. Anschließend an den Kirchgang findet um 11 Uhr im großen Saale des Promenaden-Restaurants eine kurze Heldengedenkfeier statt.

* **Sturmschar des Katholischen Jungmännerverbandes.** Heute, Freitag, 20 Uhr, findet im Jugendheim St. Maria, Gräupnerstraße 17, ein wichtiges Bezirksführerthing statt.

* **Eislaufverein.** Morgen, Freitag, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Tucher-Ausschank (Jusczyk).

* **Turnverein Jahn.** Am Volkstrauertag beteiligt sich der Verein an der im Stadtteil Roßberg stattfindenden Gedenkfeier für die im Weltkrieg gefallenen Helden. 8 Uhr vormittags Antreten vor der Fahne (Skorastraße 1), 8,15 Uhr Abmarsch zum Gottesdienst in der St.-Hyazinth-Kirche, 9,30 Uhr Antreten der Vereinsmitglieder vor der Kirche auf der Scharleyer Straße zum Abmarsch an das Kriegerdenkmal an der Freiheitstraße. Daselbst weltliche Feier und Kranzniederlegung.

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Der Verein beteiligt sich am Sonntag, dem 21. d. Mts., (Volkstrauertag) an der kirchlichen und weltlichen Gedenkfeier. Antreten 8,45 Uhr vor der Fahne (Gustav-Freytagstraße 6).

* **Männer-Gesangverein.** Die Probe mit den Vereinigten findet am Freitag, dem 19. 2., im Schützenhause um 20 Uhr statt.

* **Vereinigte Männergesangvereine.** Freitag um 20 Uhr im großen Saale des Schützenhauses Generalprobe. Band 2, 3 und 4 mitbringen. Anschließend Verteilung der Konzert-Einlaßkarten.

* **Kriegerverein.** Am Volkstrauertag, früh 9 Uhr, Antreten der Kameraden an der Nordseite des Moltkeplatzes zum katholischen Gottesdienst in der Herz-Jesu-Kirche und zum evangelischen Gottesdienst in der evangelischen Pfarrkirche. Anschließend an den Gottesdienst um 11 Uhr ist eine kurze Gedenkfeier im Promenaden-Restaurant.

* **Wartburgverein.** Am Sonnabend findet die Monatsversammlung statt. Anschließend an die Versammlung wird Diakon Wengler einen „Schlesischen Abend“ halten.

* **Deutscher Offizierbund.** Am Sonntag um 11 Uhr vormittags veranstaltet der Kreiskriegerverband anläßlich des Volkstrauertages im Promenaden-Restaurant eine Gedächtnisfeier. Eine zahlreiche Beteiligung seitens der Ortsgruppe bei dieser Feier ist dringend erwünscht.

* **Kameradenverein der Vereinigung ehem. Sanitätsschüler.** Teilnahme am Volkstrauertag zum Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges. Treffpunkt 8,30 Uhr im Vereinslokal, Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße 4, am Sonntag.

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldartilleristen.** Am Volkstrauertag Teilnahme am Gottesdienst des Kreis-Krieger-Verbandes mit Fahne. Antreten der Kameraden um 9 Uhr vormittags am Moltkeplatz.

* **Alter Turnverein, Handballabteilung.** Heute, Freitag, abends 8 Uhr, findet der General-Mannschaftsabend bei Stöhr statt.

* **Quickborn.** Freitag um 8 Uhr Thing im Mädchenheim, Gutenbergstraße im Führerzimmer. Es wird über die Einrichtung unseres Heims gesprochen.

* **Kameradenverein ehem. 156er.** Der Verein beteiligt sich am Sonntag (Volkstrauertag) an der Gefallenengedenkfeier mit Kirchgang. Antreten um 9 Uhr vormittags auf dem Moltkeplatz.

* **Grün-Weiß.** Heute, Freitag, Mannschaftsabend bei Binaſt, Feldstraße 4, Jugend und Schüler 19,30 Uhr, Männer 20,30 Uhr. Zwecks Prüfung sind die Sportsachen sowie Mitgliedskarten an diesem Abend abzugeben.

* **Deutsche Pfadfinderschaft „St. Georg“, Stamm 2.** Heute, abends 6,30 Uhr, Thing. Abends 8 Uhr Bezirksführerbesprechung. Beides im Heim, Gräupnerstraße 17, Zimmer 28.

*

Rokittnitz

* **Das Puppenspiel von Dr. Faust.** Als Abschluß der Goethe-Ausstellung in Rokittnitz veranstaltet die Kreisheimatstelle in ihren Räumen eine Aufführung des Puppenspiels von Dr. Faust. Das Spiel findet am Sonnabend, nachmittags von 5—7 Uhr, statt. (Rathaus-Rokittnitz).

Wetteraussichten für Freitag: In West- und Mitteldeutschland und an den Küsten morgens meist neblig. Sonst heiter bei wenig veränderten Temperaturen.

---

senkte, daß sich vielmehr „große geistige Spannkraft mit Ausdauer und Willen zu zielbewußter Arbeit“ zeigte.

Uraufführung einer Haydn-Oper. Anläßlich des 200. Geburtstages von Joseph Haydn soll der Versuch gemacht werden, seine komische Oper „Die Welt auf dem Monde“ wieder für die Bühne zu gewinnen. Mark Lothar hat die musikalische Einrichtung besorgt, Dr. Treichlinger den Text bearbeitet. Die Uraufführung des Werkes, das auch für die diesjährigen Wiener Festspiele angenommen wurde, soll am 20. März im Mecklenburgischen Landestheater Schwerin stattfinden.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Beuthen** um 20 Uhr zum letzten Male „Meine Schwester und ich“, in **Hindenburg** um 20 Uhr „Im weißen Rößl“. Sonnabend um 20,15 Uhr in **Beuthen** „Der Graf von Luxemburg“; in **Gleiwitz** ebenfalls um 20,15 Uhr „Schinderhannes“.

Theatereinführungsabend. Am Dienstag, dem 23. Februar, wird Redakteur Mandel in der Stadtbibliothek um 20,30 Uhr über „Janacek und sein Werk“, gelegentlich der Erstaufführung der Oper „Jenufa“, sprechen.

Bühnenvolksbund Beuthen. Freitag wird für Gruppe F „Meine Schwester und ich“ gegeben; Sonntag gelangt für Gruppe C „Elisabeth von England“ zur Aufführung. Am Dienstag, dem 23. 2., hält Redakteur Mandel einen Einführungsvortrag (20,15 Uhr Lesesaal der Stadtbücherei) über die demnächst zur Aufführung kommende Oper „Jenufa“ von Leos Janacek.

Das Dresdener Streichquartett beschließt die Beuthener Goethefeier mit einem Kammermusikabend. Der Goethefeier, die in der Zeit vom 11. bis 15. März vom Schutzverband Deutscher Schriftsteller (Gruppe Oberschlesien) gemeinsam mit dem Bühnenvolksbund veranstaltet wird, hat sich jetzt auch die Konzertdirektion Cieplik angeschlossen, und zwar mit einem Kammermusikabend des Dresdener Streichquartetts. Dieses Konzert, das am Mittwoch, dem 16. März, im Saale des Evangelischen Gemeindehauses stattfindet, ist als Abschluß der Goethefeier gedacht. Das Programm wird in Anpassung an die Goethefeier Werke von Haydn, Mozart und Beethoven bringen.

9 Monate Gefängnis für den Zugführer Malecha

Eigenmächtiges Handeln verursacht das Wieschowaer Eisenbahn-Unglück

5 Monate Gefängnis für Lok-Führer Polifka — Kloffek freigesprochen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. Februar.

Am Donnerstag vormittag begann vor dem Großen Schöffengericht der Prozeß gegen die drei Eisenbahnbeamten Triebwagenführer Malecha, Lokomotivführer Polifka und Reserve-Lokomotivführer Kloffek wegen Vernachlässigung und **Gefährdung eines Eisenbahntransportes, wodurch zwei Personen getötet und 58 verletzt wurden.** Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf, die Anklage erhob Staatsanwaltschaftsrat von Hagens. Triebwagenführer Malecha wurde von Justizrat Dr. Mamroth, Breslau, verteidigt, während Rechtsanwalt Riesenfeld die Angeklagten Polifka und Kloffek vertrat. Da man mit einer Ueberfülle rechnete, wurde im großen Schwurgerichtssaal verhandelt. Die Zuhörerbänke waren auch dicht besetzt. Vorwiegend mit Angehörigen der Reichsbahn. 13 Zeugen und verschiedene Sachverständige waren geladen.

Die Geschehnisse, die der Verhandlung zugrunde lagen, sind noch in aller Erinnerung: **am 7. Juni vergangenen Jahres fuhr der Personenzug 319, von Brynnek kommend, in den Personenzug 316, der von Mikultschütz kam, hinein**, weil

Triebwagenführer Malecha

eigenmächtig das Abfahrtsignal gegeben hatte. Es entstand ein Materialschaden von etwa 150 000 Mark, und was schlimmer ist, es gab zwei Tote und eine Menge von Verletzten. Wie es der Angeklagte Malecha darstellte, ereigneten sich die Dinge so: Malecha, der seit 1913 Schaffner, seit 1919 Triebwagenführer ist, ein bisher unbescholtener und durchaus zuverlässiger Beamter, **hatte bisher nur Güterzüge gefahren und führte als Personenzug zum erstenmal den Personenzug 319.** Es war ein Zug von 16—18 Achsen. Die Fahrt nach Tworog verlief reibungslos. In Tworog hatten die Beamten fast 6 Stunden Ruhepause, die sie mit harmlosen Dingen, wie Angeln, Gespräch und Ruhen ausfüllten. Gegen 20 Uhr traten sie in Tworog ihren Dienst an. Der Zug war leidlich besetzt, der Gepäckwagen war als letzter angekoppelt, was nicht die Regel ist. Bis Wieschowa ging alles gut. Auf dieser Station war 5 Minuten Aufenthalt. Zugführer Malecha war in dieser Zeit im Packwagen, um diesen abzuleuchten. Der Bahnsteig war leer. Malecha sah nach der Uhr und stellte fest, daß es Abfahrtszeit sei. **Er beugte sich aus dem Packwagen, schwenkte die Laterne und gab mit der Pfeife das Abfahrtssignal.** Wie das eigenmächtig und ohne sich beim Fahrdienstleiter zu vergewissern, ob nicht etwas Besonderes vorläge, geschehen konnte, darüber wußte Malecha nichts Vernünftiges auszusagen. Er will unter deprimierenden Gefühlen, aus den Sorgen des Alltags erwachsen, gestanden haben. Er hatte keine Empfindung, etwas Unrichtiges zu tun; von einer Verspätung des Gegenzuges war ihm nichts bekannt. Kloffek, vorn auf der Lokomotive, sah das Abfahrtszeichen und meldete das dem Lokomotivführer Polifka. **Irgendwelche Signale hat der Angeklagte nicht bemerkt.** Der Zug fuhr ab.

Keiner sah zurück, sonst hätte man sehen können, welche Bestürzung auf dem Bahnsteig herrschte.

Fahrdienstleiter Karkos, Bahnhofsvorstand von Wieschowa, stürzte dem Unglückszuge nach, um ihn durch Hornrufe und Trillerpfiffe zum Stehen zu bringen. Er schlug das Signal ein. Niemand sah die Bewegungen des Signalmastes. So raste Personenzug 319 in den Personenzug 316.

Lokomotivführer Polifka

äußert sich zunächst über den Aufenthalt in Tworog. Uebereinstimmend wurde bekundet, daß **Alkohol nicht mit im traurigen Spiele war.** Kloffek habe ihm das Abfahrtszeichen gemeldet. Er hat ihm auch, als man einen Stoß verspürte, zugerufen:

„Ich glaube, wir haben die Weiche aufgeschnitten“,

worauf er antwortete, „es sei vielleicht ein Stück Kohle vom Tender gefallen.“

Der Heizer Kloffek, seit 1919 Reservefführer, will keine Ahnung von der Kreuzung gehabt haben. **Er sah kein Signal, hörte nur das Geräusch der aufgeschnittenen Weiche.** Beim Zusammenstoß wurde er selbst schwer verletzt; er erlitt neben kleineren Verletzungen einen Beckenbruch und lag 90 Tage krank.

Als erster Zeuge wurde der

Fahrdienstleiter Karkos,

Wieschowa, vernommen. Bei ihm handelte es sich in der Hauptsache um die Frage, **weshalb er sich nicht auf dem Bahnsteig habe blicken lassen.** Er betonte, daß er in der kurzen Zeit des Aufenthaltes des Personenzuges 319 mit Arbeit überbürdet gewesen sei. Ueberdies habe er nicht die Pflicht sich dem Zugführer zu melden. Auch eine Verspätung nicht, wenn sie nicht von „Einfluß“ ist. Hier legt Justizrat Dr. Mamroth die Dienstvorschriften anders aus und **findet es „außergewöhnlich“, daß sich der Fahrdienstleiter nicht auf dem Bahnsteig sehen ließ.** Der Bahnhofsmeister bekundet, daß er etwa 40 Meter vom Packwagen entfernt gestanden und genau gesehen hätte, wie Malecha vom Wagen aus das Abfahrtszeichen gegeben habe. **Er und andere liefen dem Zuge nach, auch das Einschlagen des Einfahrtssignals auf dem Stellwerk habe nichts genutzt.** Landjägermeister Bekker, der sich zufällig auf dem Bahnsteig befand, fiel auf, daß der Zug so weit vorfahre; er sah auch, wie Malecha seine Uhr mit der Bahnhofsuhr verglich. Auf die Einvernahme weiterer Zeugen wurde nach diesen, sich im allgemeinen deckenden Aussagen verzichtet. Der Sachverständige,

Reichsbahnoberrat Hammer

berichtet, daß man den ganzen Unfall mit zwei Lokomotiven zu rekonstruieren versucht hat. Betriebstechnisch sei nichts zu beanstanden gewesen. **Grundsätzlich habe der Fahrdienstleiter den Zug abzufertigen.** Das gilt für Personenzüge. Güterzüge fertigt der Zugführer ab.

Malecha sei ohne Auftrag und ohne Kreuzungsbefehl abgefahren.

Der Zugführer habe auf jeden Fall dem Fahrdienstleiter entgegenzukommen. **Jedenfalls habe der Beamte gegen grundsätzliche Bestimmungen der Fahrdienstordnung verstoßen.** Bei diesem Punkte der Verhandlung weist Justizrat Dr. Mamroth auf die durchaus uneinheitlichen Vorschriften für die Fahrdienstleiter auf den verschiedenen Bahnhöfen hin.

Reichsbahnoberrat Laschke,

zweiter Sachverständiger, betont, daß der Lokomotivführer sich davon zu überzeugen hat, daß das Abfahrtszeichen von der richtigen Stelle abgegeben wird. Ferner könne man das Weichensignal auf der Lokomotive erkennen. Als der Stoß bemerkt worden war, sei es Pflicht des Lokomotivführers gewesen, den Zug anzuhalten.

Reichsbahnoberrat Riemann

wird nach dem Leumund des Angeklagten befragt. Es ist da nichts Nachteiliges bekannt. Zum Schluß wird noch der Zugführer des Gegenzuges, Paul Nawrath, vernommen. Er gibt an, daß gebremst worden sei.

Staatsanwaltschaftsrat von Hagens

zeichnet in seinem Plädoyer das Verhalten der drei Angeklagten. Malecha habe in mehrfacher Weise fahrlässig gehandelt. Man könne ohne weiteres annehmen, **daß er alle Eigenheiten der Strecke genau gekannt habe.** Er wußte, daß Wieschowa Kreuzungspunkt ist. Er hatte seinen Fahrplan und genug Zeit dazu, einen Blick hineinzuwerfen. Wenn er unbefugterweise das Abfahrtszeichen gegeben hat, so läßt sich das nicht damit entschuldigen, daß er wie als Führer eines Güterzuges handelte. Er hat seine Dienstvorschriften in gröblichster Weise verletzt, und viel Unheil an Gut und Blut heraufbeschworen. — Auch Polifka kenne die Strecke. Ihm hätte es bei der Abfahrt auffallen müssen, **daß er das Signal nicht von der richtigen Stelle bekam.** Er hat die Weiche überfahren, trotzdem er die Weichenlaterne erkennen konnte. Kloffek machte ihn auf das Durchschneiden der Weiche aufmerksam. Er fuhr doch weiter. Polifka ist wesentlich mitschuldig an dem Unglück. Auch Kloffek, der ebenfalls ausgebildeter Lokomotivführer ist, hat fahrlässig gehandelt. Hätte er links herausgeblickt, würde er die Gefahr an der falschstehenden Weiche und am blinkenden Lichtsignal erkennen müssen. Fahrlässigkeit ist es auch, daß er sich nicht weiter um das Abfahrtssignal kümmerte. Was das Strafmaß anbetrifft, müsse man den vollen Umfang des Unglückes, wie auch das bisherige tadellose Verhalten der Angeklagten in Rechnung ziehen.

Der Staatsanwalt beantragte für Malecha 1 Jahr, für Polifka 8 Monate und für Kloffek 5 Monate Gefängnis.

Justizrat Dr. Mamroth

machte zunächst die grundsätzliche Feststellung, daß man bei Fahrlässigkeitsdelikten das Strafmaß nicht nach der Höhe des Schadens bemessen dürfe. Der Staatsanwalt habe sehr weit über das Ziel geschossen. Es läge bei diesem besonnenen, tadellosen, auf verantwortungsvollem Posten stehenden Malecha kein Grund vor, über das gesetzliche Mindestmaß hinauszugehen. Man müsse berücksichtigen, daß **der Angeklagte selbst schwer geschädigt wurde, gesundheitlich wie finanziell.** Er beantrage auf eine Geldstrafe zu erkennen, oder, sollte eine Freiheitsstrafe verhängt werden, auf Strafaussetzung. Der bekannte Verteidiger zerpflückte darauf die gravierenden Punkte der Staatsanwaltschaft im einzelnen. Er versetzte sich ganz in die Psyche seines Klienten, glossierte die recht unklaren und uneinheitlichen Fahrdienstvorschriften und stellte als Hauptentlastungsmoment das in den Vordergrund, daß **Malecha homo novus als Führer eines Personenzuges gewesen sei**, daß er, ohne weitere Bedenken, als Führer eines Güterzuges gehandelt habe. Er frägt auch die Eisenbahnverwaltung an, ob es recht sei, **einen Fahrdienstleiter so mit Arbeit zu überlasten, daß ihm keine Zeit bleibe, auf den Bahnsteig zu kommen.** Alle diese Umstände ließen

Ratibor behält Schupo und Wasserbauamt

Ratibor, 18. Februar.

Die Gefahr eines Verlustes der Schutzpolizei und des Wasserbauamtes für Ratibor ist nun endgültig gebannt. Sollte Ratibor den berittenen Zug Schutzpolizei einbüßen, so würde er durch einen motorischen Zug ersetzt werden. Eine Zusammenlegung der Wasserbauämter Ratibor und Gleiwitz ist wegen der in Aussicht stehenden Staubeckenbauten in Sersno und in Ratiborhammer nicht möglich.

die Verschuldung des Angeklagten in ganz mildem Lichte erscheinen.

Rechtsanwalt Dr. Riesenfeld

schließt sich bei der Verteidigung seiner Klienten an die Ausführungen seines berühmten Kollegen an. Bei Polifka wie Klossek fallen besonders ihre schweren Verletzungen als strafmildernd ins Gewicht. Er beantragt für Polifka und Klossek, dem überhaupt nichts Strafrechtliches nachzuweisen sei, auf Freispruch zu erkennen.

Nach einigen längeren Ausführungen zwischen Staatsanwaltschaft und Verteidigung, zog sich das Gericht um 14 Uhr zur Beratung zurück und verkündete nach verhältnismäßig kurzer Zeit im Namen des Volkes:

Triebwagenführer Georg Malecha wird zu 9 Monaten, Lokomotivführer Adolf Polifka zu 5 Monaten Gefängis verurteilt, Reserve-Lokomotivführer Amand Klossek wird freigesprochen.

Die ausführliche Begründung stellte bei Malecha der Tatsache, daß er zum ersten Male eine PS. geführt habe, gegenüber, daß es dann gerade seine besondere Pflicht gewesen sei, sich in Anbetracht dieser großen Verantwortlichkeit, eingehendst zu instruieren. Es hätte Malecha stutzig machen sollen, daß der Fahrdienstleiter nicht zu sehen war. Die Sicherheit des Transports hätte ihm mehr am Herzen liegen müssen als die pünktliche Abfahrt. Der Kausalzusammenhang sei gegeben, Malechas Tun und Unterlassen klar. Ebenso handelte Polifka kausalschuldhaft, weil er den Auftrag des Fahrdienstleiters nicht persönlich geholt habe. **Man dürfe sich nicht darauf verlassen, daß andere ihre Pflicht tun.** Bei Klossek ist dagegen kein Kausalzusammenhang festzustellen. Er hat Polifka, den Leiter der Fahrt, auf einen besonderen Umstand aufmerksam gemacht und vorschriftsmäßig gehandelt. **Auf des Lokomotivführers Entschluß hatte er keinen Einfluß.** Höchstenfalls hat er disziplinwidrig, auf keinen Fall strafbar gehandelt. Das Strafmaß hat in weitestem Maße berücksichtigt, daß es sich um tadellose, treue Beamte handelt. Auf der anderen Seite waren die Folgen sehr schwere. Deshalb mußte das Gericht auf empfindliche Strafen erkennen. Für eine Beschlußfassung über Strafaussetzung besitzt das Gericht noch nicht die nötigen Unterlagen.

Beuthener Filmvorschau

* **Thalia-Theater.** Ab heute drei Bombenschlager. Der erste Film „Die Kosaken" mit John Gilbert und Renee Adoree ist ein Film von wilden Reitern, romantischen Schlachten und einer großen Liebe. „Der Thronfolger" schildert die abenteuerlichen Schicksale einer Prinzessin. Ein spannender Abenteuerfilm aus der Zeit Ludwigs XIII. ist „Galgenhochzeit".

* **Capitol.** „Durchlaucht amüsiert sich", die neueste, überaus lustige Tonfilmoperette mit Lien Deyers, Georg Alexander, Trude Berliner und Tibor v. Halmay in den Hauptrollen. Anläßlich der Uraufführung für Schlesien erscheint der beliebte Filmstar Trude Berliner persönlich und wird sich von Freitag bis Montag dem Publikum vorstellen. Dazu ein reichhaltiges Ton-Beiprogramm mit „Fox' tönender Wochenschau". Empfang der Künstlerin am Freitag, nachmittags 2,30 Uhr, am Hauptbahnhof Beuthen.

* **Palast-Theater.** Zwei Riesenschlager, wie sie nur selten geboten werden. Maurice Chevalier und Jeanette MacDonald singen die schönsten Tonfilm-Schlager, die Sie je gehört haben, in der Tonfilm-Operette „Liebesparade". Ferner: Ein Meisterwerk des tollen Humors „Pat und Patachon im Raketen-Omnibus".

* **Kammerlichtspiele.** Das neue Programm bringt den besten Tonfilm der weltbekannten deutschen Filmdarstellerin Marlene Dietrich „Herzen in Flammen". In diesem Film zeigt die große Künstlerin das Schicksal einer armen Sängerin und deren Erlebnisse an der Seite eines Fremdenlegionärs. Im Bühnenteil des Programms zeigt die bekannte original-russische „Porros-Truppe" neue Darbietungen.

* **Intimes Theater.** Auf vielfachen Wunsch gelangt ab heute der Tonfilm „Der Kongreß tanzt" zur Aufführung. Die Hauptrollen dieses unter der Regie von Eric Charell entstandenen Großtonfilmes sind mit Lilian Harvey, Willy Fritsch, Conrad Veidt und Lil Dagover besetzt.

* **Deli-Theater.** Wir müssen den Erfolg, den Militär-Großtonfilm „Der Stolz der 3. Kompagnie" mit Heinz Rühmann bis auf weiteres verlängern. Heinz Rühmann als Musketier Diestelbeck ist wohl die lustigste Figur, die der Tonfilm bisher brachte. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab heute bringen wir den Großtonfilm „Der Herr Bürovorsteher" mit Felix Bressart in der Hauptrolle, nach dem bekannten Bühnenwerk von Bernauer und Oesterreicher „Konto X". Weitere Darsteller Hermann Thimig, Alfred Abel, Albert Paulig, Margot Walter, Maria Meißner u. a. m. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.

Gleiwitz

* **Zahlungen bei Gericht.** Das vierte Viertel der den Beamten, Pensionären und Hinterbliebenen für den Monat Februar 1932 zustehenden gekürzten Dienst- und Versorgungsbezüge wird, soweit die Zahlung in bar zu leisten ist, am 20. Februar 1932, ab 10 Uhr, in der hiesigen Gerichtskasse gezahlt.

* **Christlich-sozialer Volksdienst.** Die Ortsgruppe veranstaltete einen gut besuchten Vortragsabend. Reichsgeschäftsführer Hülser, Spandau, sprach über die politische Lage, insbesondere über Tributrevision, Abrüstung, Reichspräsidenten- und Preußenwahl. Der Christlich-

Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde, Gleiwitz,

Kronprinzenstraße 19:

Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 4 Uhr, Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Jeden Mittwoch findet abends 7,30 Uhr im Gemeindesaale Passionsgottesdienst und danach Uebung des Kirchenchors statt. Dienstag, den 23. d. Mts., Missionsarbeitsstunde des Katharinenvereins.

Unzuträglichkeiten bei der neuen Umsatzsteuer

Nach den Vorschriften der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 und den Durchführungsbestimmungen wird die erhöhte Umsatzsteuer von 2 Prozent für Entgelte aus Lieferungen und Leistungen, die bis zum 31. Dezember 1931 erfolgt sind, nicht in Ansatz gebracht, sofern die Entgelte vor dem 1. Juni 1932 eingehen. **Alle Zahlungen also, die für Lieferungen aus dem Vorjahre nach dem 1. Juni dieses Jahres vereinnahmt werden, unterliegen der erhöhten Umsatzsteuerpflicht.** Diese Regelung, die sich auf den ersten Blick als eine Milderung bei der Anwendung der neuen Steuersätze darstellt, erscheint bei näherer Prüfung in einer Anzahl von Fällen als unbillig und mit dem Gedanken der Steuermilderung nicht vereinbar.

Alle Gläubiger nämlich, die an gerichtlichen oder außergerichtlichen Vergleichsverfahren oder an Konkursen beteiligt sind, — und die Anzahl solcher Gläubiger ist ja gegenwärtig leider recht beträchtlich — erhalten den Entgelt aus ihren im vorigen Jahre bewirkten Lieferungen vielfach zum erheblichen Teile erst nach Abschluß der Vergleichs- und Konkursverfahren. **Die Abwicklung dieser Verfahren dauert meistens viele Monate, und Zahlungen werden in vielen Fällen somit erst nach dem 1. Juni dieses Jahres zu erwarten sein.** Hier bekommen also die Gläubiger ohne ihr Verschulden und ohne die Möglichkeit einer beschleunigten Beitreibung zu haben, die Entgelte erst nach dem Stichtag des 1. Juni dieses Jahres, obwohl sie bereits längst fällig waren und bei normaler Abwicklung des Geschäfts auch längst gezahlt worden wären. Die Gläubiger müssen also mit dem erhöhten Satz versteuern, was sie ohne ihre Schuld verspätet erhalten.

Diese Unbilligkeit tritt besonders kraß hervor in den Fällen, in denen, sei es gerichtlich oder außergerichtlich, mit dem Schuldner ein Vergleich abgeschlossen worden ist. Durch die Zustimmung zum Vergleich, die eventuell bereits im vorigen Jahre erteilt worden ist und bei deren Erteilung die neuen steuerlichen Maßnahmen noch nicht vorauszusehen waren, haben die Gläubiger die wirtschaftliche Existenz ihres Schuldners und damit dem Fiskus eine Steuerquelle gerettet. Die Erfüllung vieler dieser Vergleiche sieht aber ratenweise Zahlungen vor, von denen ein Teil erst nach dem 1. Juni dieses Jahres fällig ist. **In diesen Fällen sollte man den Gläubiger, der seinem Schuldner aus wirtschaftlichen Erwägungen entgegengekommen ist, nicht dadurch bestrafen, daß man ihm nach dem 1. Juni dieses Jahres den erhöhten Steuersatz für die dann fällig werdenden Vergleichszahlungen abnimmt.** Eine Beseitigung dieser unbilligen Konsequenzen der neuen Umsatzsteuerregelung dürfte im Interesse der Kaufmannschaft geboten sein.

Die Polizei überwacht die Preissenkung

Gleiwitz, 18. Februar.

Zur Besprechung der näheren Ausführung der Verordnung des Regierungspräsidenten, wonach **die staatliche Polizei für die Ueberwachung einzelner Anordnungen in der Preissenkungsaktion zuständig ist,** fand heute im Polizeipräsidium unter dem Vorsitz von Oberregierungsrat Boldt, des ständigen Vertreters des Polizeipräsidenten, eine Konferenz der beteiligten Beamten statt, an der auch ein Vertreter der kommunalen Interessengemeinschaft des Industriebezirks teilnahm. Es wurde die Notwendigkeit der Preisüberwachung mit aller Sorgfalt und Strenge betont. Im besonderen wurde unterstrichen, **daß der Preisschilderzwang auch für den Wochenmarkt gilt.** Die Kontrolle wird sich nicht nur darauf erstrecken, ob der Preis sichtbar angezeigt ist, sondern auch darauf, ob er etwa in einem auffälligen Mißverhältnis zu dem üblichen oder vom Preiskommissar festgesetzten Preise steht.

soziale Volksdienst hat die Last der politischen Verantwortung mitübernommen aus bewußt christlicher Ueberzeugung und verfolgt eine klare politische Linie. Außenpolitisch hat er sich stets für die Beseitigung der Kriegsschuldlüge und der Tribute, für Abrüstung und für die Gleichberechtigung Deutschlands eingesetzt. Eine sehr rege Aussprache beendete den Abend.

* **Konzertreise der Liedertafel.** In einer außerordentlich gut besuchten Sängerversammlung der Liedertafel wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die nächste Konzertreise mit dem gesamten Chor am 28. Mai nach Reichenbach i. Schl. zu unternehmen. Es haben bereits eingehende Verhandlungen stattgefunden, so daß die Durchführung des Unternehmens in jeder Hinsicht sichergestellt ist. Dem Reichenbacher Konzert wird eine Aufführung in Gleiwitz vorangehen.

* **Einbrüche und Diebstähle.** Bei einem Einbruch in der Nacht wurde in Schönwald eine größere Menge Bekleidungsstücke und Wäsche für Männer und Frauen gestohlen. Die Kleider sind in Schönwälder Tracht gearbeitet. Außerdem wurden seidene Tücher, seidene Schürzen und gehäkelte Tischdecken entwendet. Bei einem Einbruch in eine Gartenlaube wurde in der Nacht ein Sofa mit geblümtem Ueberzug gestohlen. — In der Wilhelmstraße wurde ein Schaukasten erbrochen und daraus eine Anzahl Scheintodpistolen und Flobertmunition sowie Luftgewehrkugeln gestohlen. — Bisher unbekannte Täter stiegen nach Einschlagen einer Fensterscheibe in das Gasthaus Kostorz in Schakanau ein, wurden jedoch durch den Wachhund verscheucht.

* **Feuer in der Wohnung.** Bei einem Händler an der Hindenburgbrücke 5 brach infolge Ueberheizens des Ofens ein Stubenbrand aus, der von dem Hausverwalter bald gelöscht werden konnte. Der Schaden beträgt 150 Mk. und ist durch Versicherung gedeckt.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Das neue UP.-Programm bringt einmal wieder einen richtigen, lustigen Soldatenfilm, wie er vom Publikum immer noch heiß begehrt wird „Schön ist die Manöverzeit" (Kartoffelsupp, Kartoffelsupp). In die Darstellung teilen sich in der Hauptsache Paul Heidemann, Gretl Theimer, Albert Paulig, Oskar Sabo, Margot Walter, Max Schipper und Ida Wüst; also eine Besetzung, die viel erwarten läßt. — Am Sonnabend, nachmittags 2,15 Uhr, und Sonntag, vormittags 11 Uhr, findet im UP. je eine große Märchen-Jugendvorstellung statt.

* **Capitol.** Hier gelangt bis einschließlich Montag die überaus heitere Kleinstadt-Komödie „Die Nacht ohne Pause" zur Vorführung, mit Max Adalbert und Siegfried Arno in den Hauptrollen, die ein köstliches Komikerduo abgeben, das von der ersten bis zur letzten Szene die Besucher in Lachen hält. Die weiteren Hauptrollen spielen Camilla Horn, Ilse Korseck, Paul Richter und Ida Wüst.

* **Schauburg.** In dem Filmwerk „Zum goldenen Anker" spielen die besten deutschen Bühnen- und Filmdarsteller: Albert Bassermann, Jakob Tiedke, Lucie Höflich, Ursulla Grabley, Mathias Wiemann, Karl Ettlinger. Alexander Korda führt die Regie. Dem Film liegt Marcel Pagnols erfolgreiches Bühnenstück zugrunde. Vorher laufen ein interessanter Kulturfilm und die neueste Ufa-Tonwoche. Erwerbslose zahlen bis 6 Uhr 50 und 80 Pfennig.

Tost

* **Spielverein.** Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Josef Pirschke, 2. Vorsitzender und 1. Sportwart Franz Scholz, 2. Sportwart Richard Gralla, 1. Schriftführer Paul Wyzgol, 2. Schriftführer Herbert Andres, Kassierer Eugen Nimtsch, Beisitzer Liesel Langer, Marie Hanke, Paul Sczeponik und Jugendvertreter Paul Pyka.

* **Generalversammlung des Kriegervereins.** In der Generalversammlung gaben Schriftführer Pilz und Kassierer Pirschke ihre Berichte. Vorsitzender Hanke legte aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nieder, ebenso der seit 26 Jahren im Vorstand tätige Schriftführer Andres. Beide Mitglieder wurden zu Ehrenmitgliedern gewählt. Dem neuen Vorstand gehören jetzt an: von Wedel, 1. Vorsitzender; Franz Pirschke, 2. Vorsitzender; Dr. Koschany, 1. Schriftführer; Pilz, 2. Schriftführer; Kluba, 1. Kassierer; Jantos, 2. Kassierer; Bisch, W. König und Piontkowitz Beisitzer.

Cosel

* **Generalversammlung des Gastwirtevereins.** Hotelbesitzer Böhm eröffnete die Hauptversammlung und gab einen Bericht über das vergangene Jahr über die Bestimmungen zur Bierpreissenkung. Der neue Vorstand setzt sich zusammen: 1. Vorsitzender Böhm, 2. Vorsitzender Nowak, Schriftführer Kollenda, Kassierer Nandzik.

Ratibor

* **Senkung der Strompreise.** In der Sitzung des Verwaltungsrats der Städtischen Betriebswerke wurde zur Tarifsenkung der Strompreise Stellung genommen und beschlossen, rückwirkend vom 1. Januar 1932 ab den Strompreis von 50 auf 48 Pfg. und die Gaspreise von 20 auf 19 Pfg. zu senken.

* **Vom Stadttheater.** Sonnabend wird der Schwank „Stöpsel" mit Direktor Memmler wiederholt. Sonntag nachmittag wird als Fremdenvorstellung das Schauspiel „Nürnbergisch Ei" gegeben. Abends 8 Uhr erste Wiederholung der Komödie „College Crampton" von Gerhard Hauptmann.

Kreuzburg

* **Vom Selbstanschlußamt.** Die Vorarbeiten für die Umstellung des Fernsprechbetriebes schreiten rüstig vorwärts. Die Teilnehmeranschlußleitungen sind, soweit die Anschlußdichte es wirtschaftlich erscheinen ließ, vollständig verkabelt worden. In den Teilnehmersprechstellen wurden die Zimmerleitungen erneuert und zum größten Teil die neuen Sprechapparate aufgestellt. Nunmehr werden noch sämtliche Haupt- und Nebenstellen durch mehrmalige Messungen vom Amt aus geprüft, ob sie den Anforderungen des Selbstanschlußbetriebes genügen. Festgestellte Mängel werden unverzüglich beseitigt, damit bei der Betriebsumstellung unliebsame Störungen vermieden werden. Mit den Sprechstellenprüfungen wird schon in den nächsten Tagen begonnen werden. Die gebräuchlichsten Sprechstellenapparate werden in Kürze in einem Raum des Postamts betriebsfertig geschaltet werden, um die Fernsprechteilnehmer mit der Bedienung der Apparate und den sonstigen Neuerungen des Selbstanschlußbetriebes vertraut zu machen. Wie ja bekannt ist, wird dem Fernsprechteilnehmer künftig eine Gesprächsverbindung im Ortsverkehr nicht mehr von einer Vermittelungsbeamtin gebracht, sondern der Teilnehmer stellt die Verbindung durch Betätigung einer Nummernscheibe, die jedem Sprechapparat beigegeben ist, selber her. Bei der Herstellung einer Gesprächsverbindung hat der Teilnehmer auf Zeichen zu achten, die er als Summertöne im Fernhörer wahrnimmt. Auch mit diesen Zeichen, die je nach Klang und Rhythmus verschiedene Bedeutung haben, werden die Teilnehmer bei den Vorführungen, deren Beginn noch bekannt gegeben wird, vertraut gemacht werden. Es liegt im eigensten Interesse der Fernsprechteilnehmer, sich alle Neuerungen des Selbstanschlußbetriebes zu eigen zu machen, um sich Verdruß bei Fehlverbindungen, die letzten Endes nur auf unsachgemäße Bedienung der Apparate zurückzuführen sind, zu ersparen. Es wird daher empfohlen, bei den jetzt beginnenden Sprechstellenprüfungen vorsprechendes Personal über die Bedienung der einzelnen in der Sprechstelle verwendete Apparate zu befragen.

Gleiwitzer Technische Nothilfe übt mit Leuchtgerät

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. Februar.

Im Nothelferheim hielt Ingenieur Wowschick einen Vortrag über Scheinwerfer, Handlampen und sonstige transportable Beleuchtungsgeräte. Als Anschauungsmaterial dienten zur Verfügung gestellte Nife-Lampen verschiedener Bauarten. Nachdem die einzelnen Systeme und ihre Verwendbarkeit erklärt worden waren, erörterte der Leiter der TN. in Oberschlesien, Architekt Zollfeldt, die Verwendungsmöglichkeiten der Beleuchtungsgeräte bei den Bereitschaftstrupps und den Gasschutzabteilungen der Technischen Nothilfe. Die Mannschaften der Gasschutzabteilung wurden mit den vorhandenen Geräten vertraut gemacht. Ingenieur Wowschick beantwortete die an ihn aus dem Kreise der Nothelfer und der gleichfalls anwesenden Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz gestellten Fragen, worauf die Lampen im Uebungsgelände der TN. am Stadtwald praktisch vorgeführt wurden. Blinkübungen, Beleuchtung von Arbeitsstellen, Ableuchten von Gefahrenpunkten usw. wurden durchgeführt, und die Teilnehmer wurden darüber unterrichtet, welche Lampenarten dem jeweiligen Zweck am besten entsprechen. Besonders fand der Nife-Scheinwerfer, dessen Speisung aus einer tornisterartig getragenen Batterie erfolgt und einen starken Lichtschein über 200 Meter sendet, seiner Leichtigkeit und seiner vielseitigen Verwendbarkeit wegen großen Beifall. Nach Abschluß der praktischen Uebung fand noch eine kurze Besprechung im Nothelferheim statt, bei der Architekt Zollfeldt Ingenieur Wowschick dafür dankte, daß er die außerordentlich interessante Uebung ermöglicht hatte.

Die Flugstrecke Breslau-Konstantinopel wird nicht mehr beflogen

Breslau, 18. Februar.

Die im vergangenen Jahre eröffnete Luftpost- und Frachtstrecke Breslau—Konstantinopel wird 1932 nicht mehr beflogen werden. Die Gründe dieser Entscheidung sind politischer Art. Die Türkei hat derartige Schwierigkeiten gemacht, daß Konstantinopel nicht mehr angeflogen und Athen Endziel wird. Ein Start von Breslau nach Athen müßte wegen der großen Streckenlänge so früh morgens erfolgen, daß der Frühzug aus Berlin nicht mehr abgewartet werden könnte. Dieser Zug brachte aber bisher das Hauptkontingent an Fracht und Luftpost für die Strecke heran. In Schlesien wird der Ausfall dieser neuen Strecke, die sich sehr gut eingeführt hatte, sehr bedauert. Man weist darauf hin, daß nach verschiedenen Richtungen von Berlin aus Nachtflugstrecken führen. **Lediglich nach Schlesien ist bisher keine Strecke für Nachtflug eingerichtet worden.** Bei Einführung der Nachtbefeuerung der Strecke Berlin—Breslau könnte der Start in Berlin um Mitternacht erfolgen. Die Strecke wäre dann geradezu ideal und besonders wertvoll auch für Schlesien und Oberschlesien. Finanzielle Gründe stehen allerdings vorläufig der Erweiterung des Nachtflugverkehrs entgegen.

Das Ministerium billigt die Wahl des neuen Direktors der Landwirtschaftskammer Oberschlesien

Wie gemeldet, war von der Deutschnationalen Landtagsfraktion eine Kleine Anfrage im Landtag im Hinblick auf die Wahl von Dr. Pawelke zum Direktor der Landwirtschaftskammer Oberschlesien eingebracht worden. Der Preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat nunmehr die Frage, ob die Stelle des Direktors der Kammer endgültig neu besetzt werden konnte, solange das Verfahren gegen den bisherigen Kammerdirektor noch schwebt, dahin beantwortet, daß **die Landwirtschaftskammer Oberschlesien die Stelle des Kammerdirektors wieder besetzt hat, nachdem feststand, daß der im Disziplinarwege vorläufig seines Amtes enthobene bisherige Inhaber der Stelle in diese auch dann nicht wieder einrücken konnte, wenn das Urteil des Disziplinargerichts im zweiten Rechtszuge nicht wie das Urteil erster Instanz auf Dienstentlassung lauten würde.** Von Aufsichts wegen könne daher das Verfahren der Landwirtschaftskammer nicht beanstandet werden. Da der gewählte Beamte durch die erlittenen Kriegsbeschädigungen (Verlust eines Auges und Rheumatismus) in seiner Arbeitsfähigkeit — wie der Landwirtschaftskammer bekannt war — nicht behindert wird, habe kein Anlaß vorgelegen, ihn vor seiner Wahl ärztlich untersuchen zu lassen. Daß die Stelle des leitenden Beamten einer Landwirtschaftskammer ohne Ausschreibung besetzt wird, wird schließlich vom Minister gleichfalls gebilligt.

Leobschütz

* **Reichsbahnpersonalien.** Reichsbahnobersekretär Moch wurde von Beuthen nach Leobschütz, Reichsbahnassistent Frach von Leobschütz nach Beuthen versetzt.

* **Polizeiwissenschaftlicher Vortrag.** Mittwoch, 16,15 Uhr, spricht Pater Rondholz SJ., im Musikzimmer des Oberlyzeums über „Der autonome Mensch".

Rücktritt des Kattowitzer Arbeitsinspektors

Kattowitz, 18. Februar.

Der langjährige Arbeitsinspektor des Kattowitzer Bezirks, Ingenieur Gallot, ist von seinem Posten zurückgetreten. Der Rücktritt erfolgte auf eigenen Wunsch.

Am Donnerstag fand in Kattowitz ein Kongreß der Angestelltenräte der ostoberschlesischen Industrie statt, in dem zu den beabsichtigten Kürzungen der Gehälter Stellung genommen wurde, über die am Montag der Spruch des Schlichtungsausschusses fällt. Der Kongreß wandte sich in einer Entschließung gegen die Kürzung.

Im Dombrowaer Revier haben Donnerstag, früh 6 Uhr, die Belegschaften sämtlicher Gruben die Arbeit eingestellt. Zu Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen.

In Ostoberschlesien war die Lage heute früh noch ruhig. Die Vorgänge im Dombrowaer Revier bringen jedoch die Möglichkeit eines neuen Streikausbruchs auch hier wieder näher. Auch in Ostoberschlesien ist es neben den Kommunisten besonders der Sozialistische Zentralverband, der sich bemüht, die Arbeiter zu radikalisieren und in den Streik zu treiben. Er hat gewisse Erfolge bei den jüngeren Leuten zu verzeichnen, **während die älteren Arbeiter, insbesondere die Häuer, die meist verheiratet und Familienväter sind, in der Mehrzahl Gegner eines Streiks sind, von dem sie eine Verbesserung ihrer Lage nicht erwarten können.** Andererseits haben die Massenentlassungen und Beurlaubungen auf den Gruben und auch auf den Eisenhütten in neuester Zeit wieder dazu beigetragen, die Lage zu verschärfen.

Hindenburg

„Genfer Köpfe." Im Rahmen des Vortragswesens der Volkshochschule sprach in der Aula der neuen Mittelschule vor einer aus allen Schichten der Bevölkerung zusammengesetzten großen Zuhörerschar Chefredakteur Schadewaldt über „Genfer Köpfe". Der Redner entwarf ein packendes Bild von dem Genfer Milieu, in dem sich die Völkerbundstagungen und Konferenzen abspielen. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand eine blendende Charakteristik der führenden Staatsmänner und Diplomaten im Völkerbundsrat, die er auf Grund persönlicher Eindrücke außerordentlich lebendig darzustellen wußte. Ein Blick auf die jetzige Abrüstungskonferenz, für die Genf ungeheure Vorbereitungen getroffen hat, schloß den interessanten Vortrag, für den unter dem Beifall der Zuhörer Oberstudiendirektor Dr. Schleupner als Dezernent der Volkshochschule herzlichen Dank aussprach. Oberbürgermeister Franz hatte seine Verhinderung ausdrücklich entschuldigen lassen.

* **„Der Stahlhelm" BdF. Borsigwerk-Biskupitz.** Sonntag Volkstrauertag, die Kameraden beteiligen sich einzeln in Zivil mit Bundesabzeichen an den Gottesdiensten beider Konfessionen sowie an den sonstigen Gedenkveranstaltungen. Gegen 9.30 Uhr Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal in Biskupitz durch eine Abordnung gelegentlich der vorgesehenen Gedenkstunde. Geschlossene Teilnahme mit Fahne nicht erlaubt.

* **Technische Nothilfe.** Am Sonntag, nachm. 6 Uhr, hält im Evang. Vereinshaus, Florianstraße, Berginspektor Barczik von der Hauptrettungsstelle für Grubenrettungswesen in Beuthen einen Vortrag über „Industriegase und Luftschutz".

* **Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung.** Im Rahmen der Vortragsreihe hält Rektor Malcher am Freitag, 20 Uhr, in der Polizeiunterkunft einen Lichtbildervortrag über das Thema „Deutschland im Weltbild der Gegenwart".

* **Sportklub Frisch-Frei 1925 Hindenburg.** Der Verein hält am Sonntag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Eisner (Pilny) die ordentliche Generalversammlung ab.

* **Goethefeier.** Der Stadtausschuß für Jugendpflege veranstaltet am Freitag, 20 Uhr, in der Aula der Mittelschule, Kronprinzenstraße, eine Goethefeier (Goethes Leben und Wirken im Lichtbild.)

Oppeln

* **Generalversammlung des Kriegervereins Falkenberg.** Unter Vorsitz von Landrat Wackerzapp hielt der Kriegerverein seine Generalversammlung ab. Nach dem Jahres- und Kassenbericht wurde beschlossen, sich am Sonntag am Volkstrauertag mit Fahne zu beteiligen und zum Kyffhäuserverbandstag eine Abordnung von 10 Mitgliedern zu entsenden. In Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um das Kriegervereinswesen wurde der Kassierer Jochim mit dem Kyffhäuserkreuz zweiter Klasse ausgezeichnet.

* **Gemeindevertretersitzung in Carlsruhe.** In der Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen, die Bier- und Getränkesteuer auch über den 31. März 1932 hinaus zu verlängern. Nach einer Aussprache wurde der Antrag angenommen, Verhandlungen wegen der Elektrizitätsversorgung der Gemeinde durch das Ueberlandwerk Oberschlesien zu führen und einen Vertrag mit ihm abzuschließen. Es wurde beschlossen, die Marktstandsgelder ab 1. Februar um 20 bis 30 Prozent zu senken.

* **Orgeleinweihung in der evangelischen Kirche in Carlsruhe.** In der evangelischen Kirche wird am 28. Februar in einem Festgottesdienst die Weihe der Orgel vorgenommen werden. Für den gleichen Tag ist ein Orgelkonzert unter Mitwirkung des Kirchenmusikdirektors Burkert aus Breslau in Aussicht genommen.

* **Zum Volkstrauertag.** Die Ortsgruppe des Volksbundes Deutscher Kriegergräberfürsorge in Verbindung mit dem Kreiskriegerverband veranstaltet am Volkstrauertag, Sonntag, 21. Februar, 16 Uhr, vor der Kapelle des alten Friedhofes eine Gedenkfeier zu Ehren der Gefallenen. Als Auftakt zu dieser Feier findet am Freitag, dem 19. Februar, 20 Uhr, im Saale der Handwerkskammer ein Lichtbildervortrag über die Pflege der Kriegergräber im In- und Auslande statt.

Sitzung des Provinzialausschusses in Oberschlesien

Protest gegen stete Benachteiligung der oberschlesischen Wirtschaft

Oberschlesien ist Notstandsgebiet — Die Tarifpolitik zerschlägt die Industrie

Ratibor, 18. Februar.

Wenige Tage vor seiner Erkrankung leitete Prälat Ulitzka noch die 72. Sitzung des Oberschlesischen Provinzialausschusses, an der außer den Vertretern der Staatsregierung Oberpräsident Dr. Lukaschek und Oberregierungsrat Wehrmeister auch der Vorsitzende des Oberschlesischen Provinziallandtages Graf Praschma teilnahm. Zunächst wurde festgestellt, daß der Maschinenwärter Paul Gemulla, Hindenburg, für den ausgeschiedenen Abgeordneten Daniel in den Provinziallandtag nachrückt. Als Mitglied der Provinzialkommission für die Landesheilstätte Ziegenhals wurde Frau Direktor Zimmer, Gleiwitz, und als stellvertretendes Mitglied der Provinzialkommission der Hebammenlehranstalt und Frauenklinik in Oppeln Frau Studienrat Prause, Beuthen, gewählt.

Befördert worden sind: der Landesoberinspektor Otto Lerch zum Landesamtmann mit Wirkung vom 1. Januar; der Verwaltungsinspektor Bruno Seifert von der Landesheilanstalt in Tost zum Verwaltungsoberinspektor mit Wirkung vom 1. März; die Provinzialsekretäre Paul Halatsch und Max Jurczyk zu Landesobersekretären mit Wirkung vom 1. Januar; die Maschinenmeister Kaspar Ryssok von der Landesheilanstalt in Kreuzburg und August Ruske von der Landesheilanstalt in Tost zu 1. Maschinenmeistern mit Wirkung vom 1. Januar.

In den Ruhestand versetzt worden sind: der Provinzial-Straßenmeister Klemens Mytka aus Neiße mit Wirkung vom 1. April; die Pflegerin Marie Scholtissek von der Landesheilanstalt in Kreuzburg mit Wirkung vom 1. April. Der Versetzung des Bürodirektors Vinzenz Mrozek von der Taubstummenanstalt in Ratibor in den Ruhestand wurde zugestimmt.

Dann wurde von der Gewährung von Beihilfen an die bei den Rettungsarbeiten auf der Karsten-Centrum-Grube beteiligten Belegschaftsmitglieder in Gesamthöhe von 3500 Mark zustimmend Kenntnis genommen. Dem Vorschlag des Landeshauptmanns **über die Verteilung der zu**

Beihilfen für oberschlesische Theater

von 26 500 Mark verfügbaren Mittel wurde zugestimmt; der zunächst nicht zur Verteilung kommende Betrag wird für Veranstaltungen von Bühnengemeinschaften und für Zwecke der Heimatpflege dem Landeshauptmann zur Verfügung gestellt. Bei der Neufestsetzung der Mindestbeiträge zur Oberschlesischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft wurden um je eine RM. gestaffelte Sätze von 2 bis 12 RM. festgesetzt und beschlossen. Kenntnis genommen wurde von der auf Grund der 4. Notverordnung durchgeführten **Einstellung der Rente der Oberschlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** sowie von der erfolgten Uebernahme der Sektionen Ratibor-Land, Cosel und Leobschütz. Angeordnet wurde, daß sämtliche Rentenfestsetzungen, die gesamten Leistungen einschließlich der Krankenbehandlung und Berufsfürsorge sowie die noch laufenden Geschäfte der Sektion Beuthen-Land am 15. Februar, der Sektion Gleiwitz-Land am 16. Februar und der Sektion Groß Strehlitz und Guttentag am 1. März vom Genossenschaftsvorstand übernommen werden.

In einer Denkschrift über die Benachteiligung der Provinz Oberschlesien auf auf dem Gebiete des Straßenbaues und über die Erhöhung der staatlichen Ueberweisungen zur Finanzierung des Ausbaus der oberschlesischen Hauptdurchgangsstraßen,

von der der Provinzialausschuß Kenntnis nahm, wird die Preußische Staatsregierung gebeten, bei der Neuregelung der Zuteilung der staatlichen Ueberweisungen aus Kraftfahrzeugsteuern und Dotationen **einen Schlüssel festzusetzen, der die seitherige Benachteilung Oberschlesiens gegenüber fast sämtlichen anderen preußischen Provinzen im Hinblick auf die Finanzierung des Ausbaues der Hauptdurchgangsstraßen beseitigt und bereits im Etatjahr 1932/33 einen Ausgleich der zur Zeit bestehenden Unbilligkeit herbeiführt.** Die Reichs- und Staatsregierung wird ferner gebeten, der Provinz Oberschlesien durch eine einmalige Hilfsaktion Mittel in Höhe von 1 250 000 RM. oder durch jährliche Zuwendungen aus der Osthilfe fünf Jahre lang den Betrag von 250 000 RM. bereitzustellen, um ihr die drückende Last der Bauhilfsgelder für die infolge Grenzziehung und aus nationalpolitischen Belangen erforderlich gewordenen Straßenbauten abzunehmen und schließlich den infolge des Frostwinters 1928/29 durch den Ausfall an Pachterträgen der Obstbaupflanzungen auf den Hauptdurchgangsstraßen entstandenen Schaden in Höhe von 1 500 000 RM. zu ersetzen.

Der Provinzialausschuß nahm dann Kenntnis von der Stellungnahme der Oberschlesischen Landgesellschaft zu der Eingabe vom 21. November an den Provinzialausschuß über die Notlage des Landkreises Leobschütz, von der Eingabe der Arbeitsgemeinschaft der Neuhausbesitzervereine für das oberschlesische Industriegebiet vom 5. Dezember und von den

Anträgen des Oberschlesischen Steinkohlensyndikats, GmbH., Gleiwitz,

vom 31. Dezember und vom 6. Januar über Kohlenausnahmetarif 6 (Bedrohung des oberschlesischen Kohlenabsatzes in Süddeutschland) und Ermäßigung der Küstenkohlenausnahmetarife 6 f. Der Provinzialausschuß stellte sich einstimmig auf den von dem vorgenannten Antragsteller in den Anträgen vertretenen Standpunkt. **Die durch die Neugestaltung des Kohlenausnahmetarifs 6 sich für Oberschlesien ergebenden unerträglichen Schädigungen sind unvereinbar mit den Grundsätzen der Osthilfe, stehen auch im Gegensatz zu dem von allen Reichs- und Landesstellen und auch von der Deutschen Reichsbahn mehrfach ausgesprochenen Anerkenntnis, daß Oberschlesien als Notstandsgebiet gelte und als solches zu behandeln sei.** Die Reichsregierung und die Deutsche Reichsbahn werden vom Provinzialausschuß daher dringend gebeten, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die für den oberschlesischen Bergbau sich äußerst ungünstig auswirkenden Frachtverschiebungen, die durch die ab 16. Dezember erfolgten Frachtermäßigungen des Kohlenausnahmetarifs 6 entstanden sind, mit größter Beschleunigung wieder zu beseitigen **und dem oberschlesischen Bergbau die Unterstützung auf frachtlichem Gebiete in dem Umfange und in der Form zuteil werden zu lassen, die er zur Erhaltung seiner Wettbewerbsfähigkeit und im Interesse der Erhaltung der oberschlesischen Wirtschaft dringend benötigt.**

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A Gottesdienste:

Freitag, den 19. Februar: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur; 8 Uhr abends Gemeindeversammlung im blauen Saal des Gemeindehauses. **Sonntag**, den 21. Februar, (Volkstrauertag): 7,45 Uhr vormittags polnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Heidenreich; 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Sup. Schmula. Kollekte zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen persönlichen Nöte sowie zur Fürsorge für die Kriegergräber. 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Hohenlinde: Pastor Lic. Bunzel; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst. Der Abendgottesdienst fällt aus. Dafür findet um 5 Uhr nachmittags im blauen Saal des Gemeindehauses im Zusammenhang mit der Reichserziehungswoche ein Vortrag von Herrn Pastor Holm, Oppeln, statt über das Thema: „Heiligste Güter in Not". Mittwoch, den 24. Februar: 5 Uhr nachmittags 2. Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Heidenreich; Donnerstag, den 25. Februar: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause: Pastor Lic. Bunzel.

B Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 21. Februar, 5 Uhr nachmittags Jungfrauenverein. Die übliche Monatsversammlung des Evangelischen Männervereins fällt aus. Der Verein beteiligt sich nachmittags um 5 Uhr im blauen Saal des Gemeindehauses am Vortrag des Herrn Pastors Holm, Oppeln. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 5,15 Uhr; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, Morgengottesdienst kleine Synagoge 8,30 Uhr, Schrifterklärung in der kleinen Synagoge 10 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr, Jugendgottesdienst 3,30 Uhr, Sabbatausgang 5,51 Uhr; Sonntag Morgengottesdienst 7 Uhr. Anläßlich des Volkstrauertages Gottesdienst und Predigt in der großen Synagoge vormittags 10,30 Uhr; an den übrigen Wochentagen abends 5,15 Uhr, morgens 6,40 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 21. Februar, (Volkstrauertag): 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Kiehr; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Kiehr; 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Kiehr; 5 Uhr Abendgottesdienst: Pastor Schulz. In Laband: 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Schulz. In Zernik: 8 Uhr Gottesdienst: Pastor Schulz. Kollekte zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen persönlichen Nöte sowie zur Fürsorge für die Kriegergräber. Montag, 4 Uhr, Missionsverein. Dienstag 7,30 Uhr Bibelstunde in der alten evangelischen Schule Petersdorf: Pastor Albertz. Mittwoch, den 24. Februar, abends 8 Uhr, Gemeindeversammlung im Saale des Vereinshauses, Lohmeyerstraße. Bericht des Gemeindekirchenrats über das gemeindliche Leben im Jahre 1931. Alle wahlberechtigten Gemeindemitglieder sind herzlich dazu eingeladen. Donnerstag, 7,30 Uhr, Bibelstunde im Gemeindehaus: Pastor Schulz. Donnerstag, den 25. Februar, nachmittags 4 Uhr, Passionsgottesdienst in Laband: Pastor Kiehr. Freitag, den 26. Februar, nachmittags 5 Uhr, 3. Passionsgottesdienst: Pastor Kiehr.

Gutes Gemüse — gesunde Zähne

Die besondere Wirkung der pflanzlichen Nahrung des Menschen auf die Zähne hängt sehr davon ab, auf welchem Boden die betreffenden Pflanzen wachsen. Fehlen nämlich dem Boden gewisse Mineralsalze, so tritt in der Ernährung der Zähne eine Störung ein. Auf einer kürzlich in New York abgehaltenen Versammlung amerikanischer Zahnärzte wurde festgestellt, daß ein geringer Mangel an Vitamin C, das in den frischen Gemüsen und Früchten enthalten ist, schon binnen 24 Stunden auf die Zahnpulpa, das von Blutgefäßen und Nerven durchsetzte Bindegewebe im Innern des Zahnes, einwirkt, während der übrige Körper diesen Mangel überhaupt nicht empfindet. So werden zum Beispiel durch den Genuß von Orangen, die von einem mangelhaft zusammengesetzten Boden hervorgebracht wurden, dem Körper zwar Nährstoffe zugeführt, gleichzeitig aber kann in der Ernährung der Zähne unter Umständen eine leichte Störung auftreten.

Der Tod am Steuerrad

Wie notwendig eine gründliche ärztliche Untersuchung vor Erteilung eines Führerscheines ist, zeigt ein Fall, über den Buchaly von der Universitätsklinik Erlangen in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" berichtet.

Ein Mann von vierzig Jahren, kräftig und scheinbar völlig gesund, hatte nach kreisärztlicher Untersuchung die Erlaubnis erhalten, zur Erlangung eines Führerscheines einen Fahrkurs mitzumachen. Der Fahrlehrer saß an seiner Seite, und die ersten Fahrminuten verliefen ohne Zwischenfall. Plötzlich erhob sich der Bewerber mit verzerrtem Gesicht von seinem Sitz und trat mit ungeheurer Wucht auf den Gashebel. Der Wagen schlug ein rasendes Tempo an. Der Geistesgegenwart des Lehrers gelang es jedoch, das Auto zum Stehen zu bringen und auf der dicht belebten Straße unübersehbares Unheil zu verhüten. Als der Wagen stand, wandte sich der Lehrer seinem Schüler zu und stellte mit Entsetzen fest, daß er einen Toten vor sich hatte. Die Sektion der Leiche ergab syphilitische Veränderungen an den lebenswichtigen Herzblutgefäßen. Durch die Aufregung und Anstrengung, die mit dem ungewohnten Autofahren verbunden waren, war eins dieser Gefäße geplatzt und hatte den sofortigen Tod herbeigeführt.

Freilich kann auch eine einmalige Untersuchung nicht immer maßgebend sein, und vielleicht wäre es notwendig, auch den behandelnden Familienarzt hinzuzuziehen. Buchaly geht sogar so weit, die Erteilung eines Führerscheines von dem Ergebnis einer Blutuntersuchung abhängig zu machen. Diese Vorsicht ist sicherlich am Platz, denn allein an Sonntagen werden in Deutschland jährlich ungefähr 10 000 Menschen durch Autounfälle mehr oder weniger schwer verletzt.

Deutsche Gesellschaft für Kreislaufforschung. Für die vom 13. bis 15. März in Tübingen stattfindende 5. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Kreislaufforschung ist soeben das Programm ausgegeben worden. Die Aktualität der beiden Hauptverhandlungsthemen, Hochdruck und peripherer Kreislauf, haben dazu geführt, daß bereits über 40 Referate und Vorträge angemeldet sind. Genannt seien „Ueber den normalen Bereich des Blutdrucks beim Menschen", „Beeinflußt die Witterung den Tod und die Todeszeit des Kreislaufkranken?", „Ueber die Beeinflussung des peripheren Kreislaufs durch Hormone", „Experimentelle Kranzarteriensklerose".

Sportnachrichten

Beuthen—Brünn—Breslau

Kunstturnwettkampf in Beuthen

Dem rührigen TV. „Frisch-Frei" Beuthen ist es gelungen, den Brünner Turnverein 1861 und den Alten Turnverein Breslau zu einem Kunstturnwettkampf für den 28. März 1932 (zweiten Osterfeiertag) nach Beuthen zu verpflichten. „Frisch-Frei" hat sowohl gegen Brünn in Brünn als auch gegen ATV. Breslau in Breslau gekämpft und ist bei beiden Kämpfen Sieger geworden. Da sowohl Brünn als auch Breslau sich in letzter Zeit sehr verbessert haben, steht ein sehr spannender Kampf bevor.

Deutsche Eishockeyspieler in Princetown

Im letzten Amerika-Gastspiel vor der Heimreise traf die deutsche Olympiamannschaft mit den Vertretern der Universität Princetown zusammen. Nach durchweg gleichwertigen Leistungen trugen die Amerikaner mit 2:1 (2:0, 0:0, 0:1) einen glücklichen Sieg davon. Im Verlauf des Spieles wurde unser Torhüter Leinewebei durch die Scheibe am linken Auge verletzt, konnte aber nach kurzer Pause weiterspielen. Den einzigen deutschen Treffer buchte Gustav Jänecke fünf Minuten vor Beendigung des Spieles.

Vorwärts-Rasensport Gleiwitz dreifacher Fußballmeister

Mit großem Erfolge kann die Sportvereinigung Vorwärts-Rasensport das abgelaufene Geschäftsjahr beschließen. Nachdem in der A-Klasse die Oberschlesische Fußballmeisterschaft mit 23:5 Punkten und einem Torverhältnis von 63:19 erkämpft wurde und die Mannschaft auch in den südostdeutschen Meisterschaftsspielen in der Spitzengruppe liegt, haben auch die beiden anderen Seniorenmannschaften ihre Verbandsspiele mit großem Erfolge hinter sich gebracht. Die Reserve-Elf behauptete auch in diesem Jahre ihren Gaumeistertitel ungeschlagen und ist bei bisher 19 ausgetragenen Spielen mit 38:0 Punkten und einem Torverhältnis von 91:11 schon heute Gaumeister der C-Klasse im Gau Gleiwitz. Ebenso ist der ungeschlagenen 2. Mannschaft der Gaumeistertitel des Gaues Gleiwitz bei einem Torverhältnis von 109:16 und 37:1 Punkten nicht mehr zu nehmen. Es ist damit die gewiß seltene Leistung zu verzeichnen, daß ein Verein mit seinen sämtlichen Seniorenklassen Meister geworden ist; bestimmt ein Zeichen von planmäßiger und zielbewußter Aufbauarbeit.

Altona 93 schwer bestraft

Wegen versuchter Spieler-Ziehung

Das sehr beliebte und leider ebenso verbreitete „Ziehen" eines talentierten Fußballspielers aus seinem kleinen in einen Großverein hat jetzt im Bereich des Norddeutschen Sportverbandes zur Aufdeckung eines Falles geführt, der für den schuldigen Verein und zwei seiner Mitglieder bittere Folgen nach sich zog. Es handelt sich um den bekannten Altonaer FC. von 1893, aus dessen Kreisen heraus versucht worden ist, den Mittelläufer Hahnkamm vom Hamburger Polizei-SV. zum Uebertritt zu bewegen. Es erfolgte Anzeige und darauf Verhandlung vor dem Bezirksgericht, die damit endete, daß der Altonaer Verein 500 Mark, die beiden schuldigen Mitglieder je 50 Mark Geldbuße entrichten müssen.

Schwimmkampf in Hindenburg

DJK. „Viktoria 25" Hindenburg — TV. „Vorwärts" Gleiwitz 7 : 3

Auch den Rückkampf gestaltete die DJK. Viktoria Hindenburg erfolgreich. Der bessere Durchschnitt der Mannschaft war für den Erfolg ausschlaggebend. Die Veranstaltung hat auch gezeigt, daß das Schwimmen in der DT. und DJK. weitere Fortschritte macht und gerade durch Kämpfe dieser Art gefördert werden kann. Die einzelnen Wettbewerbe brachten z. T. sehr interessante und spannende Kämpfe. Die viermal-100-m-Lagenstaffel wurde von der DJK. sehr sicher gewonnen. Bis zum Seiteschwimmen kamen die Gleiwitzer noch mit, aber dann schwamm ihnen die DJK. davon, die unangefochten erster wurde. Bei der 15mal 50-m-Bruststaffel war der Kampf bis zum Schlußmann ausgeglichen. Der TV. Vorwärts sicherte sich vom ersten Wechsel an einen kleinen Vorsprung, der auch bis zum Schluß gehalten wurde. Viktoria lag am Ziel mit 3 m Abstand zurück. Die 4mal 50-m-Kraulstaffel wurde wieder eine sichere Angelegenheit der DJK. **Der interessanteste Kampf war die 10mal 50-m-Kraulstaffel.** Viktoria mußte hier ersatzgeschwächt antreten und verlor gleich bei den ersten 50 m über eine halbe Länge. Die DT.-Schwimmer zogen in sicherem Stil davon und hielten den Vorsprung bis zum letzten Mann. Beim letzten Wechsel lag Vorwärts noch 10 m voraus, aber dann holte Viktorias Schlußmann im glänzenden Spurt Meter für Meter auf und erreichte schließlich mit 1 m Vorsprung das Ziel. Das Wasserballspiel endete nach verteiltem Kampfe unentschieden 3 : 3. Der Punktestand am Schluß ist demnach 7:3 für Viktoria.

Hilde Salbert, Gleiwitz, eine deutsche Schwimmhoffnung

Eine der größten Hoffnungen des deutschen Schwimmsports ist die junge oberschlesische Schwimmerin Hilde Salbert (Gleiwitz), die man an maßgebender Stelle des Schwimmverbandes als die voraussichtliche Vertreterin im 100-Meter-Kraulschwimmen der Damen bei den Olympischen Spielen in Los Angeles ansicht. Hilde Salbert, die sechzehn Jahre alt ist und im Dezember des vergangenen Jahres in Breslau die im gleichen Alter stehende Deutsche Meisterin Lotte Kotulla (Beuthen) in neuer Rekordzeit 1:13 Min. schlagen konnte, lernte schon mit 8 Jahren Schwimmen und versuchte sich anfangs einige Male im Brustschwimmen, um dann mit zwölf Jahren auf das Kraulschwimmen überzugehen. In regelmäßigem Training unter der Leitung des Vereinstrainers und ihres Vaters, der ein alter erfahrener Schwimmer ist, gab in Verbindung mit viel Gymnastik und Wintersport die kräftige Konstitutionsgrundlage für die letzten Leistungsfortschritte. Hilde Salbert, ein frisches und gesundes Sportmädel, hat in Gleiwitz nur eine kleine Halle zur Verfügung und muß daher nach Hindenburg fahren, um eine vorschriftsmäßige Bahn zu finden, hofft aber trotzdem, in diesem Frühjahr die letzte Rekordzeit auf 1:12 oder sogar 1:11 Min. verbessern zu können. **Die Konkurrenz der beiden Rivalinnen Hilde Salbert —Lotte Kotulla wird zweifellos belebend auf den deutschen Damenschwimmsport einwirken.** Beide Schwimmerinnen stehen in einer so zukunftsreichen Entwicklung, daß die Erreichung des Europarekordes von 1:09,8 Min., den die Ungarin Magda Lenkei hält, und ein Herankommen an die Leistung der amerikanischen Schwimmerinnen nicht unmöglich erscheint.

Beuthens Eissportsensation

Kunst und Kampf vor 3000 Zuschauern

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. Februar.

Späte Spaziergänger in der Beuthener Promenade haben am Donnerstag abend eine merkwürdige Ueberraschung erlebt. Zwischen 7 und 8 Uhr belebten sich plötzlich die sonst so einsamen Wege, eine unübersehbare Menschenmenge bevölkerte die Gegend um das Landgericht und strebte nach der Spritzeisbahn, deren schmaler Eingang bald vollkommen verstopft war. Die Eishockeyabteilung von Beuthen 09 hatte ihre erste eissportliche Abendveranstaltung aufgezogen. Diese erwies sich als das große Zugmittel, das die Beuthener aus ihrer abendlichen Ruhe aufgescheucht hatte. **Mit diesem Erfolg dürften die kühnsten Erwartungen übertroffen worden sein.** Annähernd 3000 Zuschauer wurden gezählt. Schließlich erwies sich die Anlage als viel zu klein, um alles das, was an dieser Sensation teilnehmen wollte, aufzunehmen. Es gab teilweise ein großes Gedränge, und als es zum Schluß ging, wäre das von Holzbanden umgebene Spielfeld fast gestürmt worden. Der Beweis ist erbracht worden, daß in Beuthen derartige Veranstaltungen durchaus möglich sind. Aber auch die Kritik darf nicht schweigen. Mit der Beleuchtung klappte es bei dem ersten Versuch doch noch nicht so ganz. Die Städtische Parkverwaltung, deren Mitarbeit an diesem Fest nicht lobend genug hervorgehoben werden kann, würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie eine ausreichende Beleuchtungsanlage schaffen würde. Daß man dann selbst mit den allergrößten Kanonen des Eissports aufwarten kann, dafür sprach der äußere Erfolg dieses Abends. Eine Fülle von Darbietungen bot das Programm, das sich über drei Stunden hinzog, schon etwas zuviel in Anbetracht der recht winterlichen Temperatur.

Eröffnet wurde das Fest mit dem Eishockeyspiel der zweiten Mannschaft von Beuthen 09 und der ersten Mannschaft des Beuthener Eislaufvereins. Der Eislaufverein holte sich bei dieser Gelegenheit die Revanche für die kürzlich erlittene Niederlage mit einem 2:0-Sieg. Dann ließ schon die Kapelle der Heinitzgrube ihre ersten Weisen ertönen, und Stimmung kam auf, als die ersten Kunstläufer und Kunstläuferinnen auf der spiegelblanken Fläche erschienen. Das Paar Josch/Frl. Hildebrand eröffnete den Reigen der eiskunstsportlichen Programmnummern. Ihnen folgten Mitglieder des Gleiwitzer Eislaufvereins, unter denen man Altmeister Stricker, Wieczorke, Fröhlich, Frl. Hasler u. a. bewundern konnte.

Inzwischen hatten sich die Mannschaften des KKT. Kattowitz und Beuthen 09 zu ihrem Kampf mit der Scheibe gerüstet. Trotz der unvollkommenen Sicht gab es von der ersten Minute an ein flottes, spannendes Spiel, bei dem

die bessere taktische Einstellung der Kattowitzer Gäste

ein gewisses Uebergewicht erkennen ließ. Die 09-Mannschaft, die in neuer Aufstellung erschien, gab sich die größte Mühe. Im ersten Drittel mußte sie aber doch einen Schuß passieren lassen. In der Pause gab das Beuthener Paar Ossig/Frl. Selk, mit großem Beifall bedacht, seine Künste zum besten. Der nächste Kampfabschnitt brachte ein gesteigertes Tempo und vergebliche Anstrengungen von beiden Seiten. Dann folgte die große Sensation, mit der die Mitglieder des Gleiwitzer Eislaufvereins, an der Spitze Ehepaar Neugebauer, überraschten: **„Die Petersburger Schlittenfahrt."** Auf zwei nett aufgemachten, bunt dekorierten Schlitten zog das kleine Völklein, malerisch kostümiert nach Kosakenart, unter den Klängen der Kapelle auf das Feld. Dem Schlitten entstieg dann das Meisterpaar Neugebauer und zeigte **eine fabelhafte Kür, deren Schwierigkeiten hier kaum noch überboten werden können.** Selbst die Todesspirale fehlte nicht und wurde begeistert applaudiert. Nicht genug damit, gaben auch noch die anderen Mitglieder des Gleiwitzer Eislaufvereins verschiedene Darbietungen zum besten, und schließlich bevölkerte das Spielfeld eine ganze Anzahl von tanzenden Paaren, unter denen auch die Kattowitzer Eishockeyspieler, von der allgemeinen Begeisterung angesteckt, sich befanden.

Der letzte Abschnitt des Eishockeykampfes bildete den Schluß der Veranstaltung. Hier gab es ein wundervolles Kampfbild. Immer wieder stürmten die beiden Angriffsreihen vor das feindliche Tor, das Tempo wurde schärfer und schärfer, der große Endspurt brachte die Mannschaften zur höchsten Aktivität. **Die rasanten Vorstöße der Kattowitzer wurden schließlich durch ein prächtiges Tor belohnt.** Mit 2:0 mußte die 09-Mannschaft, die sich durchaus ehrenvoll schlug, die Ueberlegenheit der Gäste, in deren Reihen sich so mancher Repräsentative befand, anerkennen.

Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man die Veranstaltung als eine große Propaganda für den Eissport in Beuthen bezeichnet. Der Eishockeyabteilung von Beuthen 09 gebührt der Dank und die Anerkennung für den großen Unternehmungsgeist, mit dem sie den Beuthenern dieses Fest bescherte.

Taris schlägt 800-Meter-Staffel

Beim Wettschwimmen von Hermes, Kopenhagen, konnte sich der französische Weltrekordschwimmer Jean Taris auch gegen eine 800-Meter-Staffel durchsetzen. Er bezwang die sich nach je 200 Meter ablösenden Dänen überlegen in 10:20. Auch Europameister Riebschläger wurde sehr stark gefeiert. Seine Darbietungen vom 5- und 10-Meter-Brett versetzten die Kopenhagener Schwimmgemeinde in Beifallstaumel.

Ermäßigungen der Einkommensteuer

Von Steuersyndikus Dr. jur. et rer. pol. Brönner

Bei der Einkommensteuerveranlagung für 1931 wird die Härtevorschrift des Einkommensteuergesetzes infolge der wirtschaftlichen Notlage von den Steuerpflichtigen in erheblichem Umfange in Anspruch genommen werden. Die Bestimmung besagt, daß bei der Einkommensteuerveranlagung besondere wirtschaftliche Verhältnisse, die die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen, durch Ermäßigung oder Erlaß der Einkommensteuer berücksichtigt werden können, wenn das Einkommen 30 000 Mark nicht übersteigt. Als Verhältnisse dieser Art sollen insbesondere gelten außergewöhnliche Belastung durch Unterhalt oder Erziehung einschließlich Berufsausbildung der Kinder, durch gesetzliche oder sittliche Verpflichtung zum Unterhalte mittelloser Angehöriger (auch wenn sie nicht zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählen), durch Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung, Unglücksfälle usw. Die Beispiele sind nicht erschöpfend; doch ergibt sich aus ihrer Auswahl durch den Gesetzgeber, daß im wesentlichen nur diejenigen Fälle begünstigt werden sollen, in denen der Steuerpflichtige zu außergewöhnlichen besonderen Aufwendungen veranlaßt wird. Der Zweck der Härtevorschrift ist „nicht allgemein der, den wirtschaftlich Schwachen zu helfen, sondern er geht dahin, eine Steuerermäßigung zu gewähren, wenn das innerhalb des Steuerjahres bezogene Einkommen durch außergewöhnliche Aufwendungen" des Steuerjahres derart vermindert ist, daß die Entrichtung der vollen Steuer aus dem verbleibenden Einkommen „die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen, insbesondere den für die Bestimmung des Lebensunterhalts übrigbleibenden Betrag in unangemessener Weise beschneiden würde". Ob und inwieweit im einzelnen Falle eine Ermäßigung stattfindet, soll sich nach den gesamten persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Steuerpflichtigen richten. Die Höhe des Einkommens ist allein nicht entscheidend; auch bei höherem Einkommen (bis 30 000 Mark) ist die Anwendung der Härtevorschrift wiederholt für angebracht erklärt.

Folgende Beispiele aus der Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes geben Anhaltspunkte für die Durchführung der Härtevorschrift in der Praxis:

1. Unterhaltspflichten.

Die Unterhalts- und Ausbildungskosten für die Kinder können als steuerermäßigend berücksichtigt werden, wenn die Aufwendungen, abgesehen von ihrer Höhe, auch infolge der Art der Ausgaben (z. B. Unterbringung in Alumnaten, auswärtiger Schulbesuch), der Zahl der Kinder oder dergl. aus dem Rahmen des Gewöhnlichen herausfallen. Bei Studienkosten wird in Betracht gezogen, daß es sich hier regelmäßig um keine zwangsläufig entstandenen Ausgaben handelt und aus diesem Grunde der Reichsfinanzhof den Eltern zunächst eine weitgehende Beschränkung der eigenen Bedürfnisse zumutet. „Hat die Unsicherheit der wirtschaftlichen Existenz die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen in ungünstigem Sinne beeinflußt, so kann dies im Rahmen der nach billigem Ermessen zutreffenden Entscheidung von Bedeutung sein" (VI A 1621/29 St. W. Nr. 1385).

Ausgaben für eine Hausangestellte, die dadurch entstehen, daß die Ehefrau im Betriebe des Mannes mitarbeitet, können nicht als Werbungskosten abgesetzt, sondern nur als außergewöhnliche Belastung im Sinne der Härtevorschrift berücksichtigt werden, wie der Reichsfinanzhof wiederholt entschieden hat (RFH. VI A 1317/28). Auch eine doppelte Haushaltsführung bei getrennt lebenden Eheleuten kann, da infolgedessen höhere Kosten als im gemeinsamen Haushalt entstehen, soweit die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich dadurch beeinträchtigt ist, zu einer Berücksichtigung der höheren Unterhaltsaufwendungen für die Ehefrau führen. (RFH. v. 21. 1. 1931 St. u. W. Nr. 478.)

Für die Berücksichtigung einer der Tochter gewährten Aussteuer hat der Reichsfinanzhof bereits früher den Grundsatz aufgestellt, daß nur dann eine Einkommensteuerermäßigung gewährt werden könne, wenn die Aussteuer nach Lage der Verhältnisse gerade aus den laufenden Einkünften habe bestritten werden müssen, ein entsprechendes Vermögen also nicht vorhanden war. Ein Steuerpflichtiger hatte bei nicht unerheblichem Einkommen und Vermögen seiner Tochter bei ihrer Verheiratung eine Aussteuer in höherem Werte gegeben. Das Finanzgericht hatte die beantragte Steuerermäßigung abgelehnt, weil die Gewährung der Aussteuer insbesondere nicht auf einer rechtlichen oder sittlichen Verpflichtung beruhe, ihrer Höhe nach auch unbegründet sei. Demgegenüber weist der Reichsfinanzhof darauf hin, daß für die Höhe einer angemessenen Aussteuer die örtliche Sitte und die Familiensitte von Bedeutung seien. Soweit sie jedoch die Grenze des Angemessenen überschreite, liege eine Ausstattung im Sinne des bürgerlichen Rechts vor, die auf einer sittlichen Verpflichtung der Eltern beruhen könne. Soweit hiernach eine gesetzliche oder sittliche Verpflichtung zu einmaligen, im Verhältnis zum Einkommen und Vermögen besonders großen Aufwendungen vorläge, sei eine außergewöhnliche Belastung und entsprechende Steuerermäßigung sehr wohl möglich (VI A 1662/30 St. W. Nr. 1387).

2. Verschuldung

Während Schuldzinsen das steuerpflichtige Einkommen ohne weiteres mindern, berühren die Schuldverpflichtungen die Einkommensteuer nicht. Auf Grund der Härtevorschrift kann sich nach der Rechtsprechung auch eine zunehmende Verschuldung des Steuerpflichtigen steuerermäßigend nur auswirken, wenn zur Erfüllung der Schuldverpflichtungen tatsächlich Ausgaben aus dem Einkommen gemacht sind. Bei buchführenden Gewerbetreibenden ist zunächst in Betracht zu ziehen, daß, wenn aus den aufgenommenen Schulden werbende Betriebsmittel angeschafft oder alte Schulden gedeckt sind, durch die neuen Schulden eine Verminderung des Einkommens nicht eingetreten ist, die Steuer daher nicht ermäßigt werden kann. Die Aufnahme von Schulden zu gewerblichen Zwecken kann zu einer Ermäßigung der Einkommensteuer erst dann führen, wenn feststeht, daß die Gelder vergeblich aufgewandt worden sind (RFH. VI A 143/28). Im übrigen spielt auch die Frage eine Rolle, ob die Schulden zwangsläufig zu Ersatzbeschaffungen usw. oder freiwillig aufgenommen sind; erstere werden eher berücksichtigt. Eine Ueberschuldung braucht nicht vorzuliegen. Eine erhebliche Verschuldung, zu deren Beseitigung wesentliche Teile des Einkommens aufgewendet werden mußten, kann genügen (vgl. u. a. RFH. VI A 1290/30 St. u. W. 1392).

3. Krankheit.

Arzt- und Arzneikosten, Aufwendungen für einen Kuraufenthalt usw. kommen als absetzbare Werbungskosten nur bei typischen Berufskrankheiten (z. B. Vergiftung bei Chemikern) in Betracht. Im übrigen kann auch nur die Härtevorschrift Anwendung finden, wenn die Aufwendungen „von dem Einkommen des Steuerpflichtigen soviel in Anspruch nehmen, daß bei dem verbleibenden Resteinkommen, nach dem Familienstand und den sozialen Verhältnissen die Erhebung der Steuer als eine vom Gesetzgeber nicht gewollte Härte aufzufassen" wäre.

4. Kein Einkommen im Vorjahre

Eine Ermäßigung oder ein Erlaß der Einkommensteuer kann schließlich auf Grund der Härtevorschrift eintreten, wenn der Steuerpflichtige im Vorjahre (1930) kein Einkommen bezogen und seinen Lebensunterhalt im wesentlichen aus seinem Vermögen, insbesondere aus Ersparnissen oder durch Schuldenaufnahme gedeckt hat. Buchführende Gewerbetreibende können bekanntlich buchmäßig ausgewiesene Jahresverluste aus den beiden Vorjahren (1929 und 1930) **vom Einkommen 1931 absetzen.**

Landtags-Antrag für das Memel-Deutschtum

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Februar. Der Verfassungsausschuß des Preußischen Landtages beriet am Mittwoch abend den deutschnationalen Antrag, der das Staatsministerium ersucht, sofort auf die Reichsregierung einzuwirken, alle nur erdenklichen Maßnahmen gegenüber der litauischen Regierung anzuordnen und dabei gegebenenfalls auch Druckmittel nicht zu scheuen, um dem vergewaltigten Deutschtum im Memelland zu seinem Recht zu verhelfen.

Abgeordneter von Plehwe (Dnat.) begründete den Antrag und gab einen geschichtlichen Rückblick auf die Ereignisse im Memelgebiet, das trotz seiner zu 90 Prozent deutschen Bevölkerung nach dem Kriege von den Franzosen besetzt und von der Völkerbundskonferenz im März 1924 durch die sogenannte Memelkonvention autonomer Staat wurde. Schon im Jahre 1923 sei die französische Besatzung — ein Theatercoup Frankreichs — durch litauische Truppen „verdrängt" worden. Die Memelkonvention sei fortgesetzt von Litauen verletzt worden. U. a. habe man den Wahltermin des Memelländischen Landtages, der gesetzgebenden Körperschaft des Memellandes, unter Bruch der vertraglichen Verpflichtungen hinausgeschoben. Das Deutsche Reich dürfe sich diese Rechtsbrüche Litauens in Memel, denen durch die jüngsten Vorgänge die Krone aufgesetzt wurde, unter keinen Umständen länger gefallen lassen.

Nach kurzer Aussprache wurde dem deutschnationalen Antrag zugestimmt mit der Einschränkung, daß der Satz über die Anwendung von Druckmitteln gestrichen wurde. Die Streichung wurde gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei beschlossen.

Annahme im Plenum

In der Vollsitzung des Landtages wurde der Antrag in der vom Ausschuß beschlossenen Form von allen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, angenommen. Die Redner folgender Parteien setzten sich für den Antrag ein: 1 Sozialdemokrat, 1 Zentrumsredner, 1 Deutschnationaler, 1 Redner der Deutschen Volkspartei und des Landvolkes sowie je 1 Redner der Staatspartei und der Wirtschaftspartei.

5,6 Millionen Arbeitslose als Jahresdurchschnitt

Der Haushaltsplan 1932/33 der Reichsanstalt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. Februar. In der Sitzung des Verwaltungsrates der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurde der Haushalt für das Rechnungsjahr 1932/33 verabschiedet. Präsident Dr. Syrup führte aus, daß für das neue Haushaltsjahr ein Jahresdurchschnitt von 5,6 Millionen Arbeitslosen zugrunde gelegt sei. Wenn man von dieser Zahl ausgehe, so sei weiter anzunehmen, daß im Jahresdurchschnitt 1932 rund 3 250 000 Arbeitslose durch die Reichsanstalt ihre Unterstützung erhalten.

Der Unterstützungssatz in der Arbeitslosenversicherung sei mit Rücksicht auf die Herabsetzung der Leistungen und den Rückgang der Löhne mit einem monatlichen Durchschnittsbetrag von 53 Mk. je Kopf, einschließlich 4,25 Mark für Kranken-, Invaliden- und Angestelltenversicherung angesetzt. Die gesamten eigenen Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt erschienen im neuen Haushalt in Höhe von rund 1191 Millionen Mark als ausgeglichen. Die Einnahmen aus Beiträgen seien bei einem Beitragssatz von 6½ Prozent mit rund 1140 Millionen Mark angesetzt.

Im Durchschnitt des Haushaltsjahres 1931/32 seien etwa 4,8 Millionen Arbeitslose laufend betreut worden. Der Haushaltsvoranschlag wurde vom Verwaltungsrat angenommen und geht nunmehr der Reichsregierung zur Genehmigung zu.

Abstimmungstag im Landtag

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. Februar. Der Preußische Landtag beschäftigt sich zunächst mit sozialdemokratischen Anfragen und Anträgen, die sich hauptsächlich gegen die Pommersche Landbundorganisation richten.

Die Aussprache wurde zur Vornahme der Abstimmungen über die zu den preußischen Sparverordnungen gestellten Anträge unterbrochen. Die Anträge der Deutschnationalen, Deutschen Fraktion und Kommunisten auf Aufhebung der Sparverordnungen wurden mit den Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt. Angenommen werden die Anträge des Hauptausschusses, wonach vor Erlaß weiterer Verordnungen Landtag und Staatsrat Gelegenheit zur Mitarbeit gegeben werden soll. Bestätigt wird auch der Beschluß, im Falle der Aufhebung der Staatlichen Kunstakademien in Breslau, Königsberg und Kassel Meisterateliers bestehen zu lassen. Um die Theater in Kassel und Wiesbaden aufrecht zu erhalten, sollen in den Etat für 1932 die Beträge eingesetzt werden, die für Beamtengehälter usw. aufgewandt werden müßten, wenn das Personal weiter beschäftigt würde. Zugestimmt wird dem Ausschußantrag über die Schaffung einer Zentralstelle für Leibesübungen. Der deutschnationale Antrag, die Simultanakademie in Frankfurt aufzulösen, wird abgelehnt, ebenso der weitere Antrag, eine weitere Evangelische Akademie aufrecht zu erhalten. Die Anträge zur Altersgrenze der Lehrer werden abgelehnt, angenommen wird eine Entschließung der Regierungsparteien, wonach bei schwerwiegenden Härten bei Zwangspensionierungen der Lehrer Beihilfen gewährt werden können.

Zum Abschnitt „Verwaltungsreform" findet der Ausschußantrag Annahme auf die spätere Reichsreform Bedacht zu nehmen. Beim Kapitel „Gehaltskürzungen" wird ein volksparteilicher Antrag angenommen, wonach die Abführpflicht von Nebeneinnahmen nochmals geprüft werden soll, ebenso der Antrag der Staatspartei gegen die Schlechter-Stellung der preußischen Beamten gegenüber den Reichsbeamten und Arbeitern. Bestätigt wird auch der Ausschußantrag, wonach die Aufhebung von Gewerbeaufsichtsämtern und Bergrevieren rückgängig gemacht werden soll, wenn eine Verminderung des Arbeitnehmerschutzes eintreten soll. Die Anträge über die Aufhebung der Kulturbauämter werden an den Ausschuß zurückverwiesen.

7 Tage für Etatsberatung

Noch keine Ahnung, wie der preußische Haushalt aussehen soll

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. Februar. Es steht nunmehr fest, daß der preußische Haushalt am 1. März dem Staatsrat zugehen und dort spätestens am 12. verabschiedet wird. Am gleichen Tage soll der Landtag die Beratung beginnen. Dafür stehen nur sieben Tage zur Verfügung, bis zum Palmsonntag. Wenn man bedenkt, daß der Landtag in früheren Jahren mehrere Monate brauchte, steht man vor einem Rätsel, wie dieser Etat, der soviele Kürzungen enthällt und deshalb zweifellos eine lebhafte Aussprache hervorrufen wird, in der kurzen Zeit erledigt werden soll. Eine Verlängerung der Beratung über Ostern ist aber kaum möglich, weil die Abgeordneten sich dann dringenderen Aufgaben, nämlich dem Wahlkampf, zuwenden müssen.

Die Zeitfrage ist nicht das einzige Rätsel. Viel mehr Kopfzerbrechen macht, wie der Etat aussehen wird. Alle Meldungen, die aus der Umgebung des Finanzministeriums verbreitet worden sind, wonach der Etat ausgeglichen sei, werden in parlamentarischen Kreisen stark angezweifelt. Eine Einigung mit dem Reich über die Hergabe von 100 Millionen gegen Entäußerung des Siedlungsbankanteils kann solange nicht als sicher gelten, wie das Reichskabinett nicht seine Zustimmung zu den allerdings abgeschlossenen Verhandlungen zwischen dem Preußischen und dem Reichsfinanzminister gegeben hat. Man glaubt guten Grund zu haben für die Annahme, daß im Reichskabinett starke Strömungen gegen den Plan vorhanden sind, die ihre Ursache in der schlechten Finanzlage des Reiches haben. Andererseits sollen auch in Preußen noch immer starke Bedenken dagegen bestehen, daß Preußen sich aus der Siedlungsbank zurückzieht. Man hört deshalb in der Wandelhalle des Landtages, daß man mit einem unausgeglichenen Haushaltsplan oder mit dem Vorschlag neuer Steuern, in erster Linie der Schlachtsteuer rechnen müsse. Von Regierungsseite wird beides freilich bestritten.

Diskontermäßigung der Bank von England

London, 18. Februar. Die Bank von England hat ihren Diskontsatz von 6 auf 5 Prozent herabgesetzt. Der Satz von 6 Prozent war seit dem 21. September 1931 in Kraft.

Aus aller Welt

Kreuzotter im Schlafzimmer

Berlin. Dem Lokal-Anzeiger wird aus einer slowakischen Gemeinde ein merkwürdiger Unglücksfall gemeldet. Ein Bauer hatte im Herbst eine Anzahl Reisigbündel gesammelt, von denen er jetzt einige zum Trocknen in die Stube hinter dem Ofen aufschichtete. In einem dieser Bündel befand sich eine ausgewachsene Kreuzotter, die durch die Wärme aus ihrem Winterschlaf geweckt wurde und dann auf die Wanderung durch das Haus in das Schlafzimmer gelangte. Sie kroch auf eins der Kinder, das durch die Berührung erwachte und nach der Schlange griff. Diese biß dem Kinde ins Gesicht. Durch das Jammern des Kindes wurde die Mutter wach und packte die Schlange, um sie aus dem Bett zu schleudern. Dabei wurde die Frau ebenfalls gebissen. Nun erwachte auch der Bauer, der die Kreuzotter tötete und dann mit Frau und Kind in das nächste Krankenhaus eilte. Jedoch starb das Kind schon auf dem Wege dorthin an den Folgen des Bisses. Die Mutter konnte am Leben erhalten werden.

Der 16jährige „Filmdirektor"

Berlin. Ein wohl einzigartiges Abenteuer erlebte eine junge Marokkanerin innerhalb von 24 Stunden in Berlin. Es handelt sich um die Tochter eines reichen Kaufmannes aus Marokko, die vor etwa drei Wochen nach Berlin kam und in eine kleine Pension von Berlin W. zog. Dort wurde sie eines Tages ans Telephon gerufen. Am andern Ende des Drahtes meldete sich ein Herr, der vorgab, Filmdirektor zu sein und ganz zufällig von ihrem Berliner Aufenthalte erfahren zu haben. Er fragte die junge Marokkanerin, ob sie Interesse daran hätte, in seinem kommenden Film „Die Abenteuerin von Casablanca" mitzuwirken. Die junge Exotin war begeistert und ließ den Mann zu sich kommen. Es war ein eleganter, junger Herr mit wallenden Locken. Der Herr Filmdirektor und die Marokkanerin verhandelten jetzt von 12 Uhr bis 16 Uhr und wurden schließlich einig. Im Laufe ihrer Unterhaltung fragte sie den Filmmann, ob er ihr vielleicht einige Dollarnoten einwechseln könne. Dieser erbot sich die Scheine einwechseln zu lassen. Sie verabredeten beide zum Abend einen Treffpunkt am Kurfürstendamm. Dort wollte er ihr das Geld zurückgeben.

Abends im Café bedauerte der „Filmdirektor", daß er infolge großer Arbeitsüberlastung noch nicht dazu gekommen sei, die Dollarnoten gänzlich einzuwechseln. Er habe nur erst einige in deutsches Geld wechseln können, da sie sich ja aber doch in den nächsten Tagen zu den beginnenden Aufnahmen treffen würden könnte er es ihr dann übergeben. Die Marokkanerin war damit einverstanden. Der Filmmann bemerkte jetzt, daß er leider nicht genügend Bargeld bei sich habe und bat seinen neuen „Star" um die Erlaubnis, die Zeche von ihrem Geld bezahlen zu dürfen. Auch damit war sie einverstanden. Sie suchten jetzt noch mehrere Lokale auf und trennten sich erst gegen Morgen. Der junge „Filmdirektor" ließ sich aber nicht mehr sehen. Die Marokkanerin erstattete schließlich Anzeige. Die Kriminalpolizei unternahm Nachforschungen und ermittelte schließlich den „Filmdirektor" in einem Café am Kurfürstendamm. Die junge Marokkanerin war außer sich, als sie erfuhr, daß es sich um einen jungen Burschen von 16 Jahren handele, dem sie ins Garn gegangen war. Der Junge hatte zufällig von dem Aufenthalt der Marokkanerin erfahren und benutzte ihre Gutgläubigkeit, um ihr ein paar Hundert-Dollar-Noten abzunehmen.

Luxusgeschäft Unter den Linden ausgeplündert

Berlin. Ein Rieseneinbruch wurde in den frühen Morgenstunden Unter den Linden entdeckt. Dort waren Einbrecher in das Damenluxuswäschegeschäft von H. Königshausen & Co. eingedrungen und hatten kostbare Garnituren im Werte von 60 000 Mark erbeutet. Die Täter sind mit ihrer reichen Beute unerkannt entkommen.

Deutschlands gefährlichste Einbrecherkolonne

Stettin. In der auf dem Rostocker Bahnhofe verhafteten Berliner Geldschrankeinbrecherkolonne, die am 20. Januar nach einem Feuergefecht mit 2 Landjägern in der Gegend von Tribsees festgenommen wurde, hat die Kriminalpolizei wohl die gefährlichste Kolonne gefaßt, die in letzter Zeit in Deutschland tätig war. In mehr als achttägiger ununterbrochener Vernehmung und Nachforschung konnten der aus 4 Mitgliedern bestehenden Bande 20 Geldschrankeinbrüche, die sie seit Sommer 1931 in Thüringen, Mecklenburg, Brandenburg, Pommern, in der Provinz Sachsen und Hessen sowie im Rheinlande verübt hatte, sowie zahlreiche Autodiebstähle nachgewiesen werden. Die Schlupfwinkel der Bande sowie die Berliner Garage, in der sie die gestohlenen Kraftwagen unterbrachte, konnten ermittelt werden. Der Führer der Bande war der wegen zahlreicher Raubüberfälle mit 14 Jahren Zuchthaus vorbestrafte Schlosser Walter Schiering aus Berlin-Pankow. Schiering war bereits im Sommer 1929 in Untersuchungshaft gewesen, da er in dem Verdacht stand, mehrere Raubüberfälle in Berlin verübt zu haben. Auch mehrere im Vorjahre in Berlin verübte Raubüberfälle dürften auf sein Konto zu buchen sein. Seit dem 30. Juli 1930 wird Schiering steckbrieflich verfolgt wegen eines Warenhauseinbruches in Königsberg (Neumark), wo er mit seiner Bande für etwa 10 000 Mark Stoffe erbeutete. Seit dem Sommer 1931 befanden sich die schwer bewaffneten Verbrecher mit gestohlenen Kraftwagen auf der Fahrt durch Mecklenburg und Pommern, wo sie Genossenschaften und Bahnhöfe heimsuchten. Zur Zeit sind Ermittelungen im ganzen Reiche im Gange.

Tod am Radiohörer

Hamburg-Wilhelmsburg. Ein 50 Jahre alter Eisenbahnbeamter hatte sich gestern mit dem Kopfhörer niedergelegt und wollte, um das Licht abzuschalten, der Bequemlichkeit halber die Birne einer elektrischen Lampe einfach lockerschrauben. Hierbei muß er in den Lichtstromkreis geraten sein. Er wurde infolge des Erdschlusses sofort getötet.

Rakete als Retter

Königsberg. Mit Hilfe des Raketenapparates der Rettungsstation Nidden der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wurden im Kurischen Haff zwei Fischer gerettet, die mit ihrem Keitelkahn seit 48 Stunden in einem Eisfeld eingeschlossen waren, so daß alle Versuche der Niddener Fischer, die Verbindung aufzunehmen und Hilfe zu bringen, vergeblich gewesen waren. Der im Niddener Rettungsschuppen befindliche Raketenapparat wurde daher auf den von der Hafendirektion zur Verfügung gestellten fiskalischen Dampfer „Bleek" gebracht, der zunächst versuchte, durch das 1 bis 1,5 Meter starke Eis zu den Fischern vorzustoßen. Der Packeisgürtel verhinderte jedoch das weitere Heranarbeiten, so daß der Vormann der Station den Versuch unternahm, sich auf Brettern über das Eis hinweg zu den Fischern vorzuschieben. Auch dieser Versuch mißglückte. Etwa 30 Meter von dem Kahn entfernt versank der Vormann plötzlich in den Eisschollen und konnte sich nur mit großer Mühe und mit Hilfe der mitgenommenen Bretter auf tragfähige Eisschollen retten. Schließlich gelang es dem Dampfer „Bleek", sich auf 200 Meter an den festsitzenden Kahn heranzuarbeiten und von hier aus mit dem Raketenapparat eine Leine zu den Schiffbrüchigen hinüberzuschießen. Trotz des steifen Westsüdwestwindes, Windstärke 6—7, gelang der Raketenschuß, so daß eine Schleppverbindung hergestellt werden konnte, und der Kahn mit seinen Insassen über den etwa 170 Meter breiten Packeisgürtel hinweg ins offene Meer geschleppt werden konnte. Die geretteten Fischer waren völlig erschöpft und ausgehungert und verdanken ihre Rettung aus Eisnot hauptsächlich dem kühnen und energischen Eingreifen des Vormannes der Station Nidden der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Unter Freunden . . .

Krakau. Polens meistgelesene Zeitung, der der Regierung nahestehende „Ilustrowany Kurjer Codzienny" behandelt in einem Aufsatz die wenig beneidenswerte Lage, in der sich die polnischen Arbeiter in Frankreich und Belgien befinden. Das Blatt weist in bewegten Tönen darauf hin, daß es polnische Arbeiter gewesen seien, die mit ihren Händen die zerstörten Gebiete Frankreichs wiederaufgebaut und den französischen Bergbau zu neuem Leben erweckt hätten und daß diese Helfer in der Not nun mitleidslos ihrer Arbeit beraubt und aus dem Lande ausgewiesen worden seien. Nicht anders ergehe es ihnen in Belgien, wohin sich die brotlos gewordenen polnischen Arbeiter gewandt hätten. Dort verhafte man sie als Landstreicher und befördere sie kurzerhand an die Grenze zurück. In das Brüsseler polnische Konsulat kämen ständig ganze Trupps polnischer Arbeiter aus Nordfrankreich, die um Hilfe bäten und mit der geringsten Unterstützung zufrieden wären. Das Los dieser Menschen sei schrecklich. Belgien und Frankreich, einst das Paradies für den polnischen Emigranten, seien jetzt eine Hölle für den polnischen Arbeiter geworden.

Sender-Krieg Kowno-Wilna

Warschau. Die jüdischen Bürger Wilnas bemühten sich schon seit längerer Zeit bei der Wilnaer Sendestation um regelmäßige Rundfunkdarbietungen in jiddischer Sprache. Die Wilnaer Rundfunkleitung hat diese Bitte abgeschlagen, obgleich sie schon eine sogenannte „litauische Viertelstunde" eingerichtet hat. Seit einiger Zeit verbreitet nun der Kownoer Sender, vielleicht auf Anregung der Wilnaer Juden jiddische Funkvorträge, die von einem Juden aus Wilna gehalten werden. Die polnische Presse zeigt sich hierüber sehr erregt und bezeichnet diese Vorgänge als eine Herausforderung.

Hund erschießt seinen Herrn

Bromberg. Die „Deutsche Rundschau" berichtet über ein eigenartiges Unglück, daß sich in Jacewo bei Hohensalza ereignete. Der Landwirt Wladyslaw Fiutak beabsichtigte am Sonntag, auf die Jagd zu gehen. Der Hund, der vor Freude an seinem Herrn emporsprang, geriet mit der Pfote an den Hahn der Flinte. Diese entlud sich, und der Schuß drang Fiutak durch die rechte Kinnseite in den Kopf, sodaß er auf der Stelle getötet wurde.

Kampf um das Vieh

Ofenpest, 18. Februar. In der Gemeinde Pacsa im Kommissariat Gömör kam es, als ein Steuerbeamter auf dem Viehmarkt einige Rinder zweier Landwirte, die ihre Steuern nicht bezahlt hatten, versteigern wollte, zu blutigen Zusammenstößen. Die Menge griff die Gendarme, die den Steuerbeamten begleiteten, mit Steinen und Stöcken an, so daß die Polizisten von der Schußwaffe Gebrauch machen müßten. Zwei Landwirte wurden getötet, zwei schwer und einer leicht verletzt. Mehreer Personen wurden verhaftet.

Das Pferd blamiert die Künstlerin

Ofenpest. Ein ungarischer Rennstallbesitzer hatte ein neu eingestelltes Pferd auf den Namen der in Ungarn sehr beliebten Schauspielerin Rosa Felhö getauft. Die Künstlerin war anfangs über diese Ehrung sehr erfreut. Als aber ihr vierbeiniger Namensvetter ein Rennen nach dem andern verlor und stets nur unter der Rubrik: „Ferner liefen" erwähnt wurde, verlangte sie von dem Rennstallbesitzer eine Umbenennung seines mißratenen Rosses. Dieser weigerte sich aber, und es kam zu einem Prozeß. Erst in der dritten Instanz drang die Künstlerin mit ihrem Anspruch durch. „Denn" — so stellte das Gericht fest — „das Rennpferd schädigt durch sein klägliches Versagen auch das Renommee der gleichnamigen Künstlerin".

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Die internationale Währungslage

Zur Zeit haben 31 Länder verschlechterte Währungen; 32 Länder haben in irgendeiner Form eine Devisenbewirtschaftung durchgeführt. Es ist damit zu rechnen, daß die Währungslage so bald noch nicht zur Ruhe kommen wird.

Einen sehr wichtigen Schritt auf dem Währungsgebiet haben die Vereinigten Staaten mit dem Gedanken einer „kontrollierten Inflation" unternommen. Sie wollen eine Vermehrung des Notenumlaufes um rund 10 Milliarden Mark, um dadurch die Deflation zu beendigen. Ob der Plan gelingt, ist fraglich. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die geplante Maßnahme eine Verringerung der Kaufkraft des Dollars und dadurch eine Steigerung der Produktions- und Lebenshaltungskosten herbeiführt, erneut zum Abfluß ausländischer Guthaben anreizt, zum Hamstern von Gold und Goldmünzen Anlaß gibt usw. Für Deutschland ist das amerikanische Experiment schon deshalb nicht nachahmbar, weil es auf einem Verzicht auf Ausfuhrüberschuß beruht, den Deutschland nicht mitmachen kann.

In England haben die Auswirkungen der Pfundentwertung nicht den ursprünglich erwarteten Umfang angenommen. Der Außenhandel hat (vielleicht von der Kohle abgesehen) die ursprünglich erhoffte Aufwärtsbewegung nicht eingeschlagen; **der Stand der englischen Zahlungsbilanz hat sich grundlegend nicht verbessert usw.** Die Zukunftsgestaltung hängt nicht zuletzt ab von dem grundlegenden Strukturwandel der englischen Wirtschaftspolitik (enge Zusammenarbeit mit dem englischen Kolonialgebiet. mit Skandinavien usw.). Wahrscheinlich werden die Engländer ihre Währung nicht eher stabilisieren, bis nicht wenigstens durch endgültige Lösung der Reparationsfrage der Druck und die Unsicherheit von der Weltwirtschaft genommen ist.

In Frankreich ist der Kassenbestand des Schatzamtes von rund 20 Milliarden Franken anfangs 1930 auf rund 2,3 Milliarden Franken jetzt zurückgegangen. Dieser Rückgang ist vor allem zurückzuführen auf die zahlreichen, von der französischen Regierung gewährten politischen Subventionierungen (Anleihen an Polen, Jugoslawien, Ungarn, Tschechoslowakei usw., denen vermutlich noch Anleihen an Griechenland, Rumänien usw. folgen werden; Unterstützungen an illiquide gewordene Banken, Devisenvorschüsse und Kredite an Schiffahrt, Eisenbahnen, Post usw.; Finanzgarantien. Abdeckung der Pfundverluste der Bank von Frankreich usw.). Zur Deckung des Fehlbetrages des französischen Staatshaushaltes ist Ausgabe von Schatzwechseln in Höhe von 5 Milliarden Franken geplant. Der französische Goldbestand war mit 72 Milliarden Franken oder mit rund 12 Milliarden Mark Ende Januar dieses Jahres ungefähr 10mal höher als der Goldbestand der Reichsbank; allerdings ist der Notenumlauf infolge der Bargeldhamsterung, der Preissteigerung usw. von rund 70 Milliarden Franken Ende Januar 1930 auf rund 85 Milliarden Franken jetzt gestiegen. Der Devisenbesitz der Bank von Frankreich ist zurückgegangen von rund 26 Milliarden Franken Ende März 1930 auf rund 18 Milliarden Franken jetzt; infolge der Verschlechterung der französischen Handels- und Zahlungsbilanz wird er vermutlich eine weitere Abnahme erfahren. Die in Frankreich befindlichen Beträge an Gold und Devisen sind nicht restlos französisches Eigentum, sondern zu einem nicht unerheblichen Teil jederzeit kündbare Kapitalfluchtbeträge.

In Belgien hat sich die wirtschaftliche und finanzielle Lage in der letzten Zeit erheblich verschärft, wie vor allem die **Zunahme der Schwierigkeiten bei einer nicht unerheblichen Zahl von Banken erkennen läßt.** — Dasselbe gilt für Holland, das infolge der Schutzzollmaßnahmen bezw. des Währungsverfalls der Länder, die bisher seine Agrarprodukte abnahmen, in große Ausfuhrschwierigkeiten geraten ist und dem vor allem der gesunkene japanische Yen in seinen indischen Besitzungen außerordentliche Konkurrenz bereitet. — In der Schweiz scheinen sich trotz bezw. gerade wegen der hohen Golddeckung von über 170 Prozent des Notenumlaufs Gedankengänge durchzusetzen, die sich mit irgendeiner Form von Währungsmaßnahmen beschäftigen.

Für Deutschland spielt auch in Währungsfragen eine sehr große Rolle die künftige Gestaltung seines Verhältnisses zu Frankreich. Auch die Weigerung der französischen Banken auf Unterzeichnung des Stillhalteabkommens sowie die geplante Kündigung der Reichsbankkredite sind Teilausschnitte einer Politik, die auf der Grundlage des Versailler Vertrages die dauernde Niederhaltung Deutschlands beabsichtigt. Entweder muß Deutschland in konsequenter Festhaltung an seiner jetzigen Währungspolitik eine weitere Einschrumpfung seiner Wirtschaft bewußt in Kauf nehmen oder es wird sich ebenfalls zu Währungsmaßnahmen entschließen müssen, die mit Inflation nichts zu tun zu haben brauchen.

Berlin bleibt beim Asphalt

Devisenbeschaffung macht anscheinend keine Sorgen!

Die vor kurzem erschienene Ausschreibung des Tiefbauamtes Berlin zum Zweck der Vergebung der Unterhaltung und Wiederherstellung der Groß-Berliner Asphaltstraßenflächen, die je nach ihrer Herstellungsart als Stampf-, Hartguß-, Guß- und Walzasphalt bezeichnet werden, zeigt klar und deutlich, daß der Berliner Magistrat nach wie vor am Asphalt als Straßenbelag festhält. — Die Ausschreibung enthält interessante Ziffern über die in Berlin vorhandenen Stampfasphaltflächen und über die Herkunft ihres Materials: Demnach liegen in Berlin rund:

Schweizer Stampfasphalt	1 200 000	qm
Französischer „	300 000	„
Sizilianer „	2 900 000	„
Mittelitalienischer „	500 000	„
Deutscher „	700 000	„
Anderer Herkunft „	300 000	„
Insgesamt rd.	5 900 000	qm

Allerdings spricht die Ausschreibung klar und deutlich aus, daß sowohl bei der Unterhaltung, wie bei Erneuerung die Verwendung von Stampfasphalt ausgeschlossen und nur solche von Rauhasphalt zugelassen ist. Auch eine Definition von Rauhasphalt enthält die Ausschreibung insofern, als sie nur zwei Arten von solchen erwähnt, „Steinsplittasphalt", bei dem dem Asphaltmehl 15—30% Steinsplitt beigemengt sind, und „Rauh-Naturasphalt", nach dem Patent 517 392 von Dr. Herrmann. — Ein Zusatz zu dieser kurzen Aufzählung der zugelassenen Asphaltarten bemerkt, daß andere Arten der besonderen Genehmigung des Tiefbauamtes bedürfen. **Kein Wort von anderen Bindemitteln und Bauweisen.** Die Bezeichnung „Teer" ist ängstlich vermieden. **Von Teerbeton, der auf einer ganzen Reihe von Groß-Berliner Straßen liegt und sich auch unter schwerem Verkehr bestens bewährt hat, ist nirgends die Rede.**

Des weiteren erscheint es erstaunlich, daß mit dieser Ausschreibung die Asphaltbauweise ohne Rücksicht auf den ständigen Fortschritt der Straßenbautechnik auf weitere fünf Jahre verankert wird.

Auch der dadurch entstehende Devisenbedarf scheint die Stadt nicht zu schrecken. Bei 5% Ersatzverlegungen im Jahre auf rd. 6 000 000 qm, also bei 300 000 qm, ergibt sich ein Asphaltverbrauch von schätzungsweise 40 000—45 000 t im Jahre. Da der ausländische Asphalt nach der eingangs gegebenen Aufstellung bei weitem vorherrscht, würde sich aus der Beschaffung dieser Materialmengen **ein Devisenbedarf von jährlich etwa 1 000 000 RM, also von insgesamt 5 000 000 RM ergeben,** der bei unserer heutigen, stark beengten Devisenwirtschaft schwere Bedenken erregen muß.

Wenn die Stadt Berlin ein Privat-Unternehmen wäre, das aus seiner Tasche in seine Tasche zu wirtschaften berechtigt ist, so läge es schon nahe zu fragen: Gibt es denn unter den Straßenbaumaterialien gar nichts anderes als Asphalt, der mit Devisen bezahlt werden muß? Die Stadt ist aber kein Privat-Unternehmen, sondern wirtschaftet mit den Geldern ihrer Steuerzahler, und die sind zum mindesten berechtigt zu fragen, ob es bei dem heutigen Aussehen und der näheren Zukunft unserer Handelsbilanz nicht dringend angebracht erscheint, in einer Ausschreibung der deutschen Reichshauptstadt zur Neuvergebung von Straßenbau am wenigsten die Anwendung von Bauweisen anzuregen, deren Urstoffe im Lande erzeugt werden.

Dem Kraftfahrer aber drängt sich noch eine zweite Frage auf: Was geschieht mit denjenigen Straßenasphaltflächen, die in den letzten Jahren neu verlegt, im Laufe der nächsten Zeit nicht erneuerungsbedürftig werden? Verbleiben diese Flächen so verkehrsunsicher bei Regenwetter wie bisher und sind keine Verfahren vorgesehen, bezw. werden keinerlei Maßnahmen getroffen, sie zum Schutz der Kraftfahrt aufzurauhen? Jedenfalls wäre es nicht erstaunlich, sondern nur natürlich und berechtigt, wenn unsere deutsche Teerindustrie gegen diese Ausschreibung Sturm liefe. Sie darf mit Recht verlangen, daß ihre hochentwickelten und bewährten Bauweisen, insbesondere die Teerrauhbezüge, nicht unter die mit einem einzigen Satz in der Ausschreibung erwähnten „anderen Arten" gerechnet werden, deren Anwendung eines besonderen Antrages und einer besonderen Genehmigung bedarf.

Berliner Produktenmarkt

Weizen weiter fest

Berlin, 18. Februar. Nachdem es gestern nachmittag im Produktenverkehr vorübergehend zu einer Beruhigung gekommen war, da die Kauflust der Mühlen nachgelassen hatte, setzte sich heute die Aufwärtsbewegung auf den meisten Marktgebieten fort. Auf die abgegebenen Untergebote sind kaum Zusagen erfolgt, und das Offertenmaterial war heute wieder recht gering. Allerdings zeigt sich auf dem erhöhten Preisniveau eine gewisse Vorsicht der Käufer, die nur den notwendigen Bedarf decken. Immerhin wurde Weizen wieder 2 Mark höher bewertet, der Lieferungsmarkt setzte bis 2½ Mark fester ein. Am Roggenmarkt stagniert das Geschäft mangels passenden Offertenmaterial völlig; auch die Provinzmühlen haben Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Mahlgutes. Russenroggen wird dagegen von der staatlichen Gesellschaft weiter zur Verfügung gestellt. Bei fester Grundtendenz hielten sich die Preisveränderungen für Roggen- im Prompt- und Lieferungsgeschäft in mäßigen Grenzen. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft, die Forderungen für Weizenmehl waren erneut erhöht. Am Hafermarkt kauft der Konsum auf dem inzwischen erreichten Preisniveau nur den notwendigsten Bedarf und bewilligt nur zögernd erneut höhere Forderungen; das Angebot bleibt allerdings gering. Gerste ist von der allgemeinen Aufwärtsbewegung nur wenig mitgezogen. Weizen- und Roggenexportscheine werden erneut höher bezahlt, soweit Offertenmaterial vorliegt.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 18. Februar 1932.

Weizen	
Märkischer	250—252
„ März	263—263½
„ Mai	272
„	—
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer	200—202
„ März	205½
„ Mai	213
„	—
Tendenz: fest	
Gerste	
Braugerste	163—170
Futtergerste und Industriegerste	155—160
Wintergerste, neu	
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	148—155
„ März	160½—162½
„ Mai	169½—170½
„	—
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	30½—34½
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	28,10—29⅜
Tendenz: behauptet	

Weizenkleie	9,60—9,90
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: etwas fester	
Roggenkleie	9,65—9,90
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—27,50
Kl. Speiseerbsen	21,00—23,50
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	14,00—16,00
Wicken	16,00—19,00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	14,50—16,00
Seradella, alte	—
„ neue	25,00—31,00
Rapskuchen	
Leinkuchen	11,40
Erdnußkuchen	—
Erdnußmehl	—
Trockenschnitzel prompt	8,00
Sojabohnenschrot	11,40
Kartoffelflocken	12,60—12,70
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	1,70—1,80
„ rote	1,90—2,00
Odenwälder blaue	2,00—2,10
„ gelbfl.	2,50—2,70
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln	8¾—9½ Pfg. pro Stärkeprozent

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 18. Februar. Die Tendenz für Weizen liegt abermals um 1 bis 2 Mark fester, Roggen dagegen ist vollkommen unverändert. Für Hafer wird etwa 1 Mark mehr als gestern bezahlt, während Gersten stetig sind. Das Angebot ist klein. Am Futtermittelmarkt lauten die Forderungen unverändert, von Umsätzen ist kaum etwas zu hören, lediglich Locoware in kleinsten Teilpartien wird vom Konsum aufgenommen.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fester

	18. 2.	17. 2.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	251	250
„ 76 „	255	254
„ 72 „	241	240
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	209	208
„ 72,5 „	—	—
„ 68,5 „	205	204
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	145	144
Braugerste feinste	184	184
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	173	172
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	173	172

Oelsaaten Tendenz: unregelmäßig

	18. 2.	15. 2.
Winterraps	16,00	16,00
Leinsamen	21,00	22,00
Senfsamen	20,00	20,00
Hanfsamen	25,00	25,00
Blaumohn	52,00	51,00

Kartoffeln Wegen Frost keine Notiz

Mehl Tendenz: fest

	18. 2.	17. 2.
Weizenmehl (Type 70%) neu	35	34¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30
Auszugmehl	41	40¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 18. Februar. Roggen Orientierungspreis 23—23,50, Weizen Orientierungspreis 23,50—24,00, mahlfähige Gerste A 19,50—20,50, B 21—22, Braugerste 23,25—24,25, Hafer 19,50—20,00, Roggenmehl 65% 35,50—36,50, Weizenmehl 65% 36,50—38,50, Roggenkleie 14,50—15, Weizenkleie 14—15, grobe Weizenkleie 15—16, Raps 32—33, Senfkraut 32—39, Sommerwicken 22—24, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 30—33, Peluschken 21—23, blaue Lupinen 12—13, gelbe Lupinen 16—17. Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 18. Februar. Roggen 24,50—25, Dominium-Weizen 27—27,50, Weizen gesammelt 26—26,50, Roggenmehl 41—42, Roggenmehl 4 31—32, Weizenmehl luxus 45,—50, Weizenmehl 0000 40—45, Roggenkleie 14—14,50, Weizenkleie grob 16,50—17, mittel 15,50—16,50, Hafer einheitlich 24—25, gesammelt 21,50—22,50, Graupengerste 21,50—22, Braugerste 23—24, Viktoriaerbsen 30—34, Felderbsen 26—30, Leinkuchen 22,50—23,50, Sonnenblumenkuchen 18—19, Rapskuchen 18—19, Raps 34—36. Stimmung ruhig, Angebot etwas größer.

Metalle

Berlin, 18. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 62.

London, 18. Februar. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 38⅞—39, per 3 Monate 38¼—38⅜, Settl. Preis 39, Elektrolyt 41½—42½, best selected 40½—41¾, Elektrowirebars 42½, Zinn, Tendenz stetig, Standard per Kasse 140¾—140⅞, per 3 Monate 143⅜—143½, Settl. Preis 140¾, Banka 160¾, Straits 144½, Blei, Tendenz ruhig, ausländ. prompt 15, entf. Sichten 15, Settl. Preis 15, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 14⅜, entf. Sichten 14¾, Settl. Preis 14⅜. Silber (Pence per Ounce) 19 9/16, Lieferung 19 11/16.

Mark schwach

Berlin, 18. Februar. An der Londoner Börse lagen Britische Staatspapiere recht unsicher. Der Rückgang an der gestrigen New-Yorker Börse übte auf die heutige Amsterdamer Börse einen recht ungünstigen Einfluß aus, die Tendenz war schwächer, doch hielten sich die Kursverluste in engen Grenzen.

An den internationalen Devisenmärkten war die Tendenz für die führenden Valuten im allgemeinen ziemlich stetig, und mit Ausnahme der Reichsmark, die schwächer lag, waren kaum Veränderungen festzustellen. Das Pfund blieb mit 3,44¾ gegen den Dollar völlig unverändert zu gestern, gegen die europäischen Devisen war es eher etwas leichter, so stellte es sich gegen Paris auf 87,40, gegen Zürich auf 17,64, gegen Amsterdam auf 8,50¾ und gegen Brüssel auf 24,69. Die Reichsmark notierte in Amsterdam 58,60, in London 14,49½, in Zürich 121,55, während man sie in Paris unverändert 602 nannte. Madrid war leicht befestigt, der Gulden kaum gehalten, der Dollar unverändert.

Die Bank von England ist dem Drängen der Wirtschaftskreise auf Zinsverbilligung endlich nachgekommen. Der Diskontsatz, der seit dem 21. September 6 Prozent betrug, wurde heute auf 5 Prozent herabgesetzt und damit den am Privatdiskontmarkt schon seit längerer Zeit herrschenden Verhältnissen angepaßt.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 2. Geld	18. 2. Brief	17. 2. Geld	17. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,028	1,032	1,028	1,032
Canada 1 Can. Doll.	3,666	3,674	3,666	3,674
Japan 1 Yen	1,474	1,476	1,484	1,486
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,84	14,88	14,84	14,88
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,49	14,53	14,49	14,53
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,250	0,252	0,250	0,252
Uruguay 1 Goldpeso	1,728	1,732	1,728	1,732
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,43	170,77	170,43	170,77
Athen 100 Drachm.	5,545	5,555	5,545	5,555
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,69	58,81	58,69	58,81
Bukarest 100 Lei	2,522	2,528	2,522	2,528
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	6,593	6,607	6,603	6,617
Italien 100 Lire	21,88	21,92	21,88	21,92
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	79,77	79,93	79,82	79,98
Lissabon 100 Escudo	13,19	13,21	13,19	13,21
Oslo 100 Kr.	78,67	78,83	78,82	79,98
Paris 100 Frc	16,59	16,63	16,59	16,63
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,43	65,57	65,43	65,57
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,17	82,33	82,17	82,33
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,07	33,13	33,07	33,13
Stockholm 100 Kr.	80,92	81,08	81,07	81,23
Talinn 100 estn. Kr.	111,39	111,61	111,39	111,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Zloty	47,20—47,40		47,20—47,40	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 18. Februar 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,00	1,02
Brasilianische	0,225	0,245
Canadische	3,64	3,66
Englische, große	14,45	14,51
do. 1 Pfd. u. dar.	14,45	14,51
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,53	58,77
Bulgarische	—	—
Dänische	79,59	79,91
Danziger	81,79	82,11
Estnische	111,03	111,47
Finnische	6,53	6,57
Französische	16,55	16,61
Holländische	170,06	170,74
Italien. große		
do. 100 Lire	21,86	21,94
und darunter	21,91	21,99
Jugoslawische	7,42	7,46
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	78,49	78,81
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	80,74	81,06
Schweizer gr.	81,99	82,31
do. 100 Francs u. darunter	81,99	82,31
Spanische	32,93	33,07
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,405	12,465
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,405	12,465
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,00	47,40

Warschauer Börse

Bank Polski	99,00
Cukier	18,50

Dollar 8,875, Dollar privat 8,875, New York 8,906, New York Kabel 8,913, Belgien 124,45, Danzig 173,85, Holland 361,25, London 30,65—30,63—30,68, Paris 35,16, Prag 26,40, Schweiz 174,18, Pos. Investitionsanleihe 4% 89,25—89,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,50, Bauanleihe 3% 34,25—35,25, Dollaranleihe 6% 57, Dollaranleihe 4% 49,25, Bodenkredite 4½% 41,30. — Tendenz in Aktien schwächer.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 8,05. Tendenz ruhig-stetig. März 7,68 B., 7,66 G., Mai 7,79 B., 7,77 G., Juli 7,90 B., 7,88 G., Oktober 8,05 B., 8,04 G., Dez. 8,14 B., 8,13 G., Januar 1933: 8,21 B., 8,19 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.